



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

264 (10.6.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166185)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Beile 30 Pfg. Reklams-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 264.

Mannheim, Mittwoch, 10. Juni 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Des Frankreichsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag vormittag.

Italien und Albanien.

* Rom, 7. Juni.

Die sich überlagernden Ereignisse in Albanien haben in einem Teil der Presse Oesterreich-Ungarns und Italiens zu gereizten Auseinandersetzungen geführt, die man bedauern muß, deren Bedeutung man indessen nicht überschätzen darf. Sie haben, das sei vorausgeschickt, wie alle Presskämpfe zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, ihren letzten Grund in der Tatsache, daß die beiden einander benachbarten Reiche, so seltsam es klingen mag, überaus wenig voneinander wissen und kennen. Man macht sich in Italien in der großen Menge ein ganz falsches Bild von Oesterreich-Ungarn, und dort gilt dasselbe in Bezug auf Italien. Aber auch in diesem Fall ist das Verhältnis der Regierungen durch die scharfe Tonart der Presse nicht getrübt worden. Die Beziehungen der Regierungen von Italien und Oesterreich-Ungarn sind genau so gut und freundschaftlich, wie sie vor dem Ausbruch der albanischen Wirren waren. Sie lassen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig.

Auf beiden Seiten trägt ein Mißverständnis gleicher Art die Ursache an der Verstimmung der öffentlichen Meinung. In Italien gönnt man Albanien den Oesterreichern nicht, und in Oesterreich gönnt man es nicht den Italienern. Dabei träumt selbst der leidenschaftlichste italienische Nationalist nicht im entferntesten davon, daß Albanien italienisch werden solle, genau so wie zweifellos niemand in Oesterreich den Wunsch hegt, daß Albanien der habsburgischen Monarchie einverleibt werden möge. Italien hat nur ein Interesse: daß Ruhe und Ordnung in dem nur durch einen schmalen Meeresstreifen von seiner Küste getrennten albanischen Fürstentum dauernd hergestellt werden.

Da sind aber, als die eigentlichen Verursacher der Rivalität Italiens und Oesterreichs, auf albanischen Boden zahllose freiwillige Agenten beider Nationalitäten, deren Uebereifer höchst verderblich wirkt und eine Saat gegenseitigen Mißtrauens ausgesäet hat. So konnte es kommen, daß man in Italien die Entfernung

Essad-Paschas allen Ernstes für das Ergebnis einer österreichischen Intrige gehalten hat, während man in Oesterreich die in Albanien befindlichen Vertreter Italiens offenen Einverständnisses mit den Aufständischen beschuldigt. Um diesen unersetzlichen Zustand ein Ende zu machen, erstrebt die italienische Regierung eine stärkere Internationalisierung des Einflusses der Großmächte auf den Gang der Dinge in Albanien. Italien wünscht, daß die gekennzeichnete Rivalität zwischen Oesterreich und Italien durch eine gleichmäßige Einwirkung aller Großmächte beseitigt werde. Das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes braucht nicht erst geschaffen zu werden. Es ist in der Internationalen Kommission bereits vorhanden. Leider ist die Tätigkeit der Kommission bisher dadurch beeinträchtigt worden, daß Fürst Wilhelm sie als eine Instanz ansah, die seine Macht verringern wollte, und er ihr kaum Gehör schenkte, während er an der Internationalen Kommission, welche die europäischen Großmächte darstellt, seine Stütze und seinen Halt suchen mußte.

Dieses Verhalten des Fürsten der Internationalen Kommission gegenüber ist eine der Ursachen, die den Unwillen der öffentlichen Meinung Italiens gegen den Völkervereinigen hat. Gegen die Person des Fürsten besteht in Italien keine Abneigung, obwohl er manche Sympathien verlor. Man kann ihn nicht freisprechen von der Mitschuld an der gegenwärtigen Lage, die in Italien deshalb mit besonderer Begeisterung verfolgt wird, weil schon Anzeichen vorhanden sind, daß der Unfriede über die Grenzen Albanien hinauszuweichen droht. Serbien namentlich trifft allenthalben Vorbereitungen, Griechenland ist am Aufstand unmittelbar interessiert, auch in Montenegro rührt es sich, und wenn die osmanische Regierung offiziell versichert, daß sie den Vorgängen in Albanien fernstehe, so sind unübersehbare Beweise vorhanden, daß die Jungtürken den Aufstand schüren. Es wimmelt unter den Aufständischen von jungtürkischen Emisären.

Ob Fürst Wilhelm doch noch Herr seiner schwierigen Aufgabe werden wird, muß die Zukunft lehren. Gut beraten kann man ihn freilich nicht nennen, wenn er sich jetzt an die Spitze der Mächte gegen die Empörer stellen will. Denn die Mächte sind Katholiken, die Empörer dagegen samt und sonders Mohammedaner. Der bisher vermeidene Religionskrieg wäre dann erklärt.

Italien hat, nochmals sei es betont, kein anderes Ziel im Auge als die Herstellung geord-

nete Zustände im Fürstentum Albanien. Dazu ist, nach Ansicht der italienischen Regierung, notwendig, daß auch die übrigen Großmächte auf ihrer jeweiligen Reserve hervortreten und daß die Internationale Kommission als ihre Sprachrohr, mehr als bisher gehört wird. Die Aufregung eines Teiles der italienischen Presse ist begreiflich, wenn auch, wie gesagt, hauptsächlich auf Mißverständnisse und Irrtümer zurückzuführen. Sie hat aber, ebenso wenig wie das Geyo, das ihr aus Oesterreich entgegenschallt, eine Trübung unter den Mächten des Dreibundes herbeizuführen vermocht.

Eine Tenbrennerei vor dem Fürsten Wilhelm.

w. Durazzo, 10. Juni. Gestern nachmittag hielt der Fürst Revue über die gesamten in Durazzo gegenwärtig stehenden Truppen ab, die sich aus Meridien, Malfieren und Gendarmen zusammensetzten. Während der Revue war das Fürstpaar Gegenstand begeisterten Huldigungen. Der Fürst unterhielt sich unter anderem mit den Führern Issa Valetmag, Marco Gjoni und Simon Doda. Der Oberkommandierende Oberstleutnant Thomson hielt an den Fürsten eine Ansprache in der er ihm der Ergebenheit der Truppen versicherte. Am Abend wurde eine große Anzahl Gewehre und Munition, sowie ein Geschütz nach Alessio zur Ausrüstung der dortigen Malfieren abgehandelt. Hofmarschall v. Trotha ist hierher zurückgekehrt.

Neues zur Verschönerung Essad Paschas.

* Rom, 10. Juni. Die Agencia Stefani veröffentlicht einen Brief, den die albanischen Mitglieder der Kommission bei der Prüfung der Papiere des Oberleutnants Muricchio für verdächtig erklärten. In dem Brief ist der Brief des Oberleutnants an den Grafen Manzoni mit einem empfehlenden Hinweis auf einen beigelagerten Brief des Hauptmanns der Reserve Molledo versehen. Molledo legte brieflich dar, daß am 18. Mai die albanischen Minister Kasid Bey und Essad Pascha sowie ein Ordnungsoffizier des Fürsten ihm vor Zeugnis mütigstell hatten, daß der Fürst seine Ernennung zum Major und Kommandeur der Artillerie unterzeichnet habe. Daher habe er sich am 19. Mai in der Uniform eines albanischen Majors zu Essad Pascha begeben, indem er sich mit dem Revolver in der Hand durch die Nationalisten dränge, die er für Aufständische hielt, um die Befehle Essads, seines Vorgesetzten, pünktig auszuführen. Er versicherte, wie weiterhin ausgeführt wird, mit Gefahr des

eigenen Lebens das Leben Essads. Infolge dieses Vorkommnisses sei ihm das Kommando über die Artillerie nicht übertragen worden und er habe vergeblich an die albanische Regierung um Ausbändigung des Patents geforciert. Deshalb und angesichts der Feindseligkeiten der Nationalisten, die gegen seine Einsetzung in das Kommando gearbeitet hatten, hat er Muricchio gebeten, bei der italienischen Regierung für ihn zu wirken, damit sie ihm zur Anerkennung seiner Rechte oder zu einer anderen Stellung in Albanien oder zu einer Stellung in Somalia oder einer anderen italienischen Kolonie ver helfe. Politische Kreise bemerken, daß es das allerunmöglichste gewesen sei, daß Molledo, bis vor kurzem italienischer Offizier, sich an einen höheren Offizier um Rat und Hilfe gewandt habe. Muricchio habe ihm veltavim empfohlen, ihm eine Stellung in der albanischen Armee, oder wenn sein Verbleiben dort gegenüber den Feindseligkeiten der Nationalisten unangebracht erschiene, eine solche in Venetien zu verschaffen. Aus den Briefen Muricchios und Molledos könne nicht der geringste Beweis für eine Beziehung zu den Aufständischen entnommen werden. Als Molledo sich am 19. Mai zu Essad Pascha begab, habe er nur seine Pflicht getan, da Essad Kriegsminister war und Molledo die Aufträge gegen Essad nicht konnte. Als ihm Essad dann erklärte, daß er sich unter den Schutz Raklats stelle, habe Molledo nur seine Pflicht getan, indem er ihn schützte.

Die Gefahr der Sozialdemokratie.

(1c) Wenn Herr Ledebour oder Rosa Luxemburg in ihren Reden uns mit den Bataillonen der Massen drohen, die einst diesen verrotteten Bourgeoisstaat zertreten würden, so imponieren sie sicherlich damit heutzutage niemand mehr. Auch die blutrünstigen Revolvergeherren wirken eher lächerlich als einschüchternd. Vor einigen Jahren gab es noch Leute, die in den Demonstrationen der Sozialdemokratie eine Art Verübung für den großen Abbarbarisch sahen und sie daher verboten wissen wollten. Glücklicherweise sind die Behörden weltlicher geworden und haben die Genossen sich ruhig müde demonstrieren lassen. Wer kümmert sich etwa noch darum, wenn heute in der Reichshauptstadt einige Zehntausend nach Treptow spazieren? Man läßt sie ihres Weges trotten und empfindet höchstens einiged Mitleid, daß hier so viele Menschen ihre fast einzige Erholung der Woche opfern, nur um draußen die alten, schon hundertmal gehörten Phrasen eines Viehwedder oder Jubel abermals in sich aufzunehmen. Ebensovienig verfährt heute die Drohung mit den Massen-

Kunst und Wissenschaft.

Das Tonkünstlerfest in Essen 1914.

Von Rudolf Kähler.

Es waren sieben tolle, namhafte Tage und es waren zehn heiße Musikabende. Wir alle, die sie mitgemacht, haben genug davon. In die repräsentativen Feste der deutschen Tonkünstler sollten doch auch im Maßhalten der Musikquantität vorbildlich wirken. In ein solcher endloser Musikbetrieb schon in Fällen, wo es sich um spezielle Brahmä, Beethoven, Wagner handelt, also um die Vorführung von Meisterwerken, die zu hören immerhin einen hohen Genuß bieten, unzulässig, welche Rudolphkeit und Nervenanstrenge erl. wenn drei Viertel von diesen Konzerten höchst problematische, ja oft völlig hilflose Musik bringen!

Dieser etwige Weisheit solcher Überfluthungen: die beiden letztendlichen langen Musikphilosophen Ludwig Rottenberg, von deren künstlerischer Unabhängigkeit der Ausspruch doch bereits nach einem kurzen Einblick hätte überzeugen sein können, dann noch viel krasser und völlig unbegreiflich die Aufnahme eines Orgelstückes in der Zeitdauer von fünfzig Minuten, das derzeit schon abgelehnt wurde, wie ich es noch auf keinem früheren Fest erlebte, auch zwei andere Werke dieses Konzertes, eine Orchesterferende und eine Variation von Bürgers "Aeneas" gehörten nicht auf diese Tagung. Wenn der

Musikschub endlich einsehen lernte, daß er mit solchen Festen nur der ganzen Idee schade, die doch keineswegs identisch ist mit der Förderung lediglich unzulänglicher Kompositionen, dann würde man diesen Festen vertrauensvoller entgegensehen.

Könnte man also heute in den Konzertsveranstaltungen sehr oft die Wege der hohen Kommission mitgehen, darf umso freundlicher davon berichtet werden, wie sie diesmal den musikalischen Aufschwung des Festes durch die besten Dienste geleistet, indem sie mit Siegel, Dandolo und Andraes "Kaleidoskop" gleich zweien ungemein vielversprechenden Bühnenabgaben das Wort erteilte. Darüber wird noch in anderem Zusammenhang zu sprechen sein. Bemerkenswert ist bei den Sinfonien des Festes.

Es waren ihrer drei. Heinz Thießen versuchte, sich von der herkömmlichen Form zu emanzipieren. Ganzgeher gelang es, und Franz Schmidt bekenn sich, abgesehen von einer kleinen Änderung im Maße der letzten zwei Sätze, zum alten "Schema". Und er als fremder Mann hätte, weil bei Hausegger ja über die großen, wohlbedienten herrlichen Symphonien seiner Persönlichkeit und der hohe stoffliche Ernst des ganzen Werkes mitgesprochen, den großen Erfolg bei allen unerschütterlichen Naturen. Das zeigt deutlich, wozu die Sinfonie von heute wieder führen möchte.

Nennt Hausegger sein Werk eine Natur-Sinfonie, die in ihrer großzügigen, klassisch-pathetischen Kraft naturphilosophische Reflexionen im Sinne des Voethe'schen Proemiums. Im Namen dessen, der sich selbst erklärt "formal und instrumentell gleich bewundernswert" prüft, so schließt Franz Schmidt, der über Nacht berühmt geworden Geliebte der Wiener Philharmoniker, aus einem vollendetem, mehr freihörtem Musikstücken. In der Dramatik, im Harmonischen meist primitiv einseitig, kurz er überzeugt kaum in einem Teil die Befehlsverwand-

tschaft mit der Sündertischen Wiener Waldlandschaft. Schon der erste Satz ein ganzer Werk, plastisch geformt und netzgerig - sein Hauptthema eine glückliche Eingebung, großzügig und später reich erkennbar und interessant gewandelt. Der zweite Satz ront sich an den Haupt-Variationen Brahmä's so stellenweise ganz entzückend, durchaus originellen Umformungen des schlichten Volksliedes empor. Die Schlußsätze sind kaum mehr als äußerlich gebunden - aus einer Scherzvariation entwickelt sich ein übermütiger Lebenshumor, der trotz seiner Bruderverwandlungen schwanfenden Abstellungen in den Strom heiliger Lebensfreude zurückfindet. Die Sinfonie wirkte erfrischend wie eine Bergmesse. Sie wird in allen deutschen Ländern bald sprudeln.

Thießen will ähnlich wie Hausegger. Doch fehlt ihm die Selbstkritik hinsichtlich der Form ebenso, wie in der Disposition des Ausdrucksmittels. Solche endlose, gigantisch modierte Steigerungen dürfte sich ein Brudner leisten, denn er gibt und eine Welt von Erschütterungen. Thießen fehlt durch noch alles Versöhnliche und nach zehn Minuten hat man lediglich mehr Interesse an manchen lehrnischen Umformungsproben.

Von den sichereren symphonischen Sachen fehlte recht sehr das Fragment einer fantastischen Suite "Nacht" von Hermann Unger, einen in Musik lebenden, für aphoristische Stimmungskomplexe wie dieses hervorragend begabten, koloristisch feinsinnig empfindenden jungen Musikers. In ausgeprägter Weichheit hat es darin Walter Braunfels gebracht. Man kann sich die von ihm vorgeschriebenen durch Frau Cos Bruch-Offen mit innerlichem Bewusstsein gelungenen Orchestererlänge in Delamatorischen und Instrumentalen, in der völligen, schenbar so mühelosen Auflösung von Poesie und Musik kaum rechtlicher erfüllt denken. Nur die Einsamkeit, das erste der Trias, wird melodisch von

Walters Vorbild überschattet, an dem sich aber Braunsfeld im zweiten in einer durchaus eigenen Phantasie emporschwang. Sie mußte auf den himmlischen Befehl hin, der einzige Fall des Festes, wiederholt werden.

Ungelungen waren auch die ja durchaus nicht mehr neuen "Alpen-Clöre Erwin Cendamo", von denen in großem Fernland lebenden Tonsetzern der letzten fünf Jahre, hat er wirklich Eigenart dafür einzufügen. Herrn Köhler, dem Dirigenten des Essener Frauenchores, seiner Gattin und Frau Anneter gebührt für die sorgfältige Ausübung der schweren Chöre voller Dank. - Ein Konzertsaal für Klavier und Orchester das oben verträumt und auf franco-neoclassicistischen Wegen unsicher tappenden Geser Stanckel, das er auf einem edel klingenden und klingenden Jochklänge mehr Mäßigkeit als plastisch vorrang, gehört zu den problematischeren Gaben der Tagung. Auch Cismar Schöck hat schon, so in Viergesängen (weil er eben hier nicht über seine begrenzte Begabung hinauswachsen will) viel Besseres gegeben, als in der abzu "Brahmefestern" "Dachrambe".

In der Kammermusik-Routine irug zunächst Paul Otto Moser das Opus 1 eines Klaviertrios Klaviers, Walter Schultze's Klaviervariationen, vor. Guter Satz. Sinn für rhythmische Antriebe, eine große Brahmä-Liebe, das ist vorläufig alles, was dieses Opus 1 vertritt. Und nun kamen die von den meisten Festteilnehmern mit Spannung erwarteten Rottenberg-Vieder, das Opus 1 eines fünfzigjährigen. Aber die ich nach der Frankfurter Veranstaltung seinerzeit hier berichtete. Auch diesmal war der Eindruck dieser Spätwerke kein anderer wie damals: daß jede schöpferische Potenz hier absetzt zu fehlen scheint. Mehrere Vieder sind ja zweifellos in der Grundstimmung an sich gut getroffen. Doch the-

*) Wegen anhaltendem Raummanget bringen wir obige Betrachtungen, entgegen unserem Prinzip, vor heute.

streif. Zwar ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die sozialdemokratische Bewusstseinsbildung einmahl zu dem unüberlegten Schritt allgemeiner Arbeitsseinstellung hinreißt lassen, wodurch unserer Volkswirtschaft unermesslicher Schaden erwachsen würde. Aber geschädigt wären dabei doch in erster Linie die Streikenden selbst, die, wenn der Inhalt der Gewerkschaftslisten zerflösst ist, — was nicht allzu lange dauert — auf der Straße liegen würden. Das weiß man in den leitenden Gewerkschaftskreisen sehr wohl, wie ja die Aussprache über das Massenstreikproblem auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag deutlich gezeigt hat. Würde es trotzdem dazu kommen, nun so hätten wir zwar schweren wirtschaftlichen Schaden, aber nicht sowohl der Staat würde aus den Fugen gehen, als vielmehr die ganze sozialistische Herrschaft. Wir fürchten schließlich auch nicht, daß die Sozialdemokratie ins Unermessliche weiter wächst. Wohl mag sie entsprechend der wachsenden Wählerzahl ihre Stimmen noch um etliches steigern. Aber es ist doch nicht zu verkennen, daß sie mit den Schichten, die für ihre Arbeit in Betracht kommen, am Ende ist. Andererseits sehen wir auch in den Arbeitkreisen selbst eine wachsende Reaktion in all den verschiedenen nationalen Arbeiterverbänden, denen bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften ein Stillstand oder gar Rückgang gegenübersteht. Ein deutliches Zeichen nach dieser Richtung ist die „rote Woche“, die trotz aller Ruhmredereien der sozialdemokratischen Presse, doch nur das eine Ergebnis gehabt hat, den Rückgang in der politischen wie gewerkschaftlichen Organisation gerade noch einigermaßen wettzumachen. Aber diese Dinge sprechen uns daher nicht sonderlich.

Die Gefahr der Sozialdemokratie sehen wir aber auf anderem Gebiet. Sie liegt in der Verheerung der Massen gegen den Staat und seine Grundgesetze, in dem Haß, der in den unteren Ständen gegen alle Einrichtungen des Staates wachgerufen wird, in der Niederhaltung und Knechtung all der Gefühle, die auch den Menschen von Natur aus noch mit der Volksgemeinschaft verknüpfen, in der Aufhebung gegen all das, was dem deutschen Volke heilig und teuer ist: gegen Religion, Monarchie und Vaterland. Die Folgen dieser Verheerungsarbeit, eine Demokratisierung weiter Volksteile, sehen wir fast täglich; auf ihrem Konto steht auch der Charlottenburger Denkmalsstreif. Der Zusammenhang zwischen der sozialdemokratischen Erziehung und der schändlichen Tat ist durch die Beweisaufnahme so kongregiert worden, daß man darüber keine Worte mehr zu verlieren braucht. Wer fortan die monarchische Gewalt und ihre Träger herunterreißt, der braucht sich nicht zu wundern, wenn zu gegebener Zeit die Saat aufgeht. Dabei ist auch nicht zweifelhaft, wer in Charlottenburg der eigentliche Anstifter war. Die Dreie, die nun auf genaue Zeit ins Gefängnis wandern, mögen sich bei ihren Lehrenweisen dafür bedanken, die ihnen die Verachtung für die Gefühle des nationalgesinnten Teiles des deutschen Volkes beigebracht haben; denn nur der ist fähig, das Standbild eines Deutschen Kaisers zur Kellerei für die vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie zu missbrauchen, aus dessen Innerem auch der letzte Rest der Achtung vor vaterländischen Idealen gerissen ist. Auf das Schicksal der Sozialdemokratie fällt auch das Schicksal der vielleicht am schwersten getroffenen Familien der Mittelländer.

Der sozialdemokratischen Verheerung entgegenzuarbeiten, ist mit die wichtigste Aufgabe unserer Zeit. Man kann es nur billigen, daß das Charlottenburger Gericht ein Exempel statuiert und die Tat mit einem Urteil gesühnt wird, das seine erzieherische Wirkung nicht verfehlt wird. Allzu viele Mittel stehen ja sonst dem Staate nicht zur Verfügung. Hauptächlich wird es darauf ankommen, vor-

beugend zu wirken. In dieser Beziehung ist es ein großes Verdienst, daß wir die Jugendpflege tatkräftig in die Hand genommen haben. Andererseits tut nicht minder not, daß wir die sozialdemokratische Jugendbewegung scharf im Auge behalten. In ihr wird ja gerade der Same ausgestreut, der hernach zu den Folgen, wie wir sie in Charlottenburg gesehen haben, führt. Man kann es daher nur begrüßen, wenn neuerdings die Polizei auf die sozialdemokratischen Jugendvereine ein wachsameres Auge hat. Darüber hinaus wird man aber auch an anderen Symptomen der wachsenden sozialdemokratischen Denaturierung nicht vorbeigehen dürfen. Dazu rechnen wir auch die Demonstration der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen das Kaiserhoch. Auch sie ist geboren aus der Verachtung der Gefühle, die anderen teuer sind. Jedermann hat bei uns Gedankenfreiheit, niemand wird zu irgendeiner Gesinnung gezwungen. Das Korrelat aber ist, daß die Gesinnung auch als solche geachtet und nicht beschimpft wird. Mit das schon im allgemeinen, so erst recht von der vaterländischen und monarchischen Gesinnung, die Gott sei Dank noch dem weitaus größten Teile unseres Volkes eigen ist. Hier gilt: principii obstat Mittel und Wege zu finden, um derartige Herausforderungen künftighin unmöglich zu machen, ist daher unbedingte Notwendigkeit.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 10. Juni 1914.

Ueber die Pflicht der politischen Betätigung

Sprach in der Wahlkreisversammlung der Nationalliberalen im ersten württembergischen Reichstagswahlkreis in Echterdingen Stadtpfarrer Lamparter. Nach dem Bericht des „Schwab. Merk.“ ging er aus von dem Begriff des Staats als derjenigen Organisation die das Gesamtinteresse ihrer Angehörigen zu wahren hat. Daraus leitete er die schon von Plato aufgestellte Folgerung ab, daß die Teilnahme am Staatsleben der eines freien Mannes würdige Beruf sei. Tatsächlich aber findet man in unserem deutschen Volk eine weit verbreitete Abneigung gegen politische Betätigung. Redner behandelte die mancherlei psychologischen und geschichtlichen Gründe dieser Abneigung. Aber die politische Arbeit muß getan werden und der Vergleich von einst und jetzt in deutschen Landen müßte es uns heutigen zu einer Lust machen, am öffentlichen Leben unseres Volkes teilzunehmen. Es gibt freilich eine sehr minderwertige Art, Politik zu treiben, das Schimpfen und Räsonnieren hinter dem Bierisch. Aber auch vor den Politikern, die auf Kosten der berechtigten Interessen anderer irgend einer einzelnen wirtschaftlichen Gruppe weitgehende und unersättliche Versprechungen machen, sollte gesunder politischer Sinn unser Volk bewahren. Die Fähigkeit und der gute Wille, die wirtschaftlichen Sonderinteressen der verschiedenen Stände in gerechter Weise auszugleichen, die innere Freiheit und Weite des Blicks, der über die wirtschaftlichen Kämpfe hinweg immer wieder auf die nationalen und kulturellen Güter des Ganzen sich richtet, sie sind die Kennzeichen des Politikers, der ein Anrecht auf das Vertrauen seiner Mitbürger hat. Ist nun zur politischen Betätigung die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei notwendig? Der Redner bejahte die Frage; man müsse den deutschen Volk, am Einzelnen und Besonderen hängen zu bleiben und eine an sich berechnete Sache um einzelner Schönheitsfehler willen zu verwerfen, überwinden. Die Liebe zur Politik ohne Anstoß an eine Partei ist eine platonische, d. h. eine unfruchtbare. Eine Partei, eine

liberale zumal, kann und muß verschiedene Zerwürfungen in ihrer Mitte ertragen können, wenn nur „im Notwendigen Einigkeit“ herrscht. Uns aber ist die Partei nicht Selbstzweck, sondern wir werden für sie, weil wir die nationalen und kulturellen Güter unseres Volkes unter ihrer Hut am sichersten geborgen wissen. Wo es sich um ein nationales Werk, um Schutz des Vaterlandes nach außen, um Stärkung und Erhaltung des inneren Friedens gehandelt hat, da hat die Deutsche Partei (nationalliberale Partei) nie versagt. Die Geschichte und die politischen Grundzüge unserer Partei geben eine Bürgschaft, daß das Wort: „Das Vaterland über die Partei“ ihr nicht eine bloße Phrase ist und daß sie auch fernerhin eine Politik treiben wird, welche jedem Stand und jedem Staatsbürger das Maß von Freiheit sichern will, das mit dem Wohl des Ganzen sich verträgt.

Der Verband der deutschen Versicherungsbeamten

bittet uns aus seinem sozialpolitischen Programm die wichtigsten Forderungen mitzuteilen. Es sind folgende:

Leitgedanken: Der Verband ist sich bewußt, daß neben der in manchen Fällen bestehenden wirtschaftspolitischen Interessengemeinschaft aller im Versicherungsgewerbe Tätigen (Unternehmer, Beamte usw.) auf sozialpolitischen Gebiete meist ein ungleicher Interessengegensatz zwischen Versicherungsbeamten und Unternehmerinteressen besteht, wie er bei unserer freien Arbeitseinstellung zwischen den Vertragsparteien natürlich ist. Daraus leitet der Verband keinerlei Feindschaft zwischen Unternehmer und Beamten ab. Es entspricht für ihn hieraus jedoch die dringende Notwendigkeit, die sozialpolitischen Interessen der Versicherungsbeamten energisch und frei von partiiischen und patriarchalischen Einflüssen und mit allen geeigneten Mitteln zu vertreten.

Die sozialpolitische Arbeit des V.D.B. hat den Zweck, auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung die rechtliche, soziale und wirtschaftliche Lage der Versicherungsbeamten zu heben.

Die vom V.D.B. erstrebte Sozialpolitik ist die Durchführung des wirtschaftlichen Prinzipes in der Volkswirtschaft, deren vorzüglichstes Gut der Mensch ist. Solche Sozialpolitik ist ein Glied der Fortentwicklung des Wirtschaftslebens der nationalen Arbeitsgemeinschaft, der Menschheit. Sozialpolitik in diesem Sinne ist eine Ergänzung und Fortbildung der kapitalistischen Entwicklung, die nicht nur im Interesse der Versicherungsbeamten, sondern auch der Gesamtheit und der einzelnen Unternehmungen notwendig ist.

Allgemeine Forderungen. 1. Die Grundforderung ist die vollendete Koalitionsfreiheit. Die freien Koalitionen, wie der V.D.B., sind die notwendigen Organe der freien wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfe, Selbstverantwortlichkeit und Interessensvertretung aller Berufsständchen. Sie sind in heutigen Zeitalter der Großbetriebe und Konzentration im Interesse der Volkswirtschaft ebenso notwendig wie es allein die Selbstverantwortung und Selbsthilfe des einzelnen im Beginn der liberalen Ära erschienen müßten.

2. Die staatliche Sozialpolitik hat davon auszugehen, daß Sozialpolitik die Durchführung des rationalen Wirtschaftens in der Volkswirtschaft bedeutet, deren vornehmstes Gut der Mensch ist. Die Sozialpolitik darf daher vom Staate nicht unter dem Gesichtspunkte der Interessensförderung irgend einer Berufsständchen gefördert werden. Sie kann an sich ebenso wenig, wie unsere gesamte wirtschaftliche und kulturelle Fortentwicklung ein „Halt!“ erreichen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 87. Sitzung.

□ Karlsruhe, 10. Juni.

Präsident Mohrhurst eröffnet die Sitzung 10.10 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Ministerialdirektor Schulz, Staatsrat Roth und Regierungskommissär. Neue Eingänge liegen nicht vor. Das Haus setzte die Beratung über den

Voranschlag des Eisenbahnbaues für 1914/15 fort.

Abg. Herbst (Nat.) berichtete über die Petition betr. Bahnbau Wolfach — Rippoldsau für deren Vorarbeiten 10 000 Mark in den Voranschlag eingestellt sind. Der Berichterstatter stellte namens der Petitionskommission den Antrag, die Petition möge der Regierung in dem Sinne empfehlend überwiegen werden, daß die Vorarbeiten beschleunigt werden.

Das Haus stimmt dem Antrag der Petitionskommission zu.

Nach Annahme der Position: Bahn—Eugen (Reichingen—Kenzingen—Espelingen 10 000 Mark) verbeirte sich der Berichterstatter Abg. Götting (Nat.) über 2. Teilforderung für die Bahn Titisee—St. Blasien (1 500 000 Mark). Es lagen hierzu Petitionen vor: Der Gemeinde Bernau-Wengenstaad um Erbauung einer Stichbahn St. Blasien—Bernau—Wengenstaad und der Komitees für den Bau einer normalspurigen Eisenbahn St. Blasien—Rheintal. Der Berichterstatter stellte den Antrag die Petitionen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Weiter lag vor eine Petition des Verbandes Süddeutscher Industrieller und des Vereins von Holzinteressen Süddeutschlands wegen Verwendung von Buchenholzschnellen zu Umbau- und Neubausarbeiten der Staatseisenbahnverwaltung.

Präsident Mohrhurst: Es ist ein Antrag der Abg. Spang (Ztr.) und Genossen eingegangen, die beiden Petitionen der Gemeinde Bernau-Wengenstaad und des Komitees für den Bahnbau St. Blasien—Rheintal der Regierung empfehlend zu überweisen.

Minister Dr. Rheinboldt: Nach dem Bauprogramm hoffen wir bis zu Beginn der Saison 1918 die Bahn in Betrieb nehmen zu können. Die erste Etappe der Bahn wird nur bis zum Bahnhof Seebach gehen. In der Frage der Verwendung der Holzschwellen gegenüber den Eisenbahnen sind die Erfahrungen noch nicht abgeschlossen; augenblicklich besitzen wir zwei Versuchsstrecken mit zusammen 9 Kilometer Länge, um die Verwendungsmöglichkeit der Holzschwellen zu erproben. Ob die Holzschwellen bei dem Bahnbau Titisee—St. Blasien verwendet werden können, steht dahin. Wir haben einen großen Vorrat an Eisenbahnen frei bekommen, der verwendet werden muß um Hindernisse zu verdrängen. Wir werden der Schwellenfrage nach wie vor unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Dr. Wagner (Nat.) befragte die Verwendung von Buchenholzschnellen im Interesse der Forstwirtschaft, wenn auch nach den Berechnungen der Generaldirektion zugegeben werden müsse, daß der Verwendung der Eisenbahnen bei den jetzigen Preisen der Vorrat gebühre. Immerhin aber sollen größere Versuche mit Buchenholzschnellen gemacht werden. Ich stimme für empfehlende Überweisung.

Nach weiterer Debatte wird dem Antrag Spang mit großer Mehrheit zugestimmt. Der Antrag auf empfehlende Überweisung der Petition betr. Holzschwellen findet die Zustimmung des Hauses.

Bei: Herstellung einer Straßenüberführung Wosbach (2. Teilforderung: 50 000 Mk.) spricht Abg. Bartsch (K. V.) einer Unterab-

teilung, harmonisch, auch stilistisch in der Wahl des lyrischen Regitatus, das doch u. a. bereits von Rodenrieger vorgezogen wurde, wenn nicht ich jedwede Originalität in höherem Sinne. Es ist eben ein durchaus nur literarisches, kein frei aus harter Eigenphonie die Poesie musikalisch neugebildetes Tonmedium, das hier walte. Wohl unbegreiflich, wie Hottendorf Nietzsche's „Die der Schwermut“ und den Phantastischen Goethe's an Frau von Stein „Du gibst uns die tiefen Mitle“ für eine Gesangsstimme und Klavierbegleitung durchkomponieren konnte! Diese Phantasien sind in der Tat infamponibel. Hottendorf kommt hier leider über ein äußerliches Mosaik von Versen, Arabesken, Passagen nicht hinaus. So viel Mühe sich auch Einar Dorschmann er, der anspruchsvolle Wiesbadener Gedichtentor damit gab, diese beiden Kompositionen zu revidieren konnte er nicht retten. Man hätte wirklich dem verdienstvollen Hottendorf diese Niederlage erparen können.

Nach ihr hatten es die „Grillen“ bestellten Miniaturen für Klavier und Violine des ehemaligen Regierers, jetzt bald „selber amer“, Joseph Dorsch, sehr leicht. Sie sind gefällig-eingänglich, liebenswürdig, rhythmisch sehr spirituell. Und da sie von Karl Friedberg mit Konzettmeister Roman ganz in ihrem Stil geistigt wurden, war der Befall ihrer. Ähnlich verhielt es sich mit der „Romanischen Serenade“ für kleines Orchester von Wolfried Rüdiger im zweiten Kammerkonzert. Ihre Romanik ist eine ganzbürgerliche, ebenso die Erfindung. Wie bei so vielen formal geschlossenen Kammerwerken der jüngsten Zeit haben die Dramen-Meyer Verse und man ist schon froh, wenn die Umbildungsarbeit und Instrumentation so leichten, wie hier.

Von den Aufstrebenden der Romantik sind noch zu nennen Oertli's Deklamation, Professor Karl Straube, die sich mit großem Interesse phlegmatischer Todeserwartung für die Orgelwerke von Deming aufwerten. Unbegreiflich und unverständig Bewunderung

verdiert der Heldentag dieser beiden Musikanten, Hermann Abendroth und sein ausgezeichnet dirigiertes Orchester. Offen darf sich in der Tat zu einem solchen Nachfolger seiner verdienstvollen Seniors Mitte gratulieren.

Ein eigen Kapitel müßte, ließe es der Raum zu, zwei Interreden des Abends gewidmet werden: das sind Terese und Arur Schnabel. Schnabel begingte sich diesmal mit der Rolle des Begleiters zu sehen der Kottenberg'schen Lieder — und das war an sich ein Mißgeschick. Seine Gattin aber gab den Gefängen mit ihrer reifen, feilsch erhellenden Kunst des Vortrags, einer Verankerung von geradezu monumentaler Schärfe und Klarheit, vor allem aber mit dem tragischen Unterton ihrer dreimal herrlichen Stimme, in der lauten tiefen Weltmühen leben, eine Weide tiefer Art. Sie steht jetzt auf der einsamen Höhe, die einstens Alice Turbi erreichte, als sie vom Konzertsaal schied.

War die Erste der Konzerte mit Ausnahme der Werke von Haufegger, Schmidt, Lendau, Braunsfeld eine höchst problematische, so schaltete sich das Ergebnis der zwei Opern-Abende in Offen und Duisburg umso klarer und eindrucklicher. Eine weitere und eine tragische Oper rüdten ihre Schöpfer, dort Rudolf Siegel, hier Volkmar Andrae als funktionelle Talente längst beachtet, nun auf einmal in volles Konzentrat. Beide halten starke, ehrliche Erfolge.

Der Text zu Siegel's „Herr Dandolo“ ist nun freilich fürchtbar harmlos. Eine ganzlose, jeder lombardisch-mittelalterlichen Geheimnisthämerei erfreulich selbige Bagatelle, die die menschliche Bosheit und Beschränktheit an einigen guten Exemplaren der damit besetzten Operles demantriert, dabei ihren Schall besonders an jenem nicht ausstehenden Topos läßt, der (durchaus kein Respekt, nur der bekannte Ein-

mischer in alio) heis das Gute will und Gottes schaft. Herr Dandolo plump in das Haus der von ihrem Mann getrennten Frau Placida (die Handlung spielt unweit Rom in der Campagna, um 1800), die Nachricht vom Tode des Gatten und — ein weiterverbreitetes Testament zu bringen. Neben allerdings Kleinen vollzieht ihm dabei das große Weib, die Testamentöffnung durch den Notar um einige Stunden zu früh bewirkt zu haben, für welchen Fall Signora Placida des Erbes verlustig u. der Nachlass an Herrn Dandolo übergeht. So kommt er nun in den Verdacht der eigenen Vergiftung, gerät in Verzweiflung, aus der ihn der feigbüßige Notar, eine famos gelangene Puffstücker, zu Aufschwärzen aller Art treibt, die ihm neue Räte schafften — bis sich schließlich durch die ideozische Tafelade alles klärt, daß der totesagte Riccardo selbstig wieder auferstand und zu Placida, als sein eigener Erbe reumütig zurückkehrte. Eine etwas komplizierte lyrische Nebenhandlung zwischen Frau Placida's Tochterchen Angelina und zwei Brüdern ist gleichfalls lödend mit einer Verlobung auf. Dandolo's Weltfremdheit über seine Unbeholfenheit aber erfährt die einzig mögliche Alenkung: der Wschaltelhaber zu ihm bekommt Arbeit mit der bevorstehenden Hochzeit.

Siegel überprüf nun diese kumpfen Vorgänge mit einer erasidens frischen, humor- und genüßvollen Klau. Trotzdem er ein durch und durch modern empfindender Musiker ist (er hat sich Dirigentenforderern in Berlin mit Bruckner, Niccolò u. a. erworben und kommt im Herbst als Nachfolger Scheinplang an den Festspielbund) geht er hier mit seinem Stilgefühl zugleich auf die einfache Liedform, auf klar unmissbare Enjambements zurück, schafft damit einen entzüdend leidenschaftlichen Dialog u. seine Instrumentation führt und schert an allen Ecken und Enden, so ganz ohne aufdringliche Wehrlichkeit. Und doch ist sie mit eines der respekt-

tabellen Resultate des ganzen Werkes. Verdienstlich im dritten Akt, der auch in der Erfindung (scheinbar etwas nachlässig, durch lauziere Straffung über diese beiden Anschein verlieren wird, könnte ihr durch impressionistische Kontrastbilder (Trompeten, Schlagzeug, solistische Tränen) von der letzten zu letzten Holzkammerfassung aufgehoben werden. Die motivische Andeutungsweise Siegel's ist kein Knapp, ungemein charakteristisch für die agierenden Personen und ebenso scharf unersch für alle Situationen. Lautenberlei ergiebige lyrische Interpunktionen untermalen pointillistisch die dralligen Verwindungen der Szenenfolge. Diefem freien, herzlichen Humor paart sich in der Vork. eher von Gorch und Cornetius als von Wagner kommende, edles Gemüt. Ein Quintessenz ist in dieser heiteren Oper, bei dem man ausnahmsweise einmal nicht an die Weisheitsfingerg denken braucht — „das will schon was bedeuten!“ Siegel als musikalischer Puffstückenkomponist will offenbar nichts anderes sein, als ein geschmackvoller Epochenmacher im Sinne seines Textes. Diese Partitur untert ganz abfchließend, leicht produziert an — für einen ersten derartigen Versuch ein überausdend geschickter Wurf, den sich kaum eine höhere nächste Winter zeitigen lassen dürfte. Von der Aufführung im Essener Stadttheater berichtete ich schon kurz, daß sie unter Abendroth's musikalisch sehr klüßig geleitet, während die Szenen recht unbedolten geseilt und die gefanglichen wie darstellend Leistungen ungleich gut waren.

Über Andrae's „Raceliff“ ist Ihnen ja schon nach der Generalprobe berichtet worden.

Dies über das künstlerische Ergebnis der Tagung.

An offiziellen Anlässen bleiben die Empfangs in Duisburg durch die Stadt (im musikalischen Foyer des von Martin Däfer erbauten Theaters) und

zung das Wort. Die Ueberführung wird das Stadtbild beeinträchtigen.

Generaldirektor Roth: Die Gemeinde Mosbach hat sich in einer Besprechung seinerzeit mit der Ueberführung einverstanden erklärt.

Die Beratung der Befreiung der schienen- gleichen Sandstraßenbergänge beim Nieder- bühler-Tor bei Rastatt wird ausgesetzt.

Bei: Verlegung der Odenwaldbahn beim Karlsruher Heideberg (800 000 Mark) begrüßt Abg. Dr. Koch trotz der schweren Opfer, die der Stadt Heidelberg auferlegt werden, durch die Reuegestaltung der Bahnverhältnisse am Karlsruher unbehaltbaren Zuständen eine Ende gemacht werde. Die Bevölkerung des alten Teils von Heidelberg wünsche die Er- richtung einer Güterannahmestelle am Karlsruher, da durch die weite Entfernung des neuen Bahnhofs ein erheblicher Teil der Stadt näher zum Karlsruher habe. Die Güterannahmestelle werde genügend beschäftigt sein. Die vorge- schätzten technischen Bedenken, die angebliche Unmöglichkeit, beim Karlsruherbahnhof ein Ge- lände für die Güterannahmestelle zu erschaffen, seien ungerechtfertigt. Der Bürgerverein Alt- Heidelberg habe dankenswerter Weise auf seine Kosten drei Entwürfe fertigen lassen, von denen der teuerste nur 40 000 Mk. Mehrkosten ver- anlasse. Dieser Betrag liege aber bei einer Gesamtsumme von 1 1/2 Millionen keine Rolle. Er bittet daher die Regierung dringend und nachdrücklich, dem berechtigten Wunsch der Wähler von Heidelberg zu entsprechen. Weiter wünscht er, daß künftig mehr Schnellzüge am Karlsruher halten.

Bei der Verlegung der Südbahn 1 800 000 Mark geben die Abg. Göhring (Radl.) und Wirth (Fr.) der Hofnung Ausdruck, daß nun endlich einmal mit dem Bau begonnen werde; handle es sich doch um die fünfte Teilforderung.

Generaldirektor Roth teilt mit, daß die Rechtsverhältnisse der Stadt Freiburg, die sich auf den Bahnbau beziehen, noch nicht ganz gelöst seien.

Bei der Loktion: Bienenstockbau, Einführung des elektrischen Betriebs, gibt Abg. Ringwald (Radl.) der Hofnung Ausdruck, daß die Störungen im elektrischen Betrieb bald behoben sein möchten und spricht sich für die Herstellung eines zweiten Gleises aus.

Nach kurzen Ausfahrungen des Abg. Koch (Soz.) wird die Beratung um 1 1/2 Uhr abge- brochen und am Freitag nachmittag 4 Uhr verlegt.

Bayerische und pfälzische Politik.

p. Kaiserstauern, 9. Juni. Nach- pfälzischen Blättermeldungen wird im Herbst hier selbst ein zweites sozialdemokratisches Organ für die Pfalz gegründet, das hauptsächlich für die Westpfalz bestimmt ist. Die zum Zwecke der Errichtung des Blattes gegründete Genossenschaft hat sich aufgelöst und wird in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Für das Blatt soll bereits ein erheblicher Fonds vorhanden sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Juni 1914.

Ueber die Notwendigkeit eines ausgedehnten Mutterschutzes und Errichtung von Fürsorge- Stätten für werdende Mütter.

Der bädliche Ausschuss für soziale Angelegenheiten in Dresden hat eine interessante Er- hebung gemacht über die Verhältnisse un- bemittelter lediger und verheir. Wönerinnen im Zusammenhang mit der Idee eines Ausbaues bestehender städ- tischer Mutterschutz-Einrichtungen, resp. einer Anschaffung städtischer Fürsorge- stätten für Schwangere. Die Anregung zu dieser Erörterung ging vom Bund für Mutter- schutz in Berlin aus; die Bearbeitung der er- mittelten Zahlen erfolgte im statistischen Amt...

Da das gewonnene Bild durchaus typische Züge aufweist, verdienen die Ergebnisse einem weiteren Kreise zugänglich gemacht zu werden. Das Material erstreckt sich auf ein Jahr; nicht durch persönliche Ausragung, sondern durch Individualanfragen wurde es beschafft. Des- halb beschränkt es sich fast ausschließlich auf die Erkenntnis der äußeren Lage der Wö- nerinnen.

Wir entnehmen dieser Veröffentlichung, daß von den 227 unbemittelten Müttern 1129 un- eheliche waren. 1000 wurden in der Königl. Frauenklinik, 46 im Friedrichshäuser Kranken- haus entbunden; über 116 berichtet das Armen- amt, über 7 informierte Hebammen. 91 Pro- zent der Mütter waren Deutsche, 88 Prozent evangelisch, keine israelitisch. 1/2 waren zwischen 18 und 30 Jahren alt, 40 Mütter waren jünger als 18, 8 über 40 Jahre. 37 Prozent waren Fabrikarbeiterinnen, 32 Prozent waren Dienst- mädchen, mit je 11 Prozent beteiligten sich Handlungsgehilfen und das weibliche Per- sonal in Gast- und Wohnwirtschaften. 78 Mädchen waren in selbständiger Stellung, 8 in festen Berufen, 17 waren Hausfrauen.

Man ist es so gewöhnt, daß in Verbindung mit der Güterung nach der Berufsstätigkeit sozial-psychologische Mutmaßungen über die Gründe, die zur unehelichen Mutter- schaft geführt haben, Raum gegeben wird; die Kommentarlosigkeit der nachden Zahlen fällt daher an dieser Stelle besonders auf. Die einzelne Mutter, die trotz ihrer zurückhaltenden Wis- senschaftlichkeit etwas näher in individuelle Be- ziehungen — unwillkürlich — eindringt, ist die fünfte, die über die Zahl der Geburten und das Alter der ledigen Wönerinnen und die Eheverprechungen orientiert. 68 Prozent der Mädchen hatten zum ersten Mal, 2 Prozent zum zweiten Mal, 6 Prozent zum dritten und 2 Prozent zum vierten Mal unehelich ge- boren. 25 Mütter wurden zum 5. bis 15. Mal ent- bunden, (darunter 2 achtmalige Frauen und 1 Witwe.) Sämtliche Mütter vor 16 bis 18 Jah- ren waren erhebbare, sämtliche von über 40 Jahren wiederholte gebärende.

Sozialpolitisch von besonderem Interesse ist das Kapitel über den Monatsverdienst der Mädchen, der zwischen 6 Mk. (reiner Gelb- lohn) bis über 100 Mk. sich bewegt und auf Frauenlöhne, Schulstipendien, auf den Zu- sammenhang zwischen Verdienstklassen und Ge- burtenhäufigkeit ein einflussvolles Licht wirft. Der letzte Punkt enthält die auch für den Ein- geweihten verblüffende Zahl, daß von den 1189 Müttern nur 30 (11) ihrer gesetzlichen Verpflich- tung (§§ 1706 u. ff.) zur Bezahlung der Ent- bindungs- und Unterhaltungskosten während der ersten sechs Wochen nach der Entbindung völlig nachgekommen sind. In 709 Fällen, also 60 Prozent, wurde auch der gesetzliche Unterhalt für die Kinder, „das Hebel“, später nicht ge- währt. Wenn je die Notwendigkeit einer Mutterschaftsversicherung und Kin- derernte bestritten wird, sollte man diese Zahl heranziehen.

Anstelle der Väter haben teils Krankenkassen, teils die Eltern der Mädchen, teils das Armen- amt die Entbindungskosten getragen. 66 Pro- zent der Mädchen trachten die Entbindungs- kosten erst unmittelbar vor der Niederkunft (1-3 Tage vorher) auf. 157 Mädchen traten früher ein (4 Tage bis 6 Wochen früher) und wurden zum Teil mit häuslicher Arbeit beschäftigt. 76 Prozent blieben nach der Geburt 9 bis 11 Tage in der Anstalt, 20 Prozent 2 bis 3 Wochen. Außerhalb einer Anstalt haben 118 geboren, 4 davon auf der Straße. Wo nötig es wäre, die Aufnahmefähigkeiten zu erweitern, um Unbemittelte auch schon dann, wenn die Berufs- tätigkeit eingestellt werden muß, unterzubrin- gen, darüber orientiert die Tatsache, daß länger als drei Wochen vor der Entbindung nicht mehr arbeiten konnten: 70 Prozent aller Arbeiterin- nen, 61 Prozent der Dienstmädchen, 57 Prozent der Handlungsgehilfen, 62 Prozent der Fabrik- arbeiterinnen (45 Prozent der Fabrikarbeiter- innen haben bis 1-3 Tage vor der Entbin- dung gearbeitet!).

Die Zahlen über den Monatsverdienst haben in den meisten Fällen gezeigt, daß große Er- warnisse nicht gemacht werden konnten, um über- die Zeit der Arbeitslosigkeit gefahrlos hinweg- zuhelfen. Auch auf die materielle Hilfe der Kin- derwäter kann nicht gerechnet werden. Der schwache Druck der gesetzlichen Verpflichtung fehlt hier noch — und 58 Prozent der Väter

waren Arbeiter, 81 Soldat (1), 13 Prozent ge- hörten dem lautmännlichen Personal an, ein kleiner Prozentsatz waren Gewerbetreibende, untern und mittlere Beamte und in Berufsbor- bereitung begriffene Personen.

Die Frage drängt sich nun auf, wie in un- serer Stadt Mannheim dies Dilemma ge- löst wird. Eine Entbindungsanstalt, wie das Wönerinnenamt, kann als Lebensbrot vor der Niederkunft in nur ganz beschränktem Umfang — nach dem heiligen Stand — in Ver- tracht gezogen werden. Das Mutterheim des Vereins Mannheimer Mutterschutz weist mit seinen 14 Betten ja sehr achtsame Zahlen auf. Aber dennoch bedeutet die Tatsache, daß von 718 unehelichen Müttern nur 65 im Jahre 1913 dort Aufnahme finden konnten und daß viele Nachfragende aus Mangel abgewie- sen werden mußten, daß hier ein Bedürfnis von sozialwirtschaftlicher und sozialpolitischer größter Bedeutung nur mangelhaft befriedigt wird, und daß ein erweitertes Schwangeren- und Mutterheim dringend geboten ist. Legt man die Dresden Ergebnisse — als durch- schnittliche — dieser Annahme zugrunde, so dürfte damit auch ein zahlenmäßiger Beweis erbracht sein, daß, solange noch ein so hoher Prozentsatz der Väter sich gewissenlos und un- geachtet ihrer Unterhaltungspflichten entziehen kann — in Karlsruhe verlieren sie ihre Wahl- recht in solchen Fällen, die Gemeinde tritt für den Säugling ein, und er gilt dann, nicht sie, als armenunterstützt — solange wir noch keine obligatorische Mutterschaftsversicherung haben. So lange ist es eine soziale Pflicht, alle diejenigen Hilfsmittel zu stützen und auszubauen, die den wirtschaftlich Schwachen in der Zeit ihrer größten Schonnungsbedürftigkeit zur Verfügung stehen. Der Ausbau und die Erweiterung der Mutterheime, um sie einem vorhandenen Be- dürfnis anzupassen, ist eine der bedeutendsten Aufgaben, die heutzutage für das Volkswohl gelöst werden können, an deren Lösung jeder nach besten Kräften sich beteiligen sollte.

Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Königl. Preuß. Hauptmann a. D. Fack- ler und dem Königl. Preuß. Hauptmann der Landwehr-Regiment a. D. Ludwig Baer des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jägerorden befohlen.

In den Ruhestand versetzt wurde Forst- meister Erwin Hof in Emmendingen auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Ver- leihung des Titels Forstrat.

Uebertragen werden Forstmeister Gustav Riedmeyer in Kirchzarten das Forstamt Wendlingen bei Freiburg, Forstmeister Georg Bauer in Kenzingen das Forstamt Emmen- dingen und Oberförster Adolf Raup in Neß- kirch das Forstamt Kirchzarten.

Ernannt wurden Forstmann Otto Krieg in Eßlingen zum Oberförster in Ken- zingen, Forstmann Kurt Ochner in Frei- burg zum Oberförster in Neßkirch und die Forstassessoren Eduard Jürg aus Karlsruhe und Hermann Balli von Tübingen zu Forst- amtmännern. Jürg wurde dem Forstamt Wehrheim und Forstmann Balli der Forst- und Domänen direktor zugewiesen.

Versetzt wurde Oberkonservator Fridolin Kommer in Sickingen zum Hauptkonservator Konstanz.

Der kaufmännische Arbeitsmarkt im ersten Vierteljahr 1914. Die Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes beginnt ganz allmählich etwas günstiger zu werden. Der Höhepunkt des wirt- schaftlichen Rückganges, den das Jahr 1913 mit sich brachte, scheint überschritten zu sein, und es zeigt sich die Aussicht auf Besserung. Nach den amtlichen Bekanntmachungen des Reichsarbeits- blattes wurden bei den Vereinen, die ihre Er- gebnisse diesem Blatte mitteilen, im ersten Vier- teljahr 1914 20 088 offene Stellen für männliche und 7433 für weibliche Gehilfen gemeldet, gegen 17 608 und 7937 in der gleichen Zeit des Vor- jahres. Als Bewerber liefen sich 27 850 männ- liche und 9998 weibliche Angestellte vorsetzen, gegen 26 148 und 9165 in den ersten drei Mo- naten 1913. Die Befragungen durch die Vereine beliefen sich auf 7781 für männliche und 3008 für weibliche Gehilfen, gegen 7461 und 3993 im ersten Vierteljahr 1913. Auch bei dem Verein für Handlungs-Commiss von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg machte sich eine

etwas vermehrte Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten bemerkbar, jedoch nur aus dem Binnenlande, während in Hamburg selbst die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch anhalten und deshalb die Zahl der gemeldeten offenen Stellen noch weiter zurückgeht. In Hamburg leidet namentlich das Erdortgeschäft noch immer unter der Ungunst der Verhältnisse. Der Stellenvermittlung des Vber Vereins gelang es trotzdem, die Gesamtzahl seiner Vermitt- lungen wesentlich zu erhöhen, denn sie ergab im 1. Vierteljahr 1914 Befragungen, gegen 2670 in den ersten drei Monaten 1913, also 175 mehr.

Die ersten Briefkasten wurden 1824 in Preußen eingeführt, nachdem der damalige Ge- neral-Postmeister Nagler hierzu durch beson- dere Kabinettsorder des Königs Friedrich Wil- helm III. die Genehmigung erhalten hatte. Im Reichs-Postmuseum ist jetzt ein auf Grund alter Zeichnungen und Beschreibungen naturgetreu nachgebildetes Modell dieser ältesten preussischen Briefkasten aufgestellt worden. Sie bestanden damals noch aus Holz, waren weiß gezeichnet und trugen auf der Vorderseite ein Plakat „Verhaltensregeln“. Durch diese be- sondere Anweisung über die Benutzung des Kastens sollte verhindert werden, daß andere als unfrankierte Briefe hineingelegt wurden. Denn alle zu frankierenden Briefe mußten damals noch am Postschalter abgegeben werden.

Zur seiner ersten Fahrt befindet sich zur Zeit im Anzuge des Schlepddampfers „Johann Nip- perck Nr. 79“ der große neue Schlepplahn Ver- einigte Frankfurter Reedereien Nr. 38“. Dieser auf einer holländischen Werft er- baute Kahn ist 85 Meter lang, 0,50 Meter breit und hat einen größten Tiefgang von 2,55 Meter bei einer höchsten Tragkraft von 27 000 Zentner. Das Schiff hat eine Ladung Kohlen, die nach Mannheim bestimmt ist.

Zur Erdbeerente. Die Fachzeitschrift „Der bädliche Obstzüchter“ schreibt in ihrer neuesten Nummer, daß die Freude über den erwarteten Ernteeinsatz aller Obstarten nicht ungetrübt ge- blieben sei, obwohl von gewissen Obstsorten im Allgemeinen eine gute Ernte zu erwarten bleibt. Kurzzeit sind es die Erdbeeren, diese köstliche Frucht, welche jetzt reifen und zur Ernte stehen. Hier darf von einem guten Jahr gesprochen werden. Doch werden die Früchte stellenweise dezimiert durch das Vernichtungswerk der Engerlinge; in Brühl soll sogar eine neue Er- krankung durch gewisse Nischen Schaden an den Erdbeeren hervorgerufen. Hi: Mischheit auf die Erfahrungen der letzten Jahre soll es nicht un- terbleiben, darauf aufmerksam zu machen, daß es eine ernste Pflicht der Hausfrau ist, den etwaigen Ueberschuß guter Jahre auf mehrere Jahre hinüber zu retten. Erdbeeren und Kir- schen sind in erster Linie einzubekochen, da sie verhältnismäßig billig zu haben sein werden, sodas auch der wenig bemittelte Haushalt sich diese Anschaffung leisten kann. Versäume das niemand! Erdbeeren geben, vorgebeugt und im eigenen Saft mit oder ohne Zucker kerzlicht, ein vorzügliches Dauererzeugnis, das für alle Zwecke brauchbar ist und unbeschädigt hält.

Schwerer Unfall. Auf dem Renglerbahn- hofe geriet gestern Abend halb 10 Uhr in der Nähe von Friedrischsdorf der 32 Jahre alte ver- heiratete Rengierer Matthias Blecher, wohn- haft Schwelingerstraße 75, zwischen die Räder zweier Wagen. Er erlitt hierbei eine schwere Verletzung des rechten Armes, außerdem wurde ihm der Brustkorb gequetscht. Man über- führte den Verletzten mit einem Zuge an den Hauptbahnhof, von wo er mit dem Sanitäts- wagen ins Allg. Krankenhaus überführt wurde. Ob der Verunglückte auch innere Verletzungen erlitten hat, konnte noch nicht festgestellt werden. (Sch. 28.)

Hundebissfälle. Am 8. Mai wurde hier auf der Trautweinstraße eine 1/2 Meter hohe graue deutsche Dogge, die schwarzes Lederhalsband trägt, entwendet. — Am 21. Mai verlor sich auf der Seidenheimerstraße hier der nachbefriedigte Dobermannhund, der offenbar eingekeng- gen und entweder eingesperrt gehalten wird oder anderweitig verkauft wurde: Dobermann, männlich, 1 1/2 Jahre alt, 35 Zentimeter hoch, H schwarz mit braunen Abzeichen und hat älteres ledernes Halsband.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in Sindloch die Eheleute Anton Rau, in U- stadt die Eheleute Georg Kneiler und in Suckalten die Eheleute Josef Schill.

im Kruppssaal des Essener Stadthauses in freund- licher Erinnerung. Während der Festtage hatte sich namentlich in der kuppelartigen „Halle“ des Kaiserhof-Palais, eines Wuhlers an moderner Beschaffenheit, ein buntes Musikantenorchester aus aller Herren Länder zusammengefounden; Tonchörler aller Spottierungen, Quartettkommandos und Litunen, Weiser von Walden und solchen, die ihn erst erziehen müssen, Dirigenten, Sänger und Sängerinnen, Pöbagoen, Musikföhrer, Kritiker der Tages- und Tagespresse — und ein Heer geschäftlicher Kassisten.

Mozartfestspiele Salzburg.

Generalmusikdirektor Karl Rudl, der die Auführung des diesjährigen Mozartfestes in Salzburg leiten sollte, mit dem die Ein- weihung des Mozartdenkmals verbunden ist, hat sich, wie unser Berliner Bureau meldet, genötigt gesehen, wegen seines Gesundheitszustandes ab- zusagen. In seine Stelle treten Generalmusik- direktor Felix Ringartner und Hofoper- intendant Franz Schall (Wien). Die Regie der Bühnenwerke bleibt in den Händen von Alfj Behnmann.

Zum Zwischenfall in der „Miral“ Auführung.

Dr. Dinte, der wie wir bereits berichteten, in einer „Miral“-Auführung gegen die Pro- fanisierung der katholischen Religion protestierte, schreibt über diese Affäre dem „Berliner Tage- blatt“: „Ich habe folgendes gesagt: „Ich bitte um einen Augenblick Gedöhr. Ich protestiere hier- mit als Katholik gegen diese öffentliche Schänd- ung einer heiligen Konfession. Ich beklage es auf das Tiefste, daß es in Deutschland so

weit gekommen ist, daß wir uns die öffentliche Profanierung unserer heiligsten Götter ge- fallen lassen müssen, und daß die Christen zu lau oder zu feige sind, dagegen Einspruch zu erheben.“ Diese Worte habe ich nicht einige Minuten nach der Eröffnung der Vorstellung gesprochen, sondern nachdem ich eine ganze Stunde lang die Vorgänge über mich habe er- gehen lassen. Ich bin ferner nicht auf Ver- langen der Zuschauer aus dem Zirkus entfernt worden, sondern ich habe diesen freiwillig unter dem eigenen Schwegen der Veranlassung der- lassen und mich sofort unangefordert der Polizei gestellt. Ich erkläre ferner, daß mir der In- halt des „Miral“-Spiels bisher völlig unbekannt war und daß meine Kundgebung in keiner Weise vorbereitet war, sondern völlig spontan aus innerster Empörung erfolgte.“

Die Folgen des Prozesses Schrumpf.

Die Volksheldendirektion wird als Folge des Prozesses Schrumpf gegen die Bühnengenossen- schaft Herrn Schrumpf die Spielverbot- nisse erlassen. Eine Konzeption ist ihm, seit er sich von seinem Müddirektor trennte, über- haupt nicht erteilt worden. Als provisorischer Leiter wird der frühere Müddirektor Braun fungieren, als ausübendster Direktor gilt der Hofkapellmeister Konrad Dreher.

Veränderungen am Stuttgarter Hoftheater.

Das Stuttgarter Hoftheater erfährt seit in seinen leitenden Stellen eine durchgreifende Reorganisation. Bekanntlich ist schon vor einiger Zeit der bisherige Dramaturg Dr. Walter Bloem durch den Dramatiker Wilhelm von Scholz ersetzt worden. Bloem war nicht nur als Dramaturg, sondern auch als Regisseur in Stuttgart tätig.

Jetzt verläßt auch eine andere Regiekraft die Stuttgarter Hofbühne: Hofrat Hans Weers, der in Stuttgart eine langjährige und vielseitige Tätigkeit entfaltet hat. Er war ein Künstler, der modernes Empfinden mit klassischer Bildung ver- einigen konnte und dessen Tätigkeit in Stuttgart unangefochten sein wird. Er beabsichtigt sich am kommenden Freitag mit einer Inszenierung der interessanten Komödie „Die Kaiserliche“ von Sheridan, die er vor Jahren bereits geschildert und seinmännig überseht hat.

Hans Schwab schwer erkrankt. Hans Schwab, der bekannte Berliner Schrift- steller, der Herausgeber der „Rechtsoberblicke“ und Sammler moderner Volksdichtungen, der auch dem Verein für innere Kolonisation führt, ist an einem Unterleibsleiden schwer erkrankt, jedoch er- fuh einer Operation unterzogen wurde. Die Operation ist gestern vormittag erfolgt und dem Berechnen nach verhältnismäßig gut abgelaufen.

Katholik 80. Geburtstag.

Theodor Rotholl, der bekannte Düssel- dorfer Schachmeister, begibt morgen seinen 80. Geburtstag. Rotholl war ursprünglich Geometer, dann ging er zur Kriegsmalerie über. Hier hat er besonders gern Szenen aus dem Kriege 1870/71 gemalt und ist fäter selbst mit in den Krieg gegangen, als in Hefflingen feinerzeit Türken und Griechen miteinander kämpften. Das Berliner Zeughaus erwarb von ihm das Bild des Einmarsches des Feldmarschalls Waldersee an der Spitze des internationalen Kontingentes. Der Sultan Abdul Hamid er- ward feinerzeit von ihm das Bild der Schlacht von Demolok, durch die den Griechen Thessalien verloren ging.

Neues vom „Meister der unartigen Kinder“.

Es gibt einen originellen Künstler der italie- nischen Renaissance, den man wegen der ausge- lassenen und derbühnigen, regelmäßig nackten Kinder, die er mit Vorliebe darstellt, den „Mei- ster der unartigen Kinder“ genannt hat. Die Berliner Museen besitzen bereits die größte Zahl seiner Werke, sowohl Radonnen, und Charitas- Darstellungen wie Andergruppen; nun ist ihnen durch Geschenk ein neues wichtiges Werk des Meisters zugekommen, dessen Bedeutung Wei- mar von Bode in den amtlichen Berichten aus dem königlichen Kunstammlungen erläutert. Die prächtige Konstatue der Madonna mit dem nackten Kind auf dem Schoß, die durch die gute Erhaltung ihrer alten Bemalung besonderen Wert besitzt, ist deshalb für die Kenntnis des Meisters wichtig, weil sie seine Zugehörigkeit zur Frührenaissance entscheidet. Man hatte sich bis- her gestritten, ob seine schon ganz einzuerec- nistisch aussehenden Arbeiten wirklich noch dem vollen Quattrocento angehören könnten. Auf Grund des neuen Werkes, das in Typus, Hal- tung und Gestalt vollständig den Charakter der Frührenaissance besitzt, läßt sich die Tätigkeit des Meisters in das dritte Viertel des Quattrocento versetzen. Wenn auch kein Schüler Donatello, ist er doch augenscheinlich von der letzten flo- rentiner Zeit dieses Meisters beeinflusst. Die Sammlung der Renaissanceplastiken wurde auch noch durch eine eigenhändige Arbeit Jacopo Sansovinos, die prächtige Bronzeplastik eines Neptun, bereichert.

Zum Kapitel der drahtlosen Telephonie.

Marconi, der ebenfalls mit Experimenten über drahtlose Telephonie beschäftigt ist, erklärte,

Die Krankenversicherung der unständig Beschäftigten. Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse, Hauptstraße 2 in Mannheim, haben sich bis jetzt nur 7 Personen als unständig Beschäftigte zur Krankenversicherung angemeldet. Es ist dies im Vergleich zu anderen Städten eine so geringe Zahl, daß angenommen werden muß, daß der weitens größte Teil der seit 1. Januar 1914 der Krankenversicherung unterstellten unständig Beschäftigten sich noch nicht bei der genannten Krankenkasse angemeldet hat. Es zählen zu dieser Art von Versicherten hauptsächlich Näherinnen, auch Putzfrauen etc., ferner solche Personen, deren Beschäftigung auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist. (Beschäftigung bei fest wechselnden Arbeitgebern. Es werden diese Personen nun wiederholt dringend aufgefordert, bei der obgenannten Kasse zur Krankenversicherung alsbald anzumelden.

Getreidebeschüsse sind im Rheinauboden auf einem Schiff beim Löschen entwendet. Es soll sich um kein bedeutendes Quantum handeln. Die Angelegenheit gelangte durch eine anonyme Anzeige zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Es sollen 2 Matrosen und mehrere Hafenarbeiter in die Affäre verwickelt sein.

Die morgige Fronleichnamprozession, die nach dem und vorliegenden Programm 75 Nummern aufweist, beginnt um 10 Uhr nach dem feierlichen Hochamt und nimmt folgenden Weg: Jesuitenkirche, Straße zwischen B 3 und B 4, C 3 und C 4, C 4 und D 4, C 5 und D 5, C 6 und D 6, C 7, C 8 und D 7, Luisenring, Parkring, Schlossgartenweg (Sternwarte), B 5 und B 6, B 5 und C 5, B 4 und C 4, B 4 und B 3 in die Jesuitenkirche nach dem Hochamt; die zweite beim Hofamt; die dritte Parkring 9; die vierte hinter dem Parkgarten. Wenn das Wetter morgen so schön ist, wie heute, dürfen die Teilnehmer an der Prozession aufreizen sein.

Der 23. sächsische Bionierstag findet vom 18. bis 20. Juli in Heidelberg statt.

Leichenfindung. Am 7. Mai wurde in Frankfurt a. M. an der Oberöder-Schleuse am Obhafen eine unbekannt männliche Leiche gefunden, welche längere Zeit im Wasser gelegen war. Der Unbekannte war etwa 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar und Augenbrauen. Bekleidet war er mit dunkelblauer Seidenjacke, braunen Socken, braunen, fast neuen Halbschuhen mit Lederriemen und Schmalen, weissem Hemd mit Hoimandergehörigen Zeichen, weissem feinen Vorhemd, weissem Umlegtrager und rot und blauem Selbstbinder. Ferner wurde bei der Leiche gefunden, eine Taschenuhr (so gen. Stockuhr) und Kette mit einer Klammer als Anhänger, eine Vorstecknadel, ein Taschenspiegel, ein weißes Taschentuch, 7 Kerzen, ein Kamm und ein Taschenspiegel. — Am 7. Mai ist bei Hildesheim bei Werra im Alter von acht Jahren gelandet worden. Die Leiche hat längere Zeit im Wasser gelegen und ist kaum erkennbar. Bekleidet war die Leiche mit schwarzen Schürzen, schwarzen Strümpfen, dunkler schwarzer Jacke (Bluse) schwarzer Hose und weissem Hemd. Um sachdienliche Mitteilung zur Feststellung der Persönlichkeiten der beiden Verlebten ersucht die Schutzmannschaft.

Vergnügungen.

Der Königl. Rumänische Circus Sidoli wird mittelfst zweier Sonderzüge, von Darmstadt kommend, nach einer erfolgreichen Tournee in Mannheim eintreffen, um sein auf 15 Tage berechnetes Gastspiel hier zu absolvieren. Herr Geisz Sidoli, der alleinige Direktor und Besitzer des kgl. Rumänischen Circus, hat diesmal eine Artistenschau mit sich vereinigt, wie sie vor dem kaum in einem anderen Unternehmen zu finden war. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms steht wiederum der Direktor des Unternehmens mit seinen Rossen und Reiterakrobaten. Alle Freunde hochachtbarer Kunst dürfen bei einem Besuch des Unternehmens reichlich auf ihre Kosten kommen.

Neues aus Ludwigshafen.

Leichenfindung. Gestern vormittag wurde bei Niederstein die Leiche des am 21. März ertrunkenen

einem Londoner Telegramm zufolge, daß er bereits mit Berlin Gespräche geführt habe. Er habe nicht alle Worte verstehen können, aber die Versuche seien in Anbetracht der großen Entfernung sehr vielversprechend verlaufen. Auf eine Entfernung von 50 bis 70 Kilometer habe die drahtlose Telephonie völlig befriedigend gearbeitet.

Teilung der philosophischen Fakultät der Universität Genf.

Die philosophische Fakultät der Universität Genf soll im Jahre 1920 in zwei Fakultäten zerlegt werden. Der Regierungsrat hat dem Großen Rat hierzu folgenden Gesetzesvorschlag vorgelegt: eine eigentliche philosophische Fakultät mit Befugnisse für Sprachen und Literatur, Linguistik, Archäologie, Geschichte, Philosophie und Pädagogik und eine andere für ökonomische und soziale Wissenschaften mit Befugnisse für politische Ökonomie, Finanzwesen und Statistik, Soziologie und National-Ökonomie, Wirtschaftsgeschichte, politische Geographie, Handelsrecht und Handelswirtschaft. Der letzteren Fakultät soll eine Handelshochschule angegliedert werden, die ein Diplom für höhere Handelswissenschaft erteilen kann.

Fortschreitende über die Fortbildung des Oberlehrers.

Die wissenschaftliche und praktische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen will ein lobens wertiges Freiausschreiben fördern. Eine höchstens 4 Bogen starke Abhandlung soll das Wesen und die Wege der Weiterbildung für unsere Oberlehrer darstellen, sowie Anleitungen und Anregungen geben, wie sich die

7 Jahre alten Volksschüler Franz Herrmann gelandet, der beim Baden in der Nähe des sächs. Freizeithaus hier selbst ertrank.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 9. Juni. Strafkammer III. Vorl.: Landgerichtsdirektor Hoffarth. Der 37 Jahre alte Reisende Georg Ehrhardt aus Stuttgart prellte den Kaufmann Arthur Hertel um 50 Mark. Als Reisender der „Frankfurter Nachrichten“ schloß er am 29. April d. J. mit Hertel einen Vertrag ab, wonach Hertel die Generalagentur der F. K. für die Redarvorstadt erhielt. Da Hertel keine Kautionsstelle, so habe er 50 Mark Agenturgebühr zu bezahlen. Hertel bezahlte diesen Betrag und erhielt darüber Quittung, die ebenfalls wie der Vertrag die nachgemachte Unterfertigung des Oberleitenden der F. K., Jakob Mühltrug, Ehrhardt war zu diesem Geschäft nicht bevollmächtigt und Mühl hatte mit der Unterfertigung nichts zu tun. Wegen der zahlreichen Vorstrafen lautete das Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Wegen Unterschlagung hatte das Schöffengericht den Kaufmann Fritz Hinkel zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wegen eines Scheinverkaufes einlegte. Der Angeklagte soll einem Hund, den er einem Tierhändler als Pfand überlassen hatte, wieder an sich genommen, und 100 Paar Hundschuhe, die er zum kommissionsweisen Verkauf übernommen habe, veräußert und den Erlös für sich verbraucht haben. Nach der heutigen Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte den Hund nicht an sich genommen habe, sondern, daß er ihm ausgeliefert sei und daß der Beweis, daß er die Schuhe zum kommissionsweisen Verkauf übernommen habe, nicht ausreiche. Der von R. A. Frielhorn verteidigte Angeklagte wurde mithin freigesprochen.

Der 1872 in Rixheim geborene Weinbändler und Wirt Emil Basler betreibt in der Mittelstraße in der Redarvorstadt eine spanische Weinhandlung, verbunden mit einer Weinhandlung. Basler war 28 Jahre in Spanien und kam noch sehr feinen Wein dort selbst ein. Er soll sich in mehreren Punkten gegen das Weingehältsvergehen haben. Aus dem herben Panades und süßen Dessertwein Mistella stellte er im Verhältnis von 30 zu 20 einen Verschnittwein her, den er je nachdem der Wein herber oder süßer ausfiel, als Alicante oder Sevilla verkaufte. Sowohl das Mistella als der Verkauf unter nicht zutreffendem Namen ist nach dem Weingehältsvergehen zulässig. Weiter haben die Kellerbücher des Angeklagten nicht den geforderten Anforderungen entsprochen. Der Angeklagte gab den Tatsachen zu. Das Publikum lege auf Namen kein Gewicht, es verlaube Wein nach dem Preis, zu 25, 30, 35 Pfg. das Viertel. Die Mischung habe er vorgenommen, weil der Geschmack des Publikums bei geringeren Sorten solchen Wein bevorzuge. Was die Kellerbücher anbelange, so sei seine Buchführung bei früheren Kontrollen nicht beanstandet worden. Der Vorsitzende des sächsischen Untersuchungsamtes, Dr. C. G. H. bemerkt hierzu, daß der Angeklagte bei der letzten Kontrolle nicht davon gesagt habe, daß er Weine verschmeide. Der Weinkontrollleur Mayer-Oberbach befandete, daß der Angeklagte in aller Offenheit seine Angaben gemacht und ihm gesagt habe, daß er die beiden Weine vermische. Die Analyse hat ergeben, daß die Mischung mit aus den beiden Weinen bestand und kein Wasser beigemischt war. Es gab dann längere Erörterungen über die Frage, ob der Dessertwein Mistella nach seiner Vermischung noch als Dessertwein zu betrachten sei. Dr. G. H. war der Ansicht, daß durch die Vermischung des herben Weins der Dessertwein seinen Charakter verliere, diese Vermischung sei infolgedessen vom Gesetz nicht erlaubt. Als einziger Zeuge wurde ein Gast des Angeklagten vernommen, der bestätigte, daß er Wein nie nach der Marke, sondern stets nach dem Preise bestelle. Der Verteidiger R. A. Dr. Weinbart übergab einen Brief Postkarten von Kunden Baslers, aus denen sich ergab, daß diese stets nach dem Preise bestellten, und nicht nach Namen. Der Staatsanwalt (M. C. S.) hielt die Anklage aufrecht. Es handelte sich nicht um Betrug, sondern um Verfehlungen formaler Art, die mit Geldstrafen geahndet werden könnten. Die Verteidigung hielt es nicht für unbedingt festzustellen, daß der Angeklagte sich gegen den § 2 W.-G. vergangen habe. Der Vorsitzende

bisher gebotenen Möglichkeiten für die Weiterbildung nupbar machen, umgestalten und ausbauen lassen. Als Preise sind 500, 300 und 100 M. ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 15. Oktober 1915 an die Verlagshandlung Quelle u. Neuber in Leipzig einzusenden. Die Beurteilung haben übernommen die Herren Geh. Oberprokurator Dr. Karrenberg-Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Klatt-Berlin, Geheimrat Dr. C. G. H. Trautwein-Berlin.

Schiller im Vadelstein.

In Dresden ist dieser Tage ein neues Schillerdenkmal enthüllt worden, das in den den umrahmenden Rundbau schmückenden Reliefs manches Schöne zu haben scheint, soweit man nach den Photocopyen urteilen kann. Ein ables Zeugnis für unsere zeitgenössische Skulptur oder in die Gehalt des Dichters selbst. In dem ganz äußerlichen Reliefgeschmack, von dem man jetzt vielfach die Stillförmigkeit erwartet, hat sich der Künstler zu einem Formalismus treiben lassen, der unsere Vorstellungen von Schiller geradezu auf den Kopf stellt. Schiller steht eigentlich nackt da; die umgeworfene Laga wirkt wie ein feudales Wadelstein, Schultern und Brust sind wie in hartem „Decolleté“ entblößt. Dieser Realismus berührt gerade bei Schiller so unheimlich, daß für uns so ganz Geist ist. Dieser Geist hat einen armenigen, leeren Körper gehandigt und keine Schwächen überstanden. Das Bildwerk aber ist ein Triumph des Körperlichen. Es ist die fast selbstverständliche Folge, daß der Kopf verjagt: ein nächtlicher, dümmel-selbstbewußter Komödiantenkopf. (Aus dem „Türmer“.)

wolle verbüten, daß inländische Weine durch Verschmitt mit Südwine den Anschein einer höheren Qualität erhielten. Im gegebenen Falle liege aber ein ungelegertes Verbrechen vor: Ein besserer Südwine wird mit geringerem versetzt, damit er nicht so stark ist für den deutschen Geschmack. Was den Namen des Ergebnisses des Verschmitts anbelangt, so wisse der deutsche Weintrinker sicher nicht, was es mit einer Weinlage Panades oder Sevilla für eine Verwandnis habe; er gehe eben in eine spanische Weinprobe, um spanischen Wein zu trinken und bestelle nach dem Preis. Vom dritten Punkte der Anklage sei Basler unter allen Umständen frezusprechen. Er habe bei dem bescheidenen Umfange seines Geschäfts alles getan, was er zu tun wissen glaubte, um den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. Das Gericht erkannte auf Geldstrafen von 15, 10 und 5 Mark. Man habe nur geringe Geldstrafen ausgesprochen, weil keine Weinschmierrei vorliege, sondern nur eine Ordnungswidrigkeit.

Verworfen wird die Berufung des 20 Jahre alten Tagelöhners Anton König aus Wallstadt, der vom Schöffengericht wegen Körperverletzung verurteilt worden ist. König hatte bei einem Streite mit einem andern Burischen Namens Varga diesem einen Stich in den Oberarm versetzt.

Im grauen Kleid der Zwangsjüngerin wird der 14 Jahre alte Friedrich St. vorgeführt. Wegen ihn wird hinter verschlossenen Türen verhandelt. Er hat sich gegen eine jüngere Schwester im Sinne des § 176 Riffer 3 vergangen und außerdem soll er seiner Stiehmutter, um diese zu belästigen, Salzsäure in den Kaffee geschüttelt haben. Von der schweren Anklage des Anschlages auf das Leben wird der Junge freigesprochen, wegen des anderen Delikts lautet das Urteil auf 1 Monat Gefängnis. Um die Zwangsgerichtung nicht zu unterbrechen, will das Gericht Strafmaß auf Wohlverhalten erwirken. Bert. R. A. Neumann.

Die jugendlichen Tagelöhner Friedrich Gutfleisch, Georg Schweifert, Wilhelm Effer und Jakob Gräff ertranken Ende März und Anfang April zur Nachtzeit die Milchbänschen am Lützenberg, in der Industrie- und am Lindenhofweg und stahlen daraus Zigaretten, Schokolade u. a. Das Milchbänschen am Lindenhofweg wurde ihnen zum Verhängnis. Der Rastladen fiel herab, während sie bestimmen waren und sie waren gefangen. Gutfleisch wurde zu 10, Schweifert zu 6, Effer zu 5 Monaten und Gräff, der schon 19 Vorstrafen sich erworben hat, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die gut gekleidete blonde Frau, die auf der Anklagebank sitzt, wird als Jägerin bezeichnet. Jägerin aber allerdings nicht, daß sie weder Jahr noch Tag ihrer Geburt weiß. Franziska Eckstein geb. Dellis aus Bismarck ist vom Schöffengericht wegen überaus raffinierten Betrügereien zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Ihr Mann hat Berufung eingelegt und bietet um eine mildere Strafe. Ihr Mann ist Kollontageuner, tiefdunkel, und künstlerisch gekleidet. Elegant tritt sein mit ihm erstgeborener Bruder auf, der sogar Glacé trägt. Die Angeklagte Eckstein kam am 25. Februar d. J. abends in das Haus des Tagelöhners Adam B., eines älteren Mannes in Kästel, wie sie angab, um sich nach einer Näherin umzusehen. Sie forschte ihn über seine Verhältnisse aus und erfuhr, daß er Witwer sei. Er habe böse Leute im Hause, sagte sie; er solle ihr etwas Silbergeld geben, sie wolle dann im 7. Buch Mohls für ihn beten. Das Geld werde sie wieder zurückbringen. B. gab ihr 2 Mark und in der Tat brachte die Jägerin am andern Abend das Geld zurück. Das machte den einflussreichen alten Mann vertrauensvoll. Die Eckstein war mit einer zweiten Jägerin, einer älteren Frau, wiedergekommen, die nun halb den alten Mann zu verführen. Man machte ihm vor, daß er großes Glück in der Lotterie haben werde, er werde den Haupttreffer erzielen. Sie schrieben ihm eine Nummer auf, die er kaufen solle, baten sich dann aber Geld aus, damit sie für sein Glück beten könnten. Das sei notwendig, was sie ihm durch ein Experiment bewiesen. Sie legten ein Ei in ein Taschentuch, hielten ihn darauf frei, und sie da, statt des Eies lag, als sie das Tuch wieder öffneten, ein Stein darin. Das sei der Stein des Unglücks, sagten die Weiber, und das müsse weggehoben werden. Der alte Mann opferte 300 M., dann 200 Mark und als er kein bares Geld mehr zu Hause hatte, und die Jägerinnen Papiergeld zur Ergänzung des barbaren nötig zu haben erklärten, holte er weiteres Geld auf der Sparkasse, sodann im Ganzen sein Vermögen 800 Mark betrug. Die Begehrterin der Eckstein konnte nicht ermittelt werden. Aene sagte, sie kenne sie nicht weiter, sie habe aber hauptsächlich die Verhandlungen mit B., mit dem sie immer in besten Schatzkammer gewesen sei, geführt, während der Geschädigte behauptete, die beiden Weiber seien immer beisammen gewesen. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung der Verurteilung, während der Mann der Verurteilten noch einmal um eine züchtige Strafe bat. Seine Frau sei zu der kritischen Zeit nicht bei ihm gewesen, sonst wäre das nicht passiert. Das Gericht wies die Berufung zurück. Die Strafe sei hoch, aber nicht zu hoch in Anbetracht des raffinierten schwindelhaften Verhaltens der Angeklagten und der Höhe des erschwundenen Betrags. Die Angeklagte selbst erklärte alsdann auf Befragen, daß sie die Strafe annehme.

Vom Schöffengericht. Die Natur hat den 27 Jahre alten Goldarbeiter Konrad J. m. von Kropfingen mit der doppelten Gabener Eigenschaft bedacht, in deren Produktion sie schier unerschöpflich ist. Er war als Zeuge nach Bingen geladen und machte hier auf der Durchfahrt in der Nacht zum 17. März in der Wirtschaft des Wirtes J. B. Klasse im Hauptbahnhof die Bekanntschaft des 30 Jahre alten Italiens Giuseppe Morena, der nach Babel und Babel fragte und sich erbot mit ihm über Bingen nach Saarbrücken zu reisen, wo er Arbeit finden wolle. Als beide aus dem Bahnhof herausstritten, sprach sie ein „angeblicher Engländer“ an, der

wie Jann sagt, rein zufällig auch nach Saarbrücken reiste und auch dieser Mann besag merkwürdigerweise die Liebeshörigkeit, mit ihm auf Umwegen über Bingen nach Saarbrücken reisen zu wollen. Zuerst fragte der angebliche Engländer vor, zusammen in das Hotel Victoria zu gehen, wo ihm ein Koffer abhandeln gelommen sein sollte, dann aber kam er davon ab und man ging in den Kaiserling, wo der Engländer bezahlte und sich als einen Geldmenschen aufspielte, indem er seine Brieftasche mit Papierstücken zeigte, die wahrscheinlich nur Bickerbilder waren. Auch der biedere Schwabe leistete der Aufforderung, sein Geld zu zeigen, Folge — er hatte 120 M. im Besitze. Draußen am Bismarck-Deutlich gibt der Engländer dem Kropfingen den Auftrag, einmal nach dem Jage zu gehen, er bekomme dafür 100 M. zur Sicherheit dafür, daß er wiederkomme, müsse er aber ihm sein Geld geben. Der biedere Schwabe war wirklich der Meinung, er bekomme für den Weg von vielleicht 200 Metern einen Haufen, denn der Engländer hatte vorher auch den Italiener einmal von der Wirtschaft zum Bahnhof geschickt, nachdem dieser sein Geld hinterlegt und ihm dafür einen „Haufen“ gegeben, den dieser auffällig in die Westentasche steckte. Als Jann vom Bahnhofe zurückkam, waren beide wie weggeblasen und erbatte seine Dummheit mit 100 Mark im Verlustkonto buchen müssen. Noch heute ist der gute Mann der Meinung, der Italiener Morena, den man allein vor das Schöffengericht bringen konnte, weil bekanntlich auch die Nürnberger keinen Bingen, bevor sie ihn hatten, hätte nicht im Einverständnis mit dem Engländer gehandelt. Sein Auftreten steht in direktem Gegensatz zu seiner fast kindlichen Naivität. Er klappt wie ein dienender Soldat die Hände zusammen und sieht framm, als er gerufen wird und er gibt die Antwort gewandt wie in der Instruktionstunde: „J bin noch niemals so unangenehm!“ meint er unter allgemeiner Seiterheit. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Auf den Rennplätzen sucht der Kaufmann Walter Witt keine Opfer. Das ist ein sehr ergiebiges Feld für Wunner, die sowohl im Stehlen von Tictets und Verisaden, als im Betrügen und Unterschlagen Geschick wissen. Von der Frankfurter Polizei wird er als berufsmäßiger Rennpladdeß bezeichnet. Hier wußte er sich am zweiten Rennstage drei Horzbeimer Derran anzufreunden, denen gegenüber er sich als gut informiert gerierte. Die Derran überließen ihm sogar die in ihrem Auftrag von ihm gekauften Tictets, da er mit wichtiger Miene die Anlage des Pferdes für das er auf Sieg weiten wollte, beweierte. Man versprach sich am Renn-Diensttage wieder zu treffen und Witt riet den Herren, zurückzubringen bis zum Baden-Baden-Kennen. Die Herren gaben ihm je 100 M., mit dem Auftrage, je zweimal zwanzig Mark auf Sieg und Platz pro Person zu setzen, er selbst durfte sich mit je 10 M. auf Sieg und Platz beteiligen. 40 M. sollte er mit den Tictets zurückbringen. Aber es kam weder das gefeste Pferd als Sieger heraus noch erhielten sie Waggeld, denn der Gauner hatte überhaupt nicht gesetzt und war vom Rennpladdeß verschwunden. Er fuhr mit einer Droschke sofort nach der Stadt, kaufte, um sich unkenntlich zu machen, einen neuen Anzug und Schuhe und verschonte großmütig den von ihm getragenen Anzug. Aber die gemeineren Horzbeimer hatten ihn doch auf ihrer Fahrt durch die Stadt aufgegriffen und ließen ihn durch einen Kriminalbeamten anhalten, dem er wiederholt unter entsetzlichen Worten, daß der Beamte ihm nachlaufe, zu entweichen suchte. Gestern suchte der alte Kollontier sich damit herauszubringen, er habe für die Herren je 100 M. auf Sieg gesetzt und habe sich geschämt, ihnen mitzuteilen, daß er mit seinem Pferde bereingefallen sei, die Tictets seien er ärgerlich fortgeworfen. Aber die Nebenstände und die Strafliste Wits sagen genug. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf drei Monate Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

i. Karlsruhe, 10. Juni. Heute begann hier der Wiederanbahnprozess gegen den Goldarbeiter Karl August Redinger aus Bauschlott wegen gemeinschaftlicher Diebstahl. Die Verhandlung ist auf drei Tage veranlagt. Redinger war im Jahre 1909 wegen gemeinschaftlicher Diebstahl zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er auch verbüßt hat. Im Jahre 1913 kam die Angelegenheit nochmals vor der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zur Verhandlung, nachdem es Redinger gelungen war, ein Wiederanbahnverfahren durchzusetzen. In dieser neuerlichen Verhandlung wurde Redinger abermals für schuldig erkannt, und das Gericht erkannte auf das gleiche Strafmaß wie das erste Mal. Wegen des Urteils legte der Angeklagte darauf Berufung beim Reichsgericht ein, das das langgeduldet Urteil aufgehob und den Fall zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zurückverwies. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Baumgartner, Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt

Rotti Bouillon
1 Würfel 5 Pfg.
5 " 20 "

Anerkannt
tteste und feinste Marke!
Obst eine ergiebige, vollwertige Fleischbrühe und ersetzt das Suppenfleisch!

Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch:
Kottl. G. u. H., München.

Vertreter: Heinrich Deiters, Mannheim, Börsenstr. 11.

Dr. Hafner. Die Verteidigung führt Rechtsanwält Dr. Friedberg-Karlsruhe. Der erste Verhandlungstag wurde mit Zeugenvernehmungen ausgefüllt.

* **Aischweier (A. Vöhl), 8. Juni.** Der 23jährige Hermann Baumann aus Aischweier, welcher am ersten Raisonntag abends auf eine Gesellschaft von Damen und Herren aus Vöhl mehrere Schiffe abgab und eine der Damen verletzete, wurde vom Amtsgericht Vöhl zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

*) **Wetzheim, 6. Juni.** Dieser Tage wurden die von der Stadt zu bauen beschlossenen zwei neuen Häuser am Gewann Bromberg begonnen, nachdem die Arbeiten auf dem Submissionsweg teils an hiesige, teils an auswärtige Unternehmer vergeben wurden. Jedes Gebäude wird zwei komfortable Wohnungen erhalten. Der Preis eines Hauses wird 21000 M. betragen. Der entsprechende Mietpreis darf den hiesigen Verhältnissen entsprechend als nicht zu hoch angesehen werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß Fremde sich an dem hiesigen, von der Natur so sehr begünstigten Plage niederlassen werden.

*) **Karlsruhe, 9. Juni.** Es ist beabsichtigt, anlässlich der badischen Jubiläumsausstellung Karlsruhe 1915 eine gemeinsame Ausstellung der badischen staatlichen Hochbauverwaltung zu veranstalten. Die Kosten für Platzmiete, für innere Ausstattung des Ausstellungsraums und für Anfertigung von Ausstellungsgegenständen sind auf 15000 M. veranschlagt und werden im 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag angefordert.

* **Bad Dürkheim, 5. Juni.** In Begleitung des Oberamtmann Bauer von Willingen wollte gestern Ministerialrat Dr. Pfifferer von Karlsruhe in unserem Badeort und besichtigte eingehend das Landbad, das Kinderkoloniat des Badischen Frauenvereins, die Saline usw. Der Kurbetrieb hat hier bereits kräftig eingesetzt. Vor einem großen Schaden hat der Bezirksrat unseren Badeort bewahrt. Der Allgem. Ortskrankenlassenverband Stuttgart, der bekanntlich das „Kurhaus und Salinohotel“ künstlich erworben und es zu einem Frauenerholungsheim für etwa 30 Pflanzlinge umgestaltet, beabsichtigt, direkt neben dem Kurpark eine Stallung für etwa 30 Stück Milchkuhe und Schweine zu errichten, was jedoch der Bezirksrat verbietet. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß das neue Frauenerholungsheim den Bedarf an Milch von unseren Landwirten decken soll.

Von Tag zu Tag.

— **Juni soll Heinrich Vogt Darmstadt, 9. Juni.** In der Untersuchung betr. die Ermordung des Privatsekretärs Heinrich werden die Ermittlungen nach allen Richtungen eifrig fortgesetzt. Die Gerichtsmediziner Dr. Vogt-Franz-Juri u. a. feststellen konnte, mehren sich zunächst die Beweise für die Schuld des Vogt immer mehr. Man fand in der Leiche des Kodes, der über der teilweise verfallenen Leiche des Heinrich lag, den durch das Feuer teilweise zusammengekauerten Ring Kodes, obwohl dieser angegehört hatte, daß er nach Ausbruch des Brandes gar nicht mehr im Zimmer war, sondern nur an der Tür sich des Fensters zu erwehren suchte. Von Interesse ist auch, daß unter den bei Vogt gefundenen Papieren sich Briefe und Prospekte eines Berliner Instituts fanden, das über Vaccineneutralisierung Lehrgänge für Damen abhält und auch Vaccinen vermischt. Möglich ist ja, daß Vogt als Redigierender sich, wie auch andere Redigierender, für diesen Teil der Wissenschaft interessierte; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er sich damit zu ganz bestimmten Zwecken befahte, zudem in dem Schreiben gerade Behauptungen für Damen behandelt und darüber Mitteilungen gemacht werden. Die Untersuchung wird darüber weiteres ergeben müssen. Die in Haft befindliche Frau Heinrich hat sich, wie wir erfahren, nach ihrer anfänglichen Aufregung nunmehr beruhigt.

— **Schwierige Lebensrettung, c. Wingen, 9. Juni.** Mit dem großen Postdampfer „Doreley“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ist hier ein Herr Steinhauser mit Frau und Kind vom Aderfluh Germania in Köln eingetroffen. Er hatte mit seinen Angehörigen im Lourenzboot eine Tour auf der Mosel zurückgelegt und wollte rheinwärts nach Köln zurück. Bei Mendorf geriet das Boot in den dort liegenden überaus wuchtigen und schroffen Strom und trieb mit rasender Schnelligkeit auf den unweit der Landbrücke liegenden Dampfer zu. Der Kapitän beobachtete dieses und sah das Unglück kommen. Da er als erfahrener Aderfluhfahrer das Hochwasser natürlich kannte. Er ließ das Rettungsboot los machen und gerobe war dieses bemant und zum Herunterlassen fertig, als das Aderfluhboot gegen eine schwere, unter Wasser liegende Kette rannte und kenterte. Die Insassen stürzten in Wasser. Der Mann ergriff sofort das Kind und hielt sich an der Kette fest, und auch die Frau klammerte sich an die Kette. Nach wenigen Augenblicken ließ aber der Mann die Kette fahren und trieb mit rasender Schnelligkeit auf den einen Aderfluhfahrer der Doreley zu. Das Todschicksal hielt er dabei fälschlich über Wasser. Das Aderfluhboot war inzwischen gegen den anderen Aderfluh gebrallt und sehr schwer beschädigt worden. Vom Dampfer aus warf man Inspektör Steinhauser einen Rettungsring zu, den dieser ergriff und sein Kind hineinsteckte. Es gelang ihm dann mit großem Geschick, dem Aderfluh durch Tauchen unter dem Schiff hindurch auszuweichen und darauf mit dem auf dem Ring stehenden Kinde etwa 500 Meter unterhalb das Ufer zu erreichen. Dort holte man ihn vom Dampfer aus ab. Inzwischen hatte das Rettungsboot des Dampfers die sich noch immer in Todesangst an die Kette klammernde Frau, die noch dazu ohnmächtig geworden war, aber frampfte fest fest, ergriffen. Alle wurden mit noch

Wingen und am anderen Tag mit nach Köln genommen. Das aus drei großen gefüllten Koffern bestehende Gepäck, die Kleider und das darin bewahrte Geld war in den Rhein gestürzt und verloren.

— **In die Fremdenlegation verflochten.** Der 17 Jahre alte Klempnerlehrling Sander aus Linden a. Ruhr ist, wie jetzt feststeht, einige Tage vor Ostern von Werbern in die französische Fremdenlegation verflochten worden. Der junge Mann richtete, einem Trahtbericht eines Korrespondenten aus Bochum zufolge, jetzt an seinen Vater einen Brief, in dem er mitteilt, daß er beim 2. Regiment in Saïda in Algerien eingeteilt worden sei und die Nr. 15 662 bekommen habe. Wie er nach Frankreich gekommen sei, wisse er nicht, er habe sich eines Morgens in einer Kaserne in Nancy befunden. Sander bittet seinen Vater um Beistand.

— **Verhaftung zweier Deserteure.** Berlin, 10. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Wie aus New York telegraphisch reich, wurden bei der Ankunft des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ auf Veranlassung des Duisburger Staatsanwalts die Deserteure Dreese und Jansen verhaftet, die Beschäftigungen in Höhe von 60 000 M. zum Schaden der Rheinischen Bank in München a. Ruhr begangen haben. Sie hatten 10 000 M. bei sich, die beschlagnahmt wurden. Mit den Deserteuren führen zwei jugendliche Schwelmer namens Blisch aus Dortmund.

— **Verhängnisvolles Spiel mit einer Patronen.** Braunschweig, 10. Juni. Im Dorfe Wendegelle spielten Knaben mit einer scharfen Patronen, die, als ein achtjähriger Knabe mit einem Stein darauf schlug, explodierte. Ein anderer Knabe erhielt dabei eine heftig blutende Wunde an der Wange. Der erste Knabe mit Namen Friede eilte nach Hause und brachte sich mit einem scharfen Spargelmesser einen tiefen Schnitt im Halse bei. Der herbeigerufene Arzt konnte den Knaben nicht retten.

— **Ermordung eines amerikanischen Arztes.** New York, 9. Juni. Der amerikanische Arzt Winston Dunn, ehemals Bürgermeister der Stadt Duquain im Staate Illinois, ist gestern dem Tode eines Patienten zum Opfer gefallen. Ein als schmerzlicher Patient bekannter Mann namens Joplin bat den Arzt, seinem kranken Kinde einen Besuch abzustatten. Dunn bemerkte, Joplin möchte zunächst seine alte Rechnung begleichen, dann werde er kommen. Statt einer Antwort zog Joplin einen Revolver aus der Tasche und feuerte sechs Schüsse auf den Arzt ab, von denen vier in den Unterleib, einer in den rechten Arm und einer in die linke Schulter trafen. Dunn verstarb nach wenigen Minuten. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Das Ende eines romantischen Lebens.** In New York starb dieser Tage nach langem Krankenlager Rudolph Ferdinand August Macia von Menner-Dombrowski, ein Mitglied der österreichischen Kriegertruppe, ein Soldat und Diplomat, der in Sprachen bewandert war. Er starb in einem einsamen Logierhaus der Millionenstadt. Sein Tod ruft einen internationalen Roman in die Erinnerung zurück, für den er auf seine Titel verächtlich und in der Verbannung als Student und Lehrer lebte. Von dem Tage an, als er im Jahre 1875 in Amerika landete, nahm er den Namen Rudolph Ferdinand von Menner an. Er heiratete die Katharine Walec Evans, die Enkelin des Generala Koberger, die er in Europa kennen lernte. Ohne zu zögern, ließ er sich auf ihren Wunsch in ihrer Heimat nieder und gab seine Stellung als Generalsekretär der Güter des Herzogs von Sachsen-Roburg auf. Frau von Menner wohnte jetzt diesem Räume, die sie seit Jahren mit ihrem Namen geteilt hatte. Kinder sind nicht vorhanden, und während der langen Krankheit des Mannes ist Frau von Menner nicht von seiner Bettstelle gewichen. Rudolph von Menner wurde als ältester Sohn des verstorbenen Francis Xavier von Menner-Dombrowski am 7. November 1851 in Modena, Italien, geboren. Von seinem fünften Jahre an wurde er in dem italienischen Instituto Militare della Robotta erzogen. Er war sowohl Offizier wie Diplomat und 1873 wurde er zum Adjutanten des Prinzen August von Sachsen-Roburg ernannt. Seitdem er in Amerika weilte, hatte er ziemlich hart zu kämpfen. Er assimilierte sich jedoch bald und seine romantische Karriere in der alten Welt geriet mit der Zeit zwischen den Wolkenkratzern der amerikanischen Metropole in Vergessenheit.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Karlsruhe, 10. Juni.** Die Großherzogin Luise von Baden begibt sich mit der Königin von Schweden heute am späten Nachmittag nach Baden-Baden.

* **Freiburg, 10. Juni.** Hier findet vom 17. bis 20. d. Mts. der 23. Vertretertag der Vereinigung der Elektrizitätswerke, die 550 Werke des In- und Auslandes umfaßt, statt.

* **Sansau, 10. Juni.** Vor der Strafkammer begann heute morgen der Prozeß gegen den Gymnasialisten Anton Wolf aus Salmünster, der am 1. Januar in der Silberstraße durch vier selbständige Handlungen den Entschluß gefaßt hatte, seinen Bruder, seine Mutter, seine Tante und seine Schwester zu töten und zwar mit Ueberlegung.

* **München, 10. Juni.** Nach längerem Leiden starb hier der Leipziger Vermögenshändler Altem.

*) **Berlin, 10. Juni.** Geheimrat Kofitz, der frühere Vizepräsident der Oberrechnungskammer, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

w. **Berlin, 10. Juni.** Professor Karl Frenzel ist im Alter von 87 Jahren an Lungenerkrankung gestorben.

*) **Berlin, 10. Juni.** Von uns. Berl. Bur.) Das Befinden des schwerkranken Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gibt den Ärzten andauernd Anlaß zu großer Besorgnis.

In der vergangenen Nacht hatte der Großherzog mehrfach Schwächeanfalle. Auch traten Schweißschüden auf. Heute morgen hat der Kranke etwas Nahrung zu sich genommen.

*) **Berlin, 10. Juni.** Von uns. Berl. Bur.) Im Abgeordnetenhaus ist bereits der Antrag des Staatsministers zur Vertagung des Landtages zugegangen. Danach soll der Landtag vom 16. Juni bis zum 10. Oktober vertagt werden.

w. **Bern, 10. Juni.** Die europäische Kohrplankonferenz für den Winterdienst 1914-15, verbunden mit einer Wagenbeistellungskonferenz, ist heute eröffnet worden. Vertreter sind die Eisenbahnverwaltungen von 19 Staaten.

* **Peking, 9. Juni.** (Neuter.) Die Vertreter der Bankiers der Fünfmächtegruppe haben heute der chinesischen Regierung die Summe von 3 100 000 Taels ausgehändigt. Sie behielten 1 Million Pfund Sterling zurück, um die laufenden Verpfändungen, für welche die Salzsteuer Sicherheit bieten, zu erfüllen. Ferner behielten sie 1 200 000 Taels zurück, um den außerordentlichen Erfordernissen für den laufenden Monat, die durch den Rückgang der Zolleinnahmen für Mai hervorgehoben sind, zu begegnen. Man hatte gefürchtet, daß die Einnahmen aus der Salzsteuer für das am 21. Mai 1913 beginnende Jahr auf 24 Millionen Dollar sich belaufen würden. Die wirklichen Einnahmen betragen jedoch 34 Millionen Dollar, obwohl die Erhebung der Steuer erst im Oktober begann. Die Einnahmen seit dem 2. Mai 1914 allein übersteigen 1 Million Pfund. Die Vertreter der Fünfmächtegruppe betrachten daher jetzt die Salzsteuer als hinreichende Sicherheit für eine weitere Anleihe von 25 Millionen Pfund, welche wahrscheinlich abgeschlossen werden wird, und sowohl die Ergänzungsanleihe von 8 Millionen Pfund, deren Einzelheiten bereits gemeldet wurden, als auch die Währungsreform annehmen werden.

Reichstagsabgeordneter Lefter 4.

* **Stuttgart, 10. Juni.** In Reutlingen auf den Aldern, wo er seit 1888 als Pfarrer und seit 1904 als Dekan wirkte, ist heute früh 8 Uhr der Reichstagsabgeordnete Lefter nach schwerem Leiden gestorben. Lefter, der seit 1900 den 17. württembergischen Wahlkreis Ravensburg vertrat, gehörte der Zentrumspartei an. Er war vor 14 Tagen, an einer Nierenkrämpfung hoffnungslos erkrankt, aus Berlin zurückgekehrt.

Stapelkauf des Lloyd dampfers „Jeppelein“.

* **Bremen, 10. Juni.** Zur Feier des Stapellaufes des norddeutschen Lloyd dampfers „Jeppelein“ des 25. Schiffes, welches der Bremer Vulkan für den Norddeutschen Lloyd gebaut hat, fand gestern im Parkhaus ein Festmahl statt. Direktor Strube von der Deutschen Nationalbank nahm Veranlassung, in einer Rede auf die gewaltigen Fortschritte des deutschen Schiffbaues hinzuweisen, seit der Norddeutsche Lloyd dazu überging, eine schiffbau technische Organisation zu schaffen und die Schiffe statt in England in Deutschland bauen zu lassen und brachte ein Hoch auf den Norddeutschen Lloyd und seine Verwaltung aus. Der Präsident Meißel von Norddeutschen Lloyd betonte die guten Beziehungen zwischen dem Lloyd und dem Bremer Vulkan, worauf Generaldirektor Heineken unter allseitiger Zustimmung den Grafen Jeppelein als tüchtigen Reitergeneral und großen Bewunderer der Luft feierte. Graf Jeppelein dankte für den freundlichen Empfang und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Staat und die Stadt Bremen. Der Rektor der Universität Lübingen, Professor Ruchs, dankte im Namen der Gäste für die Einladung zum Stapellauf. Professor Pantin von der Technischen Hochschule in Stuttgart hob die Verdienste und Erfolge des Bremer Vulkans und des Norddeutschen Lloyds hervor und gedachte der Leiter der beiden Institute.

Die Kleinhandelssequen.

w. **Berlin, 10. Juni.** Gestern fand, wie kurz gemeldet, im Reichstagsgebäude die Vorbesprechung über die Frage der Verankelung einer Kleinhandelssequen statt. Auf Einladung des Staatssekretärs Dr. Delbrück hatten sich eine große Anzahl von Kommissären der verbündeten Regierungen, mehrere Mitglieder des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Vertreter des Deutschen Handelstages sowie einiger großer Detaillistenverbände und sonstige Sachverständige eingefunden. Den Vorsitz führte in Vertretung des Staatssekretärs, der durch eine gleichzeitig stattfindende Sitzung der Rüstungs- und Lieferungskommission verhindert war, der Direktor des Reichsamts des Innern Calvar. An den Vortrag des Referenten des Reichsamts des Innern schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert wurden. Die Besprechung dauerte nach einer Mittagspause bis in die Abendstunden fort. Heute wurde, wie uns mitgeteilt wird, die Beratung im engeren Kreise der Regierungsvertreter fortgesetzt.

Das Kaufmanns-Erholungsheim im bad. Schwarzwald.

w. **Karlsruhe, 10. Juni.** Der Großherzog empfing heute Vormittag den Vorsitzenden des Präsidiums der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Kommerzienrat Baum-Wiesbaden, den stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Fehr-Flach, sowie Kommerzienrat und Handelstagspräsident Engelhard Mannheim, Dr. Frh. Kauffmann-Mannheim und Adolf Reulingen-Mannheim.

Der Großherzog sprach seine große Befriedigung darüber aus, daß es der Gesellschaft dank der Opferwilligkeit der deutschen Industrie und der Kaufmannschaft möglich gewesen sei, in den drei Jahren ihres Bestehens schon 7 Heime zu eröffnen, bezüglich in Bau zu nehmen. Es erfüllte ihn mit besonderer Freude, daß die Gesellschaft sich entschlossen habe auch im badischen Schwarzwald ein Heim zu eröffnen. Er habe gern das Protektorat über den badischen Landesauschuß der Gesellschaft übernommen und werde auch bei der feierlichen Einweihung des badischen Heimes zugegen sein. Großherzog Friedrich gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die badische Industrie und Kaufmannschaft die anerkannt wertvollen Bestrebungen der Gesellschaft nach Kräften unterstütze.

Im Anschluß an die Audienz wurden die Herren auch von dem badischen Staatsminister Freiherrn von und zu Bodman empfangen.

Der Generalstreik in Italien.

w. **Turin, 10. Juni.** Gestern nachmittag bauerten die Kundgebungen an verschiedenen Punkten der Stadt fort. 25 Mann der Truppen und der Polizei wurden verwundet, darunter ein Polizeigast lebensgefährlich. Von den Manifestanten wurden einer getötet und acht verwundet.

w. **Imola, 10. Juni.** Auch hier ist der Generalstreik ausgebrochen. Nach einer Versammlung in Fontefanto bei Imola rief die Menge die Schienen auf, um einen Zug von Bologna, der eine Kompanie Infanterie und Karabiner bringen sollte, aufzuhalten. Das Telegraphennetz am hiesigen Bahnhof wurde durch Steinwürfe beschädigt.

w. **Venedig, 10. Juni.** Der Generalrat der Arbeitervereinigungen ist in der Arbeiterkammer zusammengetreten, um über die Wiederannahme der Arbeit am 10. Juni zu beraten.

w. **Rom, 10. Juni.** Trotz des Generalstreikes wickelt sich der Eisenbahnbetrieb in fast ganz Italien normal ab. Nur zwischen Ancona und Bologna ist die Bahnstrecke bei Fabriano, Imola und Faenza blockiert und der Betrieb unterbrochen. Der gestrige Abend verlief in allen großen Städten ohne besondere Zwischenfälle. Heute vormittag verkehrten in Genua die Automobile und die Straßenbahn. Alle Straßen sind geöffnet. Auch in Turin sind nicht alle Geschäfte geschlossen. In Neapel begann der Streik erst zu werden, aber die Straßenbahn verkehrte und die meisten Läden sind geöffnet. Ein Versuch, die Arbeiter im Eisenbahntunnel von Caserta zum Ausstand zu veranlassen, wurde durch die Polizei vereitelt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

w. **Rom, 10. Juni.** Ministerpräsident Salandra richtete an die Präfekten ein Rundschreiben, in dem er sie auffordert, ihren ganzen Einsatz auszuüben, um eine Wiederholung der letzten Vorkommnisse zu verhindern. Die Regierung sei kein Menschenfeind, sie müsse ihre Pflichten erfüllen, deren erste die Aufrechterhaltung der Ordnung sei. Aber wenn zu der Aufrechterhaltung die Anwendung von Gewalt notwendig wird, soll nur mit großer Vorsicht und Klugheit vorgegangen werden. Die Regierung vertraue darauf, bei der Wiederherstellung der Ruhe bei allen vaterländischen Bürgern Unterstützung zu finden.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die nationalen Gegensätze.

* **Sofia, 10. Juni.** Der Polizeipräsident wurde abgesetzt, weil er nicht sofort alle notwendigen Maßnahmen ergriffen hatte, um die Menge an der Befehung der griechischen Kirche zu verhindern.

* **Athen, 10. Juni.** Die Pforte hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß sie ihr möglichstes tue, um den Griechen in der Türkei Ruhe zu verschaffen. Sie werde eine Untersuchungskommission, bestehend aus einem Zivilinspektor als Vorsitzenden und zwei Offizieren nach Smyrna entsenden.

w. **Athen, 10. Juni.** Die Agence d'Athene meldet aus Sofia: Der griechische Geschäftsträger fordert Schadenersatz und die Herausgabe aller von der Bevölkerung in Besitz genommenen griechischen Kirchen und Schulen. Gestern wurde hier sowie in Burgas das Haus eines griechischen Untertanen geplündert. In Burgas wurden einige Privatschulen geschlossen. Manifestanten warfen in einem griechischen Café die Fenster ein. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Besetzung des englischen Biskopjuls in Atwali wurde geplündert.

Bioson erliche teure Kräftigungs- u. Stärkungsmittel

Durch seine einzigartige Zusammensetzung liefert Bioson die besten Kräfte, die der Mensch kennt, als verlässlicher Ersatz für alle Schwächen. Das Patent, mehrere Wochen andauert, ist in Apollon, Drag. Verlangen Sie vom Biosonwerk, Frankfurt (Main), 27. Grattisprobe u. Versuche G.



Tägliche Sport-Zeitung

Pferdesport.

Der französische Sieg in der 21. Berliner Internationalen Steeple-Chase. Die französische 'Bode' wurde am Dienstag in Karlsruhe mit der Entscheidung der 21. Berliner Internationalen Steeple-Chase in würdiger Weise abgeschlossen. Wie das Internationale Hürdenrennen und das Große Berliner Jagdrennen, wanderte auch dieses 3000 Mark-Rennen über die Grenze und wurde gleichfalls eine Beute des französischen Stalles Descazeaux, der somit ein seltenes 'triple event' landete, das ihm an Preis 100 000 Mark einbrachte. Die Internationale Steeple-Chase entsprach trotz ihrer internationalen Bezeichnung in ihrem Verlauf nicht ganz den Erwartungen. Im Coram-populo und im öffentlichen Bewusstsein wurde durch Sturz aus und der favorisierte Sensible Symons war frühzeitig geschlagen. Ein neues Wagnis fand sich am Start ein, darunter befand sich auch Oberst Kronprinz Wilhelm von Preußen's Caval. Der Ballach hielt sich drei Viertel des Weges ganz gut und endete als Sechster. Anfangs führte Holy Head vor Cathal, Sensible Symons und dem geschlossenen Felde, dessen Beschluß Orlando und Jugomart bildeten. Nach einiger Zeit ging Sea Lord an die Spitze vor Cathal, Sensible Symons, El und den übrigen Pferden. Am Karlsruher Sprung kamen Coram populo und El zu Fall. Die lange Seite vor dem Einlauf hatte Sensible Symons das Kommando vor dem aufgerissenen Dr. du Rhin III und Holy Head. Vor dem Einlauf ging Sensible Symons bereits in Ritten. Sea Lord und Dr. du Rhin III brangen fast a tempo das letzte Hindernis. Dann ging Dr. du Rhin an Sea Lord vorbei und gewann gegen diesen sehr leicht mit drei Längen. Fünf Längen zurück befand Jugomart den dritten Platz vor Holy Head und Orlando. Das Märkische Jagdrennen brachte einen süßen Endkampf zwischen Garzer und der nicht ganz glücklich gerittenen Groce, indem der erste um einen Hals Sieger blieb. Am dem von Voigt überlegenen gewonnenen Nischenwalder Jagdrennen kam Neumann Wittmar mit Hornant zu Fall und musste mit der Wahre nach dem Kronprinzen überfahren werden, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzung feststellte. Neumann Wittmar wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Bill Bang und Schlagwerk gewannen ihre Rennen mit großer Ueberlegenheit. Die Resultate haben wir bereits mitgeteilt.

Abtats.

Die Resultate des Dreiflügel, der vergangenen Samstag sein Ende erreichte, liegen heute vor. Sie ergaben einen glänzenden Sieg unserer hierigen Firma Bang. Erster wurde Schüler auf einem D.J.W. Doppeldecker, in dem ein 150 PS. Venzmotor eingebaut ist, der somit den großen Preis von 10 000 sowie 3 Ankömmlingspreise und einige

Stappenpreise, zusammen M. 14 688 gewinnt. Zweiter wurde Janisch auf D.S.B.-Oberstfeld-Eindecker. Dritter König auf Court-Mercedes-Eindecker. Vierter Langer auf Albatros-Militär-Doppeldecker mit 100 PS. Venzmotor, Fünfter Krüger auf Krüger-Argus-Apparat, Sechster und Siebenter v. Böhl und Böhm auf Albatros-Militär-Doppeldeckern mit 100 PS. Venzmotoren. Die hier angeführten erhielten alle Preise über M. 3000, während die noch folgenden, über die noch nichts Genaueres vorliegt, unter M. 3000 blieben. Außerdem erhielt Langer auf Albatros-Militär-Doppeldecker einen Formelpreis in Höhe von M. 1880, sowie den Ankömmlingspreis vom 1. Juni oc. Böhm erhielt ebenfalls noch Stappenpreise und einen Preis für örtliche Veranstaltungen. Die Gesamtsumme der ausgeschütteten Preise betrug M. 100 000, wovon allein 4, also über M. 26 000, von den 4 Venzfliegern Schüler, Langer, v. Böhl und Böhm gewonnen wurden. Zu dem Fluge starteten, wie wir wissen, insgesamt 36 Fahrzeuge.

Wettbewerb für eine Plakette. Auf Veranlassung der Nationalflugspende hatte der Verein zur Förderung des Sportfluges einen Wettbewerb für ein künstlerisches Modell zu einer Plakette ausgeschrieben, die für hervorragende Flugleistungen in Gold, Silber und Bronze verliehen werden soll. Rechtzeitig eingegangen für den Wettbewerb waren 213 Entwürfe. Zur Verfügung standen ein erster Preis von 2000 M., ein zweiter Preis von 1000 M., ein dritter von 500 M. und drei weitere Preise von je 400 M., insgesamt 5000 M. Das Preisgericht hat nach eingehender Prüfung aller Entwürfe davon abgesehen, einen ersten Preis zu erteilen, es hat vielmehr die für die 6 Preise ausgeschüttete Summe von 5000 Mark gleichmäßig auf die Einreicher der Modelle verteilt. Das Preisgericht empfiehlt auch keines der Modelle zur Ausführung, da sie erhebliche Mängel aufweisen. Die mit dem Preisen ausgezeichneten Entwürfe stammen von folgenden Künstlern: Robert Elster (Ebdende), Emil Schmidt (Horsheim), Franz Reizner (Breslau), Karl Goch (München), Josef Thoral (Wien) und Frau Paula Ryker (Stettin).

Der Große Schnellflugs-Wettbewerb für leichte Flugmaschinen, der für den Herbst dieses Jahres geplant worden war, ist jetzt von drei in Berlin tagenden Konvention der Flugzeug-Industrie auf das Frühjahr 1915 verlegt worden. Die Finanzierung der großen Konkurrenz kann bereits als gesichert betrachtet werden, da neben der Nationalflugspende auch die Stadt Berlin, sowie mehrere andere Großstädte den Veranstaltung größere Summen zur Verfügung stellen wollen.

Deutsche Flieger in Oesterreich. Am Dienstag morgen ist der Abtats-Flieger Karl In-

gold auf seinem Doppeldecker mit zwei Passagieren in Wien trotz eines Gegenwindes von 8 Sekundenmetern aufgestiegen, um nach Budapest zu fliegen, wo er sein Flugzeug der Deereverwaltung vorführen will. Ingold wird von Budapest aus einen ausgedehnten Balkanflug unternehmen.

Launtennis.

Die Laun-Tennis-Weltmeisterschaften auf Hartblättern wurden in Paris zu Ende geführt. In der Herren-Einzelmeisterschaft blieb der Reichbürger Ludwig Kuster aus Regensburg, der in der Entscheidung einen sicheren Erfolg über den Oesterreicher Graf Salm erfocht. Bildung gewann die Meisterschaft mit 6:0, 6:2, 6:4. In der Damenmeisterschaft triumphierte die erst 15jährige Französin Benglen leicht mit 6:2, 6:1 gegen ihre Landsmännin Frau Golding. Die Herren-Doppelmeisterschaft endete mit dem erwar- teten Siege der ausgezeichneten französischen Kombination Decupis-Germot, die allerdings erst nach Kampf mit 6:1, 11:9, 6:8, 6:2 das englische Paar Gore-Renton bezwungen konnte.

Radsport.

Die Radfahrerfahrt 'Rund um Dresden', die der Gau Ab des Deutschen Radsportbundes veranstaltete, endete mit dem Siege des Südsachseners Lewis, der die 225 Kilometer lange Strecke in 8 Stunden 22 Minuten 19 Sekunden zurücklegte. Zweiter wurde Golle-Berlin nach 8:24:49 vor Ratsch-Krytz 8:25:49 und Richard Fuchs-Berlin 8:26:31.

Die Radsportler Nordrennen brachten am Sonntag als Hauptnummer das Wohl-Memorial über 100 Km., das von dem Berliner Reiterleher nach 1 Std. 47 Min. 49 Sekunden gewonnen wurde. Zweiter wurde Janke 2200 Meter zurück vor Hündrecht 2800 und Ebert 2900 Meter zurück.

Schwimmsport.

Das 5. Nationale Herbstschwimmwettbewerb um den Ehrenwunderpreis der Stadt Frankfurt a. M. findet am 14. Juni statt. Hierzu sind 41 Meldungen, darunter 5 Damen, gegen 25, darunter 2 Damen, im Vorjahre, eingelaufen. Spindel-Heilmann, der Sieger des Vorjahres, hat ebenfalls gemeldet. U. a. noch Hl. Clara Schreiber 'Delfin', Rannheim, Kob. Seiler Schiv. A. Ludwigshafen, Fritz Beckenbach Solamander Mannheim, W. Beckweiler 'Delfin' Mannheim, Heinz Wegel Neuburg aus Karlsruhe, Berlin, Göschl, Rigen u. a. Plätzen vor. Frankfurt hat besonders stark gemeldet, so daß über die 2000 Meter lange Strecke spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Rasenfußball.

Sportklub Hertha 1912 Mannheim schlägt Viktoria Mannheim 2:2 (H.). Das Spiel wurde vor einer stattlichen Zuschauermenge ausgetragen. Viktoria konnte Hertha Uray für den Torwächter. Punkt 48 Uhr gab der Unparteiische das Zeichen zum Spielbeginn. Hertha hatte Anstoß und kam gleich vor das gegnerische Tor, wo nur durch entschlossenen Eingreifen des Torwächters die Gefahr beseitigt werden konnte. Der Ball wanderte hin-

und her, bis Outter in der 21. Minute die gegnerische Verteidigung umspielte und durch unglückliches Schuß seinen Verein die Führung gab. Bald darauf konnte Hertha den Ausgleich schaffen. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Während in der ersten Hälfte das Spiel offen gehalten wurde, fand das Spiel in der zweiten Spielhälfte unter der völligen Oberlegenheit von Hertha. In der 56. Minute konnte Viktoria durch Rohr aus glatter Abseitstellung ein weiteres Tor erzielen und hatte somit die Führung. Run drückte Hertha mit Macht, um den Ausgleich zu erzielen. Die Gelegenheit war auch da, indem Outter sich sein durchspielt, im letzten Moment aber durch Beinhallen am Schießen gehindert wurde. Dem Hertha für zuerkannter Elfmeter trat er dem Torwächter in die Hände. Endlich konnte Outter eine Hande von Reuber unglücklich einlenken und der Ausgleich war geschaffen. Durch diesen Erfolg angespornt, kam Hertha in die Reihen von Hertha und das Tor von Viktoria wurde vollständig bombardiert. Viktoria sog nun seine ganze Mannschaft in die Verteidigung zurück, um weitere Erfolge zu verhindern; demnach konnte Reuber durch Einbrüche des Balls seinen Herzen den Sieg sichern. Ob dieses Erfolges war der Jubel des Publikums unbeschreiblich. Das Spiel wurde auf beiden Seiten unendlich scharf durchgeführt, was den Schiedsrichter zu stürmischen Einschreiten veranlaßte, er war aber seiner Aufgabe vollumfänglich gewachsen.

Mittheil.

Küchlein- und Schwingenverord. Bei dem am Sonntag, den 7. ds. Ms., stattgefundenen großen Wettkampf des Fußballklub 'Phönix' Mannheim haben wieder verschiedene Rängen von abigem Verein mitkonkurriert und sind alle preisgünstig zurückgekehrt. Es erzielten: Stammen Schwergewicht: Adam König 1. Preis, Heinz König 2. Preis; Stammen Leichtgewicht: Ernst Engelhardt 1. Preis; Stammen Federgewicht: Albrecht Simon 2. Preis; Ringen Leichtgewicht: Ernst Engelhardt 6. Preis, Ringen Schwermittelgewicht: Philipp Doh 1. Preis; Ringen Schwer-Mittelgewicht: Philipp Doh 2. Preis. Im Ringen Schwergewicht trafen sich Weltmeister J. Reiser-Griesheim und Meister Adam König von abigem Verein. Der herrliche Kampf wurde nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen. Meister König hat hierdurch gezeigt, daß er in Kraft und Ausdauer Reiser ebenbürtig ist und bald überlegen sein wird. Im Stammen Schwergewicht zeigte König sehr schöne Leistungen, indem er einmüchtig 100 Pfund, zweimüchtig 200 Pfund geschlagen hat. Mit 200 Pfund verlor König durch einen Schritt die Richtung des Gewichtes und mußte abgeben. A. König wird sich, wenn seine Gesundheit so erhalten bleibt, bald den Wiener Weltmeistern an die Seite stellen können. Die Preise bestanden aus Ehrenpreisen und Plaketten und sind im Vereinsklub 'Phönix', Rud. Köhler, Trautweinstraße 22, zu beschaffen. Auch Achen gleichzeitige eine große Anzahl schöner Ehrenpreise zur Verfügung frei.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Vom Ostmarkenflug.

Berlin, 10. Juni. (Von unj. Berl. Bur.) Der Kronprinz hat das Protektorat über den Ostmarkenflug übernommen, der vom 14.-21. Juni stattfindet. Der Start zu der Flugkonkurrenz ist Bosen, das Ziel Danzig.

Kongresse.

Die Tagung des Verbandes Deutscher Privat-eisenbahn-Beamten E. B., die vom 12. bis 15. d. Ms. in Heidelberg stattfindet, wird von Vertretern dieses Verbandes aus allen Bauen des deutschen Reiches zahlreich besucht werden. Aus diesem Anlaß wird u. a. auf Anregung des teilnehmenden Bezirksvereins (Beamten der Rhein-Mittel-Rhein-Heidelberg-Mannheimer Bahn) am Sonntag, den 14. Juni d. J., eine Schloß- und Bräul-festbeleuchtung geboten werden. Die Teilnehmer genießen diese - für viele gewiß neu und einzigartig-schöne Darbietung von prächtig geschmückten Schiffen, die bei Eintritt der Dunkelheit vom Hörsaal, Schillerbad, aus abgehen. Die diesmalige Illumination der Karl-Theodor-Brücke unterscheidet sich von der bisherigen besonders dadurch, daß dabei das Schmelz der Eisenbahner - ein großes geflügeltes Rad - in wirbelnden Lichteffekten dargestellt wird. Wir hoffen, daß die Veranstaltung des Verbandes der Privat-eisenbahn-Beamten vom besten Wetter begünstigt sein wird, und wir zweifeln nicht, daß das prächtige Schauspiel der Schloß- und Brückenbeleuchtung Veranstaltung geben wird, wiederum einen großen Fremdenzug nach der silberglänzenden Ruhestadt zu locken. Den Privat-eisenbahnern selbst wünschen wir in dem schönen 'Alteidelberg' frohe Stunden und hoffen, daß ihre ersten Tagungen von bestem Erfolge begleitet sein mögen.

Die Generalversammlung des Vereins 'Erbgesundheitswesen der böhmisches Staats-eisenbahnbeamten' tagte dieser Tage in Gernsbach. Den Jahres- und Abrechnungsbereicht erstattete der Vorsitzende des Vereins, Bureauvorsteher O. Freitag-Karl-sruhe. Der Mitgliederstand ist erheblich gewachsen und beträgt aus Jahresabschluss 1913 4800 Mitglieder. Das seine Gesamtvermögen beträgt rund 20 000 M. Wie mitgeteilt wurde, wird das Gpoh-herzog. Finanzministerium bezw. die Groß-Generaldirektion die beabsichtigte Schaffung eines eigenen Heimes durch einen Zuschuß von 100 000 M. unterstützen. Eine eingehende Aussprache brachte die beabsichtigte Errichtung eines eigenen Heimes in Gernsbach.

Kommunalpolitische.

Wiesbaden, 8. Juni. Die letzte Gemeinderats-sitzung beschäftigte sich unter Vorsitz des Bürgermeisters Lamherth mit folgenden Punkten: 1. Beratung des Vorschlags für 1914. Nach Durchberatung des Gemeindevoranschlags pro 1914 und Feststellung des auf die Einwohner und Kaufmänner auszuführenden Beitrags beschließt der Gemeinderat, das Mehr-Einkommen in 1914 im Gesamtbetrag von 30 000 M. nicht auf das Umlagekapital zu schlagen, sondern

wie folgt aufzubringen: 1. Von dem Ueberseuß des Gemeindegewinns sollen der Gemeinde neben dem Zuschuß zu den Verwaltungskosten mit 1000 M. zugeführt werden 4000 M., 2. der Beschluß der Finanzkommission, wonach künftig an Gebührengebühren a) für ein Kind bis zu 6 Jahren 1 M., b) für ein schulpflichtiges Kind 2 M., c) für eine erwachsene Person 5 M. erhoben werden sollen, zum Beschluß zu erheben, sobald hieraus eine Einnahme erwartet werden kann von zusammen 200 M., 3. Mit teilweisem Erlaß der Aufwendungen für den Fallfall sofort die Erhebung von Sprunggeldern und zwar: für eine Kuh 1 Mark, für ein Schwein 50 Pf., für eine Ziege 20 Pf., einzuführen, woraus eine Einnahme von 1850 M. erzielt werden kann. Mit Einführung dieser Gebühren soll der Gehalt des Polizeiwärters für Erlaß an dem zu erwerbenden Grundstück für seither empfangene Trinkgelder von jährlich 600 Mark auf 1000 M. - 350 M. erhöht werden, sobald hieraus eine Einnahme von 1500 M. zu verzeichnen ist. Aus dem angelegten Mehrerlös des Rezeptionsfonds werden im Jahre einmalt 14 000 M. zu Gemeindegeldern zur Verfügung gestellt. Diese Ueberweisung erscheint umso mehr gerechtfertigt, als trotz der außerordentlichen Verschleudungen der Steuerlasten zu Ungunsten der Ortsbürger-nahrungen von einer Erhöhung der von dem Ortsbürger auszubringenden Auflagen in diesem Jahre Abstand genommen wurde. Und-drücklich wird betont, daß durch diese Beschlußfassung eine Beeinträchtigung der den Orts-bürgern nach den bestehenden Verhältnissen zustehenden Rechte und Bezüge nicht stattfinden soll. - Der für die Steuerzahler hocherwünschte Beschluß ist auf die überaus rührige und umhätige, von weitem Verständnis getragene selbstlose Arbeit unserer neuen Herrn Bürger-meisters Lamherth ausdrücklich zurückzuführen und erweist ebenfalls freundliche Zustimmung. Man sieht, es geht ein neuer Wind durch unser Gemeindegewesen zum Segen und Vorteil der Gemeinde.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 9. Juni. Ein 19 Jahre alter Tabaker schon sich gestern um die Mittagszeit eine Angel in den Mund. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Wiesbaden, 8. Juni. In der heute Abend im Hotel 'Der Jahreszeiten' abgehaltenen Generalversammlung des Reichs-Verbands der Feuerwehrleute wurde als Auslöser zur Erstellung eines dem Reichsverbande angebotenen Markenschildes der Betrag von 500 M. in den Vorstand eingeleitet. Ein Betrag von 100 Mark wurde zur Ausschmückung des Stadtwaldes

für Vase und Pflege der Kulturanlagen aus-geworfen. Seit einigen Jahren ist Oberbürger Meindt mit gutem Erfolg bemüht, den Stadtwald durch Anpflanzung japanischer und amerikanischer Pflanzen zu einem herrlichen Ruhepark auszu-gestalten, der einst eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem sich unmittelbar anschließenden 'Rathaus-wald' des Großen Reichthum sein wird. Der 'Rathauswald', der seinen Namen von der ursprünglichen Anpflanzung von Edelkastanien hat, birgt bekanntlich eine seltene Fülle von Koniferen, darunter stattliche Bestände von Jedern, Zypressen und Nannuldbäumen, wie man überschüssigen in Deutschland kaum wiederfindet. Außerdem wurden in den Voransatz eingeteilt 250 M. zur Ver-schaffung eines zweiten Fahrzeugs, das in der Ver-deranlangte Aufnahme finden soll; 50 M. Beitrag zum Sommerfest 1915; 50 M. für Plandebäume und 100 M. für die Erstellung eines japanischen Trinkbrunnens an der Spitze der Ueberführungsanlage gegenüber dem Hauptpost-amt. Die Herren Altbürgermeister Schretz, Kom-merzienrat Silbebrandt, Privatier Koch-Weinheim und Privatier Köhler-Heidelberg wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Wiesbaden, 8. Juni. Aus dem D-Tag Frankfurt-Basel, der nachmittags gegen 6 Uhr hier durchfährt, ist gestern am südlichen Ende des Bahnhofes ein Mädchen gefahren, wie der Schaffner und die Besatzung des Zuges gesehen haben. Eine Abmachung der Straße durch Bahnbeamte und der später noch hinzugezogenen Gendarmerie über den Verbleib der Person hatte keinen Erfolg.

Offenburg, 9. Juni. Das Groß-herzogpaar traf gestern nachmittags um 2 Uhr hier ein. Am Bahnhof waren die Militär-vereine von hier und der Umgebung versammelt. Im Bürgeraal des Rathauses begrüßte Bür-germeister Hermann den Großherzog und die Großherzogin, worauf der Großherzog für den freundlichen Empfang und die gastliche Aufnahme dankte. Sodann wurden die Mitglieder des Stadtrats und des Bürgerausschusses vorgestellt. Darauf begab sich der Großherzog nach dem Bezirkamt, wo ihn die Vorstände der hiesigen Staatsstellen, der katholische Stadtpfarrer, der Vertreter der israelitischen Religionsgemein-schaft, die Bezirksräte und die Bürgermeister des Bezirks vorgestellt wurden. Die Großher-zogin hatte sich nach der Anstehung der weib-lichen Handarbeiten begeben und besuchte das Krankenhaus. Während die Herrschaften beim Amtsvorstand den Tee einnahmen, brachten die hiesigen Männergesangsvereine ein Ständchen dar. Später besuchte das Großherzogpaar noch das Kloster, die katholische und die evangelische Kirche und trat gegen Abend die Rückreise nach Karlsruhe an.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 9. Juni. Der gesamte Vorstand des Verkehrsvereins hat in einer gestern Abend in der Hofkammerkassations hallenabenden Mitgliederversammlung seine Kom-ter niedergelegt. Die indirekte Veranstaltung hierzu war die äußerst humorvoll verlaufene öffentliche Versammlung, in welcher jüngst eine Jubiläumsvorstellung für die Pfalz besprochen und abgelehnt worden war. Begründet wurde die Umlagebelastung mit der fortgeschrittenen Gegenwart und der geringen Unterstützung seitens der Stadtverwaltung. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Direktor David, bezeichnete das Fehlen des Bürgermeisters und der Stadträte in heutiger Versammlung als eine Beleidigung der Bürgererschaft. Von alten Ausschüß wurden sodann folgende Herren für den neuen Vorstand vor-geschlagen: 1. Vorsitzender Fabrikant Philipp Heil-fertich, 2. Vorsitzender Bankdirektor Dacque, Schrift-führer Professor Köhl, Kassierer Wühler Dietrich. Der Vorsitzende David gliederte zwei der vor-geschlagenen Herren wie folgt: Ueber die geistige Befähigung des Herrn Dacque als Richter von Vorlesungen mit dem hohen Flug der Gedanken läßt sich kein Zweifel bestehen und Herr Köhl den-ke ich, die Neustädter hinauszuführen, anstatt Fremde hierher zu ziehen. Kaufmann Jean Roth protestierte dagegen, daß der alte Vorstand die neuen Männer durch irrationale Bemerkungen be-leidigt in demselben Moment, in welchem er sie zur Wahl vorschlägt. Herr David: So ruft Herr Roth aus, Sie haben sich wieder einmal das Wort verstampft, so wie Sie es schon öfter getan haben. Die Versammlung gab ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die neu vorgeschlagenen Herren durch die oben erwähnte Kritik beratend prozessiert worden seien, daß sie eine Wahl durch die heutige Versammlung nicht annehmen könnten. Es wurde deshalb beschlossen, eine neutrale Versammlung einzuberufen, die von anderen Herren geleitet wird. Mit der vorläufigen Führung der Geschäfte wurde Herr Jean Roth betraut.

Worms, 8. Juni. Infolge Abspringens eines Meißens fuhr das Auto des Reichs-Verbands der Genoi von Rheinbühlheim auf der Fahrbahn nach hier in den Straßengraben. Genoi sowie die übrigen Insassen wurden heraufgehoben. Ersterer erlitt schwere innere Ver-letzungen, die Verletzungen der übrigen Passagiere sind leichter Natur. Ein anderes Auto von hier fuhr gestern früh in der Hofkammer wieder einen Baum. Das Auto war mit sechs Per-sonen besetzt, die sämtlich auf die Straße geschleudert wurden, glücklicherweise aber weniger schwere Verletzungen erlitten.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Stellung der deutschen Schifffahrt im Weltverkehr.

In der 55. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die in diesen Tagen in Bremen tagte, hielt Herr Professor Dr. Schuhmacher - Bonn einen fesselnden Vortrag über „Die Stellung der deutschen Schifffahrt im Weltverkehr“, aus dem wir nachstehend einen Auszug veröffentlichen.

Der Vortragende schilderte zunächst in großen Zügen, wie die tropischen und subtropischen Kolonien in den Kulturen insbesondere von Zucker und Baumwolle die ersten großen Einfuhrartikel für den überseeischen Verkehr und die später sich entwickelnden Kolonialgebiete des gemäßigten Klimas die erste Massenausfuhr geschaffen habe, die in Kolonien bestanden. Wie am Kolonialwarenhandel, so war England auch an dieser Beförderung von Auswanderern anfangs am stärksten beteiligt; denn sie entstanden zunächst seinem Boden. Als aber das Schwergewicht der Auswanderung von England auf das Festland und hier immer weiter nach Osten rückte, hinderte die Insektplage, die England sonst so viele Vorteile bringt, für den Anfall an eigenen Auswanderern sich zureichenden Ersatz zu beschaffen; die deutschen Hansstädte dagegen nutzten bewußt den natürlichen Vorteil ihrer kontinentalen Lage aus und brachten die Meisterleistung kaufmännischer Organisation fertig, die größten Auswandererhöfen der Welt zu bleiben, auch als Deutschland aus einem Auswandererlande zu einem Lande mit einem Einwanderer - Uberschuß wurde. Die gegenwärtige Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß die Dampferlinien des Inselvolkes den mit der Geographie in Widerspruch stehenden Versuch mache, sich auf dem Festlande eine Stellung zu erobern, und sie halten den jetzigen Augenblick dazu geeignet, weil der Strom der Auswanderung neuerdings wenigstens zeitweise von den Vereinigten Staaten auf den englischen Kolonialboden Kanadas stark hinüberfließt.

Auch im Kaffeeverkehr hatte England anfangs einen natürlichen Vorsprung, weil es in den Beamten und Soldaten seines weiten Kolonialreiches, sowie in den kaufmännischen Trägern seiner Weltverkehrsherrschaft bis heute einen Geschäftsverkehr wie kein anderes Land besitzt. Der Vortragende zeigte, auf welche Weise es hiesigem Unternehmertum auch hier gelungen ist, die deutsche Seeschifffahrt in die vorderste Reihe zu stellen. Doch scheint es ihm Klugheit, im Gesamtinteresse Deutschlands wie im Geschäftsinteresse des Lloyd zu gebieten, die Reichspostdampferlinien nach Australien aus wirtschaftlichen und politischen Gründen aufzugeben und unsere Kräfte hier auf das allein dankbare Gebiet der Güterschifffahrt zu konzentrieren. Gerade weil wir in der Personenbeförderung im ganzen nach internationalem Urteil eine Vorrangstellung einnehmen, können wir ohne Schaden einen aussichtslosen Posten räumen. Was für das englische Mutterland einer ferneren eigenwilligen Kolonie gegenüber politische Pflicht ist, wird für uns zum unberechtigten Luxus.

Mit der Personenschifffahrt steht bei uns auch die Linienschifffahrt im Vordergrund, und der Redner zeigte, welche Kräfte bei uns dazu geführt haben, sie immermehr zu einem geschlossenen Netz auszubauen, während das Ausland dieselbe Entwicklung in gleichem Maße nicht mitgemacht hat; und wenn das neuerdings nachgeholt werden sollte, so haben wir in der engen Betriebsgemeinschaft von fast 2½ Millionen Registeronnen, welche unsere beiden größten Schifffahrtsgesellschaften vor wenigen Wochen, nach kurzem Streit, abgeschlossen haben, in der Weltschifffahrt uns als einen „Rocher de Bronze“ stabilisiert, an dem alle Angriffe, wenn sie wider Erwarten nicht ausbleiben sollten, zerschellen müßten.

Wenn sich aber Deutschland einer so glänzenden Stellung erfreuen darf, wie kommt es, daß trotzdem England im Gesamttonnagehalt seiner Seeschiffe uns fast fünffach übertrifft? Die Linienschifffahrt ist — was in Deutschland so leicht vergessen wird — nicht die Weltschifffahrt. Sie steht qualitativ voran. Aber die freie oder Trampschifffahrt hat einen drei- bis viermal so großen Tonnagehalt wie jene, und in ihr hat England seine Vorherrschaft behauptet und zwar dank des Frachtgutes, das wie im Landverkehr auch in der Seeschifffahrt dem Gewichte nach heute weit voransteht. Das ist die Kohle. Wie in Preußen etwa 3%, in England 5% aller Eisenbahntransporte liefert, so macht sie fast 5% der gesamten englischen Güterausfuhr aus und übertrifft die ganze englische Einfuhr um 3%. Mit Hilfe der Kohle hat England seine Tonnagebilanz aus einer stark passiven in eine stark aktive verwandelt. Es hat sich in Nordwesteuropa den großen Vorzug eines Ausfuhr-Uberschusses geschaffen. Jedes Schiff findet dort jederzeit nach jeder Richtung Ladung. Das ist die Grundlage, auf der sich Englands Vorherrschaft in der Seeschifffahrt aufbaut. Damit

ist auch der Weg gewiesen, wie wir allein den gewaltigen Abstand von England vermindern könnten. Die Hansstädte sind dazu nicht in der Lage, da sie ja weit von den Kohलगewinnungsgebieten entfernt sind. Unter den deutschen Häfen kann nur Emden sich zu einem Kohlenausfuhrhafen entwickeln.

Die Vorherrschaft Englands in der Trampschifffahrt ist von entscheidender Bedeutung auch für seinen Schiffbau. Nach immer neuen Plänen auf feste Order die Individualprodukte von Schnell-dampfern und Kriegsschiffen herstellen, ist kostspielig und schon darum, weil der Betrieb so schwer in ausreichendem Maße kontinuierlich gestaltet werden kann, wenig rentabel. Die Trampdampfer sind Massenprodukte; ihr Bau bedarf keines großen teuren Stabes hervorragender Ingenieure und Techniker; er kann auch auf Vorrat erfolgen. Diese rentabelste Schiffserzeugung haben wir bisher England fast ganz überlassen. Dem Redner schien, daß unsere Eisenindustrie reif ist, auf diesen Zweig der Weiterverarbeitung im großen aufzunehmen. Nur so ist — neben verständnisvollem Entgegenkommen unserer Marineverwaltung — unsere schwer darniederliegende Werftindustrie auf die Höhe zu heben, die im Gesamtinteresse so dringend geboten ist.

Endlich bestehen Beziehungen auch zwischen Schifffahrt und Hafenbau. Hier besteht in Deutschland ein Zustand, wie er sich kaum anderswo findet. In fast allen Ländern, mit denen wir zu konkurrieren haben, wird es als selbstverständliche Pflicht des Gesamtstaates betrachtet, in den Hafenanlagen und den Zugängen vom Meer und vom Binnenlande die unentbehrlichen Voraussetzungen für die gesamte Fortentwicklung der nationalen Seeschifffahrt zu schaffen. Das ist auch der Fall in Preußen, das bald eine vierhundert Millionen Mark für Emden aufgewendet hat. Die rationellen Zufälligkeiten einer geschichtlichen Entwicklung haben das in Hamburg und Bremen anders gestaltet. Sie sind allein auf ihre eigenen örtlichen Kräfte angewiesen, die je größer die nationale Aufgabe wird, umso weniger zu ihr im Verhältnis stehen. Hier liegen gewisse Gefahren für die Zukunft. Nur wenn sich hiesiger Unternehmungsgeist und die Kapitalkraft des ganzen Volkes zur Lösung der großen und kleinen Lebensfragen unserer Seeschifffahrt immer enger verbinden, können Hamburg und Bremen die deutsche Schifffahrt so weiter entwickeln, wie es das deutsche Gesamtinteresse erfordert.

Städtische Finanzpolitik.

Unlängst fand in Stuttgart unter Vorsitz des Stadtkämmerers Scholz-Charlottenburg eine Versammlung von Finanzdezernenten der deutschen Großstädte statt, die von etwa 50 Großstädten besichtigt war und einen sehr anregenden Verlauf nahm. Wir entnehmen darüber dem „Schwäbischen Merkur“ folgende Ausführungen:

Stuttgart, 8. Juni. Am 5. und 6. ds. Tages hier die Finanzdezernenten von etwa 50 Großstädten Deutschlands unter dem Vorsitz des Stadtkämmerers Scholz-Charlottenburg. Nach einer Begrüßung seitens des Vorsitzenden und seitens des Gemeinderats Klein erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht und wies sodann auf die günstigen Ergebnisse der Geldvermittlungstätigkeit des Deutschen Städtebundes. Letztere hat im letzten Geschäftsjahr 1913 etwa 73 Mill. M. gedeckt bzw. untergebracht und hat in der Zeit ihres Bestehens seit 1910 insgesamt 229 Mill. M. den bei ihr angeschlossenen Städten vermittelt. Wesentliche Ersparnisse sind den Gemeinden dadurch entstanden.

Hierauf berichtete der Beigeordnete Dr. Matthias-Düsseldorf über „Die Systeme bei Gewährung zweiter Hypotheken durch die Städte“. Er ging davon aus, daß die Großstädte selbst nicht im entferntesten in der Lage seien, die Bedürfnisse des Realkredits in den Städten zu decken, daß dies auch nicht ihre Aufgabe sei, und besprach im Anschluß daran verschiedene neuartige Versuche der Städte, Privatkapital für den Hypothekemarkt heranzuziehen. Aus den von Dr. Matthias mitgeteilten Fällen interessiert das Vorgehen einer Stadt, die Gelder und Wertpapiere entgegennimmt, sie in 2 Hypotheken auf den Namen der Stadt anlegt und absondern den Geldgebern eine Verzinsung von 4% Prozent gewährt. Dr. Matthias äußert Zweifel, ob diese Regelung auf die Dauer befriedigend könne. Sie verschaffe zwar dem Privatkapital eine möglichst bequeme und hohe Verzinsung, bedeute aber einen Wettbewerb mit der eigenen Sparkasse und vermehre das Risiko der Stadt; denn die Geldgeber hätten ein Kündigungsrecht, dessen Ausübung unter Umständen die Stadt nötige, zu ihr ungeliebter Zeit Mittel flüssig zu machen, oder die Bedingungen für die zweite Hypothek zu ändern. Eine andere Stadt habe sich bei einem Hypotheken-Verein in der Weise beteiligt, daß das Vermögen der Stadt den Pfandbriefgläubigern habe. Der Magistrat übe die Aufsicht durch einen Kommissar aus. Dr. Matthias hielt diesen Weg nur dann für unbedenklich, wenn der Kommissar der Stadt ein ausschlaggebendes Vetorecht gegen die Befehle im Einzelfall habe. Denn der Kredit für zweite Hypotheken sei auch Personalkredit und deshalb mache eine Stadt, die sich für zweite Hypotheken verbürge, einen Schritt ins Dunkle, wenn sie bei der Auswahl der Hypothekenschuldner ausschlaggebend beteiligt sei. Anderwärts habe man dieser Gefahr durch eine Rückversicherung bei einer Versicherungsgesellschaft vorge-

beugt. Hier sei nur zu befürchten, daß die Lasten für den Schuldner zu hoch seien; denn es entstehen Unkosten der Prüfung durch die Hypothekenbank, der Nachprüfung durch die Stadt und der Rückversicherung. Volkswirtschaftlich genommen, sei mindestens eine dieser drei Arten von Unkosten überflüssig. Indessen wäre das Vorgehen empfehlenswert, solange die Versicherungsgebühr sich in mäßigen Grenzen halte. Auch die Stadt Düsseldorf habe einen Versuch gemacht, das Privatkapital heranzuziehen, indem sie dieses durch eine Garantie sichere. Sie verbürge jedoch nicht die zweite Hypothek, sondern die erste bei gleichzeitiger Uebernahme der zweiten Hypothek. Dieses Verfahren habe den Vorteil, daß die Stadt nicht schlechter stehe, als wenn sie die erste Hypothek gegeben habe, daß ferner mit verhältnismäßig geringen Mitteln viele Fälle erledigt werden könnten und eine Ueberspannung des Anleihemarktes für die Gemeinde vermieden werde. Auch gemeinnützige Genossenschaften habe man gegründet. Berlin habe der Hypothekengenosenschaft Berliner Hausbesitzer einen Kredit von 1 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Ob derartige Genossenschaften die Bestätigung der Städte auf dem Gebiete des Realkredits ersetzen könnten, sei zweifelhaft, da der kapitalkräftige Hausbesitzer nur ungern die Gefahr für den leistungsschwächeren Kleinwohnungsbau mit übernehme.

Neuerdings mache man den Versuch, zweite Hypothekenanstalten mit der Lebensversicherungsanstalt in der Weise zu verbinden, daß der Hypothekengläubiger eine Lebensversicherung eingehe und den Anspruch daraus an die Hypothekenanstalt abtrete. Für Großstädte mit vielfach wechselndem Hausbesitz wird nach der Meinung des Redners diese Regelung keine große Zukunft haben. Denn hierdurch werde die zweite Hypothek mit hohen Abgaben belastet und die Verkaufsmöglichkeit des Grundstücks beeinträchtigt, da der Eigentümer einen Käufer finden müsse, der zur Uebernahme der Lebensversicherung bereit sei. Jedenfalls sollten die Städte derartige Verträge nur mit öffentlichen Lebensversicherungsgesellschaften oder gut fundierten, eingeführten Privatlebensversicherungsgesellschaften abschließen. Endlich sprach der Redner über die städtische Hypothekervermittlung, konnte sie aber nur für solche Orte empfehlen, in denen Hypothekemakler fehlten. Hierbei sei auch nicht zu vergessen, daß die Hypothekervermittlung neues Kapital auf den Markt bringe, also zur Belebung eines etwaigen Hypothekengeldmangels nur wenig beitragen würde. Der Redner erläuterte seine Ausführungen durch praktische Beispiele und kam zu dem Schluß, daß, falls die Städte sich überhaupt an der Abhilfe beteiligten, der beste Weg für die Beteiligung der Städte an der Herabgabe zweiter Hypotheken die Gründung eigener Hypothekenanstalten sei. Denn nur auf diese Weise könnten die Städte die erforderliche Einsicht in die Lage des Realkredits erlangen und bei der Auswahl der Schuldner die für die gedeihliche Entwicklung der Anstalt nötige Vorsicht wahren lassen.

In der sich anschließenden sehr regen Erörterung wurde allgemein die Vollständigkeit der Aufzählung der Systeme seitens des Referenten anerkannt. So viel wird festgestellt, daß die Städtegemeinden selbst die Bedürfnisse des Realkredits nicht decken könnten, daß die Versuche, das Privatkapital heranzuziehen, immer nur in kleinem Umfang gelingen würden, daß also die Städte nur mittelbar eingreifen könnten. Sodann wurde nach einem Referat des Beigeordneten Büren-Krefeld die „Weiterbehandlung des Wertzuwachssteuer-Gesetzes und seine künftige Bedeutung für die Gemeinden“ besprochen. Nach ihm hat das Gesetz vom 3. Juli 1913 eine völlige Rechtsänderung auf dem Gebiet der Wertzuwachssteuer mit sich gebracht. Zwar soll das Reichsgesetz in Kraft bleiben; jedoch verzichtet das Reich auf Erhebung seines bisherigen Anteils an der Wertzuwachssteuer und trifft Vorsorge, daß die Bundesstaaten und Gemeinden ihre bisherigen Erträge aus der Wertzuwachssteuer behalten können. Daneben gibt das Gesetz die Möglichkeit, daß durch Landesgesetz, oder in Gemäßheit des Landesgesetzes auch durch Ortsstatut, eine von dem Reichsgesetz abweichende Regelung der Zuwachssteuer getroffen werden kann. Die Fassung des Gesetzes gibt zu vielfachen rechtlichen Bedenken Anlaß, die im einzelnen dargelegt werden. Auch die Landesgesetze, insbesondere aber der kürzlich bekannt gewordene Entwurf eines preußischen Ausführungsgesetzes zu § 1 des Gesetzes betreffend Änderung im Finanzwesen, beseitigen diese Zweifel nicht. Es ist daher anzustreben, daß eine völlig klare Rechtslage für die künftige Gestaltung der Zuwachssteuer in den Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden geschaffen wird. Dagegen erfüllt der preußische Entwurf im Gegensatz zu anderen Landesgesetzen, wie z. B. den Sachsen-Meiningschen, Sachsen-Altenburgischen und Elsaß-Lothringischen Landesgesetzen, sowie den bayerischen und sächsischen Entwürfen, den auch vom Vorstand des preußischen Städtebundes geäußerten Wunsch der Städte, daß die weitere Regelung der Wertzuwachssteuer, ja, auch deren völlige Aufhebung, in das freie Ermessen der Gemeinden gestellt wird. Das ist zu begrüßen, weil die verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Städten des großen preußischen Staates eine schematische Regelung durch Landesgesetz nicht vertragen, wie die Erfahrungen lehren, die mit dem Reichswertzuwachssteuergesetz gemacht worden sind. Auch ist es grundsätzlich richtig, die Beseitigung der Mängel, die das Reichsgesetz aufweist, den Gemeinden zu überlassen, auch auf die Gefahr hin, daß hierdurch wiederum Kämpfe in den Stadtparlamenten zu erwarten sind. Ebenso verfährt der Entwurf richtig, wenn er den Gemeinden, in denen sich die Bestimmungen des Reichsgesetzes nach ihrer Meinung bewährt haben, und deren sind nicht wenige vorhanden, die Möglichkeit läßt, die Zuwachssteuer nach dem Reichsgesetz weiter zu erheben, gegebenenfalls unter Einführung der nach § 59 des Reichsgesetzes zulässigen Zuschläge. Die Erfahrungen, die die Städte mit der Zuwachssteuer im allgemeinen gemacht haben, werden zwar nicht überall, aber doch überwiegend günstig beurteilt. Es sollte daher die Aufhebung der Wert-

zuwachssteuer nur in den Gemeinden in Frage kommen könne, in denen auch eine Regelung, die die bisher zu Tage getretenen Mängel beseitigt, ein lohnendes Erträgnis aus der Steuer nicht erwarten läßt. Im übrigen lassen sich bestimmte Regeln, welchen der möglichen Wege die einzelnen Städte für die künftige Regelung der Wertzuwachssteuer wählen sollen, nicht aufstellen. Die Entscheidung hierüber muß vielmehr nach den in jeder einzelnen Stadt vorhandenen besonderen Verhältnissen richten. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, mit der Entscheidung solange zu warten, bis die endgültige Fassung der Landesgesetze feststeht. Daß diese möglichst bald erlassen werden mögen, ist im Interesse des unter der Unsicherheit über das fernere Schicksal der Wertzuwachssteuer leidenden Grundstücksmarktes dringend zu wünschen.

Ein drittes Referat hielt Stadtrat Goeritz-Danzig über Stadtschuldbücher. Die Einrichtung von Stadtschuldbüchern ist sowohl im Interesse der Inhaber von Stadtschuldverschreibungen, als auch im Interesse der städt. Finanzverwaltung zu empfehlen. Den Inhabern von Stadtschuldverschreibungen erspart sie die lästige und für kleinere Kapitalisten mit einem gewissen Risiko verknüpfte Verwaltung der Obligationen, insbesondere der Verwahrung, die Kontrolle usw. Im Interesse der städt. Finanzverwaltung liegt es andererseits, daß die städtischen Obligationen infolge der durch das Stadtschuldbuch gewährten Annehmlichkeiten eine beliebtere Anlage werden. Dazu treten unmittelbare finanzielle Vorteile (Ersparung des Emissions- und Talonsstempels). Die mit der Einrichtung und Verwaltung des Stadtschuldbuchs verknüpften Kosten und Arbeiten sind bei zweckmäßiger Ausgestaltung des Schuldbuchsystems unbedeutend. Was die praktische Einrichtung der Stadtschuldbücher anbelangt, so ist zwischen solchen zu unterscheiden, die sich auf das Obligationenanleihsystem der Stadt gründen und solchen, denen das Schuldscheindarlehen-system zu Grunde liegt. Bei ersteren, den sog. Obligationenschuldbüchern, empfiehlt sich, die Ausgestaltung nach dem erstmals von der Stadt Frankfurt a. M. 1902 eingeführten Depotsystem, das die Rechte des Inhabers an den eingetragenen Obligationen fortbestehen läßt, wegen der Erleichterung der Legitimationsprüfung, des Fortfalls der Umständlichkeit der Rückumwandlung der Buchforderungen in städtische Obligationen und wegen der Vermeidung doppelter Stempelkosten. Das dem Staats- und Reichsschuldbuch nachgebildete Umwandlungssystem, bei dem die Rechte des Inhabers der Stadtschuldverschreibungen erlöschen und die Stadtschuldverschreibungen zur Vermeidung der umständlichen Aufbewahrung vernichtet werden (so erstmals Mülheim-Ruhr 1910), ist für die Städte im allgemeinen nicht zu empfehlen, da ihm nicht nur die oben erwähnten Vorzüge des Depotsystems fehlen, sondern auch weitere Nachteile anhaften. Doch besteht kein Bedenken, es für Vermögensklassen, die voraussichtlich niemals zurückgefordert werden, neben dem reinen Depotsystem fakultativ auf Grund besonderer Vereinbarung zuzulassen (so Berlin 1914). Das sich auf das Schuldscheindarlehen-system der Stadt gründende Schuldbuch für bare Einzahlungen (Bielefeld, Greifswald, Trier, Saarbrücken) wird in größeren Städten eine besondere Bedeutung nicht gewinnen können und ist wegen der Umständlichkeit der Durchführung der Tilgung in der Hauptsache nur für Aufnahme schwerverbindlicher Schulden zu empfehlen, darüber hinaus kann es gute Dienste tun, wenn spezielle Anleihen für populäre Zwecke aufgenommen werden sollen und die Bürgerschaft durch besonderen Hinweis auf diesen Zweck der Einzahlung ins Schuldbuch aufgefordert wird.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie 3.

Laut Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums in der vorliegenden Nummer wird den Inhabern der am 1. August d. Js. fälligen Mark 50 000 000.— 4prozentigen deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie 1 statt der baren Rückzahlung der kostenfreie Umtausch zu 4proz. am 1. August 1918 rückzahlbare Reichsschatzanweisungen angeboten. Der Umtausch erfolgt in Stücken zum gleichen Nennwert mit Januar/Jul. Zinnscheinen. Der Zinslauf beginnt mit dem 1. August 1914; der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1915 fällig, umlaßt somit die Zinsen für fünf Monate. Auf die eingereichten Stücke wird eine Zuzahlung von 30 Pfennigen für 100 Mark Nennwert gewährt. Der Umtausch kann bis zum 10. Juli d. Js. bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und einer jeden mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalt erfolgen. Die am 1. August fälligen Zinsscheine sind nicht mit einzuzahlen.

4% Deutsche Schutzgebietanleihe.

Laut Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer erfolgt nunmehr die Zeichnungseinladung auf M. 65.— Mill. 4proz. deutscher Schutzgebietanleihe zum Preise von 96,40 Prozent. Erfolgt die Abnahme vor dem 1. Juli d. Js., so versteht sich der Preis abzüglich 4 Prozent Stückzinsen vom Abnahmetage bis zum genannten Termin, werden die Stücke nach dem 1. Juli abgenommen, so sind die aufgelaufenen Zinsen mit zu bezahlen. Ein Schlussscheinstempel ist jedoch nicht zu entrichten. Zeichnungen können bis einschließlich 16. Juni d. Js. in Mannheim bei der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G., bei der Rheinischen Creditbank, der Badischen Bank, der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim, der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, und der Süddeutschen Bank Abteilung der Pfälzischen Bank bewirkt werden. Die Aushändigung der Interimsscheine erfolgt gegen Zahlung des Kaufpreises in der Zeit vom 22. Juni bis zum 4. Juli d. Js.

Banken und Geldmarkt.

W. C. Berlin, 10. Juni. Die Kreditbanken haben im Jahre 1913 mit Rücksicht auf die ungünstigen Geldmarktverhältnisse ihren Kapitalbedarf sehr stark einschränken und zurückhalten müssen. Die vielleicht schon seit längerer Zeit geplanten großen Transaktionen konnten erst im laufenden Jahre durchgeführt werden. Alle nicht unbedingt

notwendigen Neugründungen und Kapitalerhöhungen sind aber auch jetzt noch zurückgestellt worden. Die trübe Lage des Elektengeschäfts, die mäßige gewerbliche Konjunktur und die unklare politische Lage dämpfen die Unternehmungslust der Banken ganz erheblich. Wenn trotzdem in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres die Summe der Neuinvestitionen größer war als im Vorjahre, so erklärt sich dies lediglich aus dem Zusammenreffen einiger besonders umfangreicher Kapitalerhöhungen zu Fusionszwecken, also lediglich reiner Finanzgeschäfte, die zunächst nicht gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Betriebsmittel sind. Die Neugründungen und Kapitalerhöhungen der ersten fünf Monate betragen in den Jahren 1908 bis 1914:

Jan.-Mai	Neugründungen	Kapitalerhöhung	Summe der Neuinvestitionen
	in Millionen Mark		
1908	17,15	35,43	52,58
1909	35,15	40,81	75,96
1910	5,16	71,80	76,96
1911	11,32	125,50	136,82
1912	41,78	195,70	237,48
1913	8,42	26,48	34,90
1914	8,42	36,64	45,06

Aus dieser Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß die Banken sich immer mehr bemühen, zur Deckung ihres Kapitalbedarfs die Jahre lauer Konjunktur und leichter Geldmarktverhältnisse auszunutzen. Meist bleiben aber auch dann noch ihre Kapitalansprüche hinter den Summen zurück, die sie dem Geldmarkt gleichzeitig in Form von Dividenden zur Verfügung stellen. So wurden im laufenden Jahre nach den bisher veröffentlichten Bilanzen von den deutschen Kreditbanken insgesamt etwa 230 Millionen Mark Dividenden ausgeschüttet, während die Summe der Neugründungen und Kapitalerhöhungen nur 105,66 Mill. Mark betrug. Die weitere Entwicklung des Kapitalbedarfs der deutschen Banken im laufenden Jahre wird hauptsächlich von der Gestaltung der politischen Lage und der Börsenverhältnisse abhängen. Es ist anzunehmen, daß noch weitere größere Transaktionen geplant und vorbereitet werden, Augenblicklich dürfte die Situation zwar dem stillen Aufkauf des für die Durchführung notwendigen Aktienmaterials der für Fusionen etc. noch in Betracht kommenden Banken, nicht aber der Vornahme von Kapitalerhöhungen günstig sein. Die völlige Erschöpfung des Effektenmarktes würde nur Emissionen zu recht ungünstigen Bedingungen gestatten.

Helmsch-westfälischer Kuxenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.) Dortmund, 9. Juni. (Vor der Börse.) Der Kohlenkuxenmarkt hat in der abgelaufenen Berichtwoche Veränderungen kaum aufzuweisen. Die Umsätze hielten sich im allgemeinen in engen Grenzen. Von schweren Werten waren lediglich Mont Cenis verschiedentlich im Verkehr. Der Kurs stellte sich nach anfänglicher Abschwächung wieder auf ca. M. 18 400 Oeld. Höher gefragt wurden Langenbrunn bei ca. M. 15 800, zu letztem Preise sind Constantin der Große (bei ca. M. 52 000), König Ludwig (bei ca. M. 30 200) beichtet, während für Lodringen und Helene und Anale zu etwas höheren Preisen Käufer am Markt waren. Die übrigen Werte, wie Dorstfeld und Graf Schwerin blieben vollständig verschäftslos. Von Mittelwerten sind Adler, Johann Deimelsberg und Carous Magnus zu letzten Preisen gut begehrt. Etwas schwächer waren Hermann I-III bei ca. M. 4650, Trier sind dagegen wenig verändert. Von leichteren Werten waren Gotteseegen und Schürbank u. Charlottenburg im Verkehr, gefragt blieben Alfe Haase, Blauenburg und Westfalen. Eine merkwürdige Belegung haben schließlich Victoria Kupferdreier aufzuweisen.

Von Braunkohlenwerten waren Prinzessin Victoria etwas höher begehrt, dagegen gaben Neurath weiter bis M. 900 nach, ohne Aufnahme zu finden. Für Schallmauer und Bellerhammer bestand zu letzten Preisen Kauflust; für die übrigen Werte wurden Kurse kaum genannt. Am Kalimarkt ist das Geschäft wieder sehr ruhig geworden und neigen die Kurse, da es im Augenblick an irgendwelchen Anregungen fehlt, eher zur Schwäche. Von schweren Werten konnten sich Burbach, Heiligenroda und Wintershall nach einigen Umsätzen ziemlich behaupten. Etwas niedriger notierten Alexandershall bei ca. M. 10 200, Olückauf Sondershausen bei ca. Mark 18 700 und Wilhelmshall bei ca. M. 8 800. Für Kaiseroda ließ das Interesse wieder nach und es werden erst bei ca. M. 6750 (M. 300) einige Umsätze getätigt. In Höhenzollern und Neustadt kamen zu letzten Preisen verschiedentlich Umsätze zustande. Von den übrigen Werten waren Bolenderode, Einigkeit, Hansa Silberberg und Siegfried I im Verkehr, die Kurse zeigen jedoch Abschwächungen von ungefähr M. 100 gegen die Vorwoche. Wesentlich billiger sind Carlshund (bei ca. Mark 5000), dagegen blieben Günthershall, Großherzog Wilhelm Ernst, Heringen und Hohenfels nach einigen Umsätzen gefragt. Als höher sind schließlich noch Hugo zu nennen, ebenso wurden für Volkenroda und Sachsen Weimar etwas bessere Preise geboten. Von jüngeren Syndikatswerten waren die elbsächsischen Werte bevorzugt. Maria und Maria Louise wurden bis ca. M. 3800 bezahlt, ohne jedoch den Preis zu behaupten. Für Max blieb die Kauflust bei M. 4125 bestehen. Wesentlich höher sind Felsenfest, die bei ca. M. 3400 verschiedentlich aus dem Markt genommen wurden. Verschiedentlich blieben Hipsst, Walter und Irrgang. Die Werte des Unstruktionskonzerns konnten die letzten Steigerungen nicht voll behaupten, ebenso waren Weyhausen und Wilhelmshall Oelsburg billiger erhältlich. Von schachbauenden Unternehmen sind Fallersleben, Mariagluck und Heiligenmühle zu schwankenden Preisen im Verkehr um jedoch, der Allgemein tendenz folgend, niedriger zu schließen. Lebhaftes Interesse zeigte sich für die Werte des Gumpelionskonzerns, von denen namentlich Friedrichroda, Königshall, Napoleon, Oberhof und Reinhardbrunn mehrfach ihre Besitzer wechselten. Kalketten waren ohne größere Umsätze. Gehandelt wurden Heildorf; Justus blieben auf die Mitteilung, daß für das abgelaufene Jahr eine Dividende nicht zur Verteilung kommt, billiger angeboten. Niedriger notierten Ierner Adler bei ca. 40 Prozent, Bismarckshall bei ca. 105 Prozent, Krügershall bei ca. 105 Prozent und Hattorf bei ca. 108 Prozent. Erträge wurden nicht genannt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Die Börse ließ bei Eröffnung die feste Grundstimmung etwas mehr hervortreten. Das Geschäft war auf einzelnen Gebieten ziemlich lebhaft. Im Einklang mit Newyork, wo besonders der gute amtliche Saatenbericht anregte, wurden amerikanische Bahnen lebhafter umgesetzt. Etwas fester sind auch Schantungbahn, österreichische Bahnen überhaupt Schiffahrtsaktien begehrt. Bei mäßiger Kursaufbesserung einiger Kaufneigung. Elektrizitätswerte haben das Kursniveau nur wenig verändert, Akkumulatoren Berlin und Edison sind etwas fester gehandelt. In heimischen Bankaktien zeigte sich etwas Nachfrage für Deutsche Bank und Diskonto-Kommandit, österreichische Banken gut behauptet. Petersburger Internationale Handelsbank erfuhren mäßige Befestigung. Naphta Nobel wurden höher bezahlt. Die an der gestrigen Abendbörse eingetretene Kauflust in Montanaktien machte zwar keine weiteren Fortschritte, doch ist die Tendenz fest. Im Vordergrund des Interesses stehen Bochumer und Deutsch-Luxemburger. Caro-Hegenscheidt traten in den Hintergrund, Phönix-Bergbau behauptet. Am Rentenmarkt war das Geschäft wieder recht ruhig. Etwas reger wurden 4proz. Schatzanweisungen gehandelt. Besonders waren Reichsanleihe und preussische Konsols gefragt. Ausländische Werte haben kaum Kursveränderungen aufzuweisen. Im weiteren Verlauf war der Verkehr ruhiger. Von Kassa-industrieaktien sind chemische Werte etwas fester. Maschinenfabriken konnten sich behaupten. Zu dem neuen französischen Kabinett hat die Börse Vertrauen und man hofft auf Beruhigung des Pariser Marktes. Das Geschäft war später ruhiger, da die Spekulation sich wieder von größeren Unternehmungen zurückzog. Bezugsrecht auf die Aktien der Höchster Farbwerke notierte 102,60 bez. G., Bezugsrecht auf die Mannesmannröhrenwerke erstmals 1.75. Erwähnenswert sind von Kassa-Industrieaktien Chemische Höchst 2½ Prozent höher, Maschinenfabrik Kleyer und Mannesmannröhren schwächten sich ab. Die Börse schloß bei mäßiger abgeschwächter Tendenz. Phönix-Bergbau 137½-137½. Es notierten: Kredit 190½, Dresdener Bank 140¼, Lombarden 18¼, Diskonto-Kommandit 187, Staatsbahnen 150¼, Baltimore und Ohio 92¼ Prozent. Privatskont 2½ Prozent.

Zu dem neuen französischen Kabinett hat die Börse Vertrauen und man hofft auf Beruhigung des Pariser Marktes. Das Geschäft war später ruhiger, da die Spekulation sich wieder von größeren Unternehmungen zurückzog. Bezugsrecht auf die Aktien der Höchster Farbwerke notierte 102,60 bez. G., Bezugsrecht auf die Mannesmannröhrenwerke erstmals 1.75. Erwähnenswert sind von Kassa-Industrieaktien Chemische Höchst 2½ Prozent höher, Maschinenfabrik Kleyer und Mannesmannröhren schwächten sich ab. Die Börse schloß bei mäßiger abgeschwächter Tendenz. Phönix-Bergbau 137½-137½. Es notierten: Kredit 190½, Dresdener Bank 140¼, Lombarden 18¼, Diskonto-Kommandit 187, Staatsbahnen 150¼, Baltimore und Ohio 92¼ Prozent. Privatskont 2½ Prozent.

Die 4prozentige Anleihe der Stadt Wiesbaden für 1914 erste Ausgabe fällig ab 1915, Prospekt Nr. 537, gelangt vom 11. ds. Mts. an zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken Zinsen vom 1. April 1914.

Vom 10. ds. Mts. an gelangen Umsätze in Bezugsrechten auf die Aktien der chemischen Fabriken vormals Weiler-ter-Meer in Uerdingen zur Notierung.

Ab 11. ds. Mts. an werden die Aktien der Deutschen Eisenbahn-Gesellschaft excl. Dividenden-Coupon Nr. 14 notiert (6¼).

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Juni. Im Einklang mit der guten Haltung in der Newyork und der Westbörsen verkehr hatten, wobei der in Paris zum Durchbruch gekommenen kräftigen Erholung besondere Beachtung geschenkt wurde, hielt auch hier die feste Grundstimmung weiter an, wenn auch das Geschäft nach wie vor sich in recht engen Grenzen hielt. Etwas Unternehmungslust zeigte sich auf dem Markt der russischen Werte, wo Bankaktien Erholungen von 1 Prozent und Naphta von 3 Prozent erfuhren.

Von Verkehrswerten wurden Kanada im Einklang mit Newyork unter Hinweis auf das bekannte Ölorkommen in Alberta etwas in die Höhe gesetzt. Ebenso wurden Schantung-Bahn 2 Proz. höher aus dem Markt genommen, unter dem Schlagwort, daß diese Aktien angeblich im Kurse zurückgeblieben seien. Am Montanmarkt erfuhren die führenden Werte aus bekannten Gründen weitere Erholungen, die sich indes unter 1 Prozent hielten. Später trat die alte Geschäftsstille wieder in ihre Rechte. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter.

In der zweiten Stunde begünstigte die hochgradige Geschäftsstille den Vorstoß der Baissepartei am Montanmarkt, so daß führende Werte dieses Gebiets ihre anfänglichen Gewinne wieder einbüßten und teilweise unter den gestrigen Schluß gingen.

Bei dem Suchen nach äußerlichen Gründen verweist man auch darauf, daß der zum Kriegsmünster ernannte Delcassé die Seele des neuen französischen Kabinetts sei. Bei Schluß des amtlichen Verkehrs traten aber schon wieder Kursveränderungen ein.

Der Kassamarkt der Industriewerte blieb still bei ungefähr behaupteten Kursen. An der Nachbörse treten nur geringe Veränderungen ein.

Handel und Industrie.

Briankscher Metallwerke.

In der am 24. Mai allen Süds unter Vorsitz des Barons N. E. Wrangell stattgefundenen 9. Hauptversammlung waren nach der „Handels- und Industriezeitung“ 45 Aktionäre anwesend, die 144 211 Aktien vertreten. Die größte Zahl der Aktien hatten u. a. die St. Petersburger Internationale Handelsbank (12 000 Stück), die Russisch-asiatische Bank (9 650 Stück) und Baron N. E. Wrangell (9 000 Stück) vorgestellt. Nach Verlesung des Geschäftsberichts, den wir schon berücksichtigt haben, antwortete die Verwaltung auf Anfrage, daß die Gesellschaft infolge des Brandes des elektrischen Kraftwerkes und der damit verbundenen Unterbrechung der Arbeiter ungerichtet den Brandschaden selbst einen Verlust von Rbl. 68 645 erlitten habe. Im ganzen wird der Schaden auf Rbl. 400 000.— bemessen, was insofern verständlich erscheint, als das Kraftwerk nicht versichert war. Die Verwaltung beabsichtigt künftig einen Selbstversicherungs Fonds gegen Brandschaden zu bilden. Sie gab fernerhin Auskünfte über den Auftragsbestand und den Geschäftsgang in den abgelaufenen 4 Monaten d. J. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für 1913 und beschloß, vom 28. (15.) Juni ab eine Dividende von 8 Prozent zur Ausschüttung zu bringen.

Schiffgüterverkehr auf dem Rhein nach Speyer.

Speyer, 10. Juni. Zwischen dem Rheinschiffahrtskonzern Pendl und der Stadtverwaltung, sowie dem Handelsgremium Speyer schweben seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Förderung des Stückgüterverkehrs auf dem Rhein nach Speyer, an dessen Halen in den letzten Jahren nur ganze oder halbe Schiffsladungen gelöscht wurden. Auf Grund einer Besprechung, die am 5. Juni 1914 in Speyer stattfand, wird die Gesellschaft „Rhenus“

die über 38 Dampfer verfügt, vom 15. Juni d. Js. ab zweimal wöchentlich bei ihren Bergfahrten nach Straßburg und ebenso oft talwärts Stückgüter im Speyerer Hafen ausladen und annehmen, so daß dieser nunmehr auch im Stückverkehr direkt mit den übrigen Rheinhäfen und den Seehäfen Rotterdam und Antwerpen verbunden ist. Da die bayerische staatliche Hafenverwaltung bisher in Speyer keine Lageräume errichtet hat, werden die Stückgüter zunächst in dem von der Firma Müllberger unentgeltlich zur Verfügung gestellten Schuppen aufbewahrt. Da an dem Speyerer Hafen zurzeit nur zwei Dampfkranen vorhanden sind, die zudem noch von Ludwigshafen aus bedient werden müssen, erscheint es dringend erwünscht, daß die von der Stadt Speyer seit langem geforderte Aufstellung eines neuen, elektrisch betriebenen Kranens, dessen Notwendigkeit nunmehr auch von der bayerischen staatlichen Hafenverwaltung anerkannt wird, nicht mehr länger auf sich warten läßt, ebenso daß der Wunsch der Stadtverwaltung wegen Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Hafen ungestüm in Erfüllung geht. Derzeit ist zum Beispiel der eine der beiden Dampfkranen im Speyerer Hafen wegen Kesselrevision außer Betrieb, der andere ist von einer Speyerer Firma, die eine größere Holzladung im Schiff in Mannheim liegen hat, erhoben worden. Derartige Verzögerungen in der Ausladung gehören unbedingt durch Aufstellung eines modernen, mit Selbstgewicht zugestützten, rasch arbeitenden, elektrisch betriebenen Kranens beseitigt und zwar umsomehr, da der eine der beiden Dampfkranen der sogenannte Nürnberger Kran, in seiner Konstruktion veraltet und sehr oft betriebsunfähig ist. Wie wir vernehmen, soll die Verzögerung in der Ausladung des elektrischen Kranens am Halen in Speyer daher rühren, daß die beteiligten staatlichen Restora, obwohl sie jetzt alle die Notwendigkeit des Ersatzes anerkennen, sich bisher nicht darüber einigen konnten, in welchem Ressort der Aufwand für den neuen Kran zu verrechnen ist. Um eine weitere Schädigung der Speyerer Industrie durch diese nun bereits mehrere Monate dauernden Erwägungen zu vermeiden, wäre eine rasche Entscheidung der Münchener Zentralstellen sehr notwendig.

Versicherungswesen.

Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherungsanstalt a. G., Hannover.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungsanstalt a. G. in Hannover waren im Monat Mai 1914 zu erledigen: 1444 Anträge über 3 905 500 M. Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Mai d. J. gingen ein 497,743 Anträge über 813 197 945 M. Versicherungskapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr usw. im Jahre 1913 betragen ca. 15 000 000 M.; die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt ergeben rund 173 000 000 M. Der gesamte Vermögensbestand der Anstalt betrug am Jahresschluß 144 000 000 M.

Zahlungseinstellungen und Konkurse in Deutschland.

Konkurse in Deutschland.
 Arnstorf: Schreinermeister u. Krämer Ferdinand Nußbaumer. Breslau: Druckereibesitzer Arthur Benjamin. Burglengenfeld: Kaufmann Michael Röhrl. Chemnitz: Nanny Lorenz geb. Gözel; Hermann Richard Meyer, Inhaber eines Nahrungsmittelgeschäfts. Dresden: Schmiedemeister Artur Franke. Ebeleben: Schuhmachermeister Tilo Mäther. Eichstätt: Dreschwagenbesitzer Willibald Pfahler. Eisenberg: Kaufmann Joh. Kolbe. Freiberg: Ziegeleipächter Friedrich Wilhelm Tinnermann. Füssen: Handelsmann und ebem. Metzgermeister Josef Schmid. Geuthin: Gastwirt Paul Kaser. Gießen: Schmiedemeister Heinrich Lindenstruth. Göppingen: Bäcker und Adlerwirt Friedrich Kibling. Göttingen: Zeitungsverleger Paul Hubert Grimm. Putz- und Kurzwarengeschäftsinhaberin Alma Strehle, geb. Schmidt. Herrenberg: Jakob Fischer, Spediteur. Kaiserslautern: Henriette Bender. Kempen: Ackerer Josef Birkmann. Magdeburg: Kaufmann Arthur Rosenbaum. Magdeburg: Privatmann Aug. Bierotte und seine Ehefrau Minna geb. Sens. Meiningen: Klempner Gustav Richard Nordhorst. Meldorf: Anna Plath, geb. Wiese. Metz: Metzgermeister August Boileau. München: Zigarrenfabrikantin Pauline Steinberg. Offenbach: Firma Carl Wimmer u. Co., Süd-deutsche Nadelfabrik. Recklinghausen: Kolonialwarenhändler Josef Malayrka. Reutlingen: Zigarettenfabrik Schwabaland Inhaber Emanuel Stoll. Kaufmann Schweinfurt: Max Mehler, Inhaber der Firma Zentralbasar. Stade: Tischlermeister Franz Feiste. Tondern: Müller Johann Friedrich Sänger. Warburg: Kaufmann Heinrich Becker.

Warenmärkte.

Getreide- u. Warenvorräte in Mannheim.

(Mitgeteilt von der Handelskammer Mannheim.) Der Lagerbestand auf den Transitlagern betrug am 1. Juni 1914, verglichen mit den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre in Doppelzentnern:

	1914	1913	1912
Weizen	163 315	68 351	210 527
Roggen	2 564	2 654	5 653
Malzgerste	28 251	8 545	3 757
Fullergerste	2 182	242	—
Hafer	44 172	145 886	29 107
Mais	13 470	40 552	15 703
Hilfsenfrüchte	1 165	3 303	5 187
Mehl	7 751	1 583	660
Reis	1 923	1 884	2 052
Kaffee	3 467	3 667	4 525
Petroleum	171 614	206 584	136 676

Berliner Produktendörse.

Berlin 10. Juni. Unter dem Einfluß der matten Haltung Newyorks war die Stimmung für Weizen hier schwächer, während Roggen auf kühle, nasse Witterung gut behauptet blieb. Hafer verkehrte schwächer, Mais und Rüböl träge. Wetter: Regendrohend.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 6. Juni.
 Mitteilungen der Zentralvermittlung für Obstverwertung in Stuttgart.
 Erdbeeren, Garten, 30-45 M.; Erdbeeren, Wald, 90-100 M.; Stachelbeeren, grün 15-16 M.; Kirschen 17-28 M.; Spargel 55-70 M.; per 50 kg.

Marktlage: Die Zufuhr war in Erdbeeren ganz bedeutend, die Nachfrage gut, die Kirschenzufuhr konnte der Nachfrage nicht genügen. Italienische Kirschen sind nicht überher, sondern nach Norddeutschland geleitet worden, da dort noch höhere Preise gezahlt werden. Für Erdbeeren wird die kommende Woche Hochsaison sein, die Preise dürften wenig zurückgehen; für Kirschen ist eine Preissteigerung nicht ausgeschlossen.
 Angebote: 30 000 Ztr. Tafelkirschen, 23 000 Brenninkirschen, große Mengen Beeren- und Steinobst.
 Nachfrage in allen Obstarten von Industriellen und Privaten.
 Vermittlung und Auskunft kostenlos!

Von München werden ebenfalls steigende Preise bei starker Nachfrage gemeldet, da württ. Kirschen gänzlich auf dem dortigen Markt fehlen. Dunkle ital. Kirschen 30-40 Pfg., Amarellen 60 bis 80 Pfg., württ. Gartenerdbeeren 60-80 Pfg., ital. Erdbeeren 80-90 Pfg.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Kirschen 28 bis 32 M., Erdbeeren I. 80-90 M., II. 50-75 M., grüne Stachelbeeren 18-20 M. per 50 kg.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 10. Juni. Die Börse war unsatzlos. Etwas höher notierten: Verein Deutscher Olfabriken 173.25 G., Karlsruher Maschinenbau-Aktien 180 G., Rheinische Spuckert-Aktien 140 G. und Schlinck-Aktien 129 G., Badische Assekuranz-Aktien stellten sich 1875 G. 1900 B.

Frankfurt a. M., 10. Juni. In der Generalversammlung der Deutsch-Ueberseeischen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin

berief ein Aktionär auf den Rückgang der Beteiligung, die jetzt mit 24,6 Millionen (28 Mill.) zu Buch ständen. Hierauf und auf andere Fragen erwiderte der Vorstand, man verdanke den freigeordneten Vertrag der früheren vorsichtigen Finanzierungspolitik. Man habe ihn zu internen Rückstellungen verwendet. Die Konkurrenz in Buenos-Aires sei mit ihren Kraftanlagen bisher nicht fertig geworden, sie habe einen Tag lang Strom abgegeben, den sie von einer betriebsunden Firma geliehen habe, vielleicht werde in 1 bis 2 Monaten eine Unterstation fertig. Die Zentrale sei noch nicht im Bau. Nach der Inbetriebsetzung der Untergrundbahn sei der Stromverbrauch in den letzten Monaten wieder gestiegen, zeige allerdings für die Straßenbahn einen Rückgang.

Der Betriebskoeffizient habe sich tatsächlich verbessert, da die neuen Anlagen günstiger arbeiteten, als die alten, die man allmählich einstellen wolle. Der Vorsitzende Herr von Quinner betonte die früheren ausgesprochenen Befürchtungen, daß die Gesellschaft zu große Kapitale aufgenommen habe, seien durch die Ereignisse widerlegt worden. Das Unternehmen habe bei erhöhtem Kapital steigende Dividende gezahlt. Daß ein Kapitalbedarf auch in späterer Zeit wieder kommen werde, könne man heute schon sagen. In den Aufsichtsrat wurden neu Dr. Fischer-Schaffhausen für den ausgeschiedenen Dr. Schröder, Dr. Paul Wallig (Handelsgesellschaft) für den verstorbenen Herrn Arends, Ierner Direktor Bruch (Elektrische Licht- und Kraftanlage A.-G.) und Generaldirektor Kander (Zürcher Elektrobank) gewählt. Die beiden letzteren Oesellschaftler seien die größten Aktionäre des Unternehmens.

b. Frankfurt a. M., 10. Juni. (Priv.-Tel.) Die Dresdener Bank in Frankfurt a. M., die Filiale der Darmstädter Bank und die Landgräf. Hess. konzess. Landesbank in Homburg v. d. H. haben den Realbestand von 500 000 M. der hier notierten 4½prozentigen zu 103% rückzahlbaren Obligationen der Frankf. Lokalbahn A.-G. in Frankfurt a. M. von 1911 übernommen und stellen ihn zu etwa 96½% freihändig zum Verkauf. Von den hiesigen Filialen der Darmstädter Bank und der Deutschen Bank wurde der Antrag auf Zulassung von 6 Mill. M. 5prozentiger Teilschuldverschreibungen der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron Frankfurt a. M. zur Frankfurter Börse gestellt.

b. Frankfurt a. M., 10. Juni. (Priv.-Tel.) Die Frankfurter Gangesellschaft für die für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr wieder 10 Prozent Dividende verteilten.

r. Düsseldorf, 10. Juni. (Priv.-Tel.) Die Deutsche Nietenvereinigung in Düsseldorf hat den Verkauf zu 140 M Grundpreis für Lieferung bis Jahreschluß freigegeben, obgleich die Vereinigung vorläufig nur bis 1. Oktober läuft. Die Erneuerungsverhandlungen werden Mitte Juli aufgenommen.

r. Düsseldorf, 10. Juni. (Priv.-Tel.) In der heute in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung aller deutscher Feinblechwerke wurden einige Kommissionen gewählt um die Vorarbeiten aufzunehmen. Am 15. ds. Mts. findet bereits wieder eine Versammlung statt in der die Kommissionsarbeiten zur Erörterung kommen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
 für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
 Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Großes Lager in
Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht
 Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
 Änderung von Gasbeleuchtungskörpern
 für elektrisches Licht
BROWN, BOVERI & CO. A. G.
 Abt. Installationen vom Stolz & Co. Elek. Lab. H.
 G. 4. B/9 Telefon 662, 980, 2032
 Hauptniederlage der Osramlampe.

Frankl & Kirchner
Tel. 214 P 7, 24 Tel. 6914

Wotan- und Osram-Metalldraht-Lampen.



38783

Interessengemeinschaft
Rheinische Creditbank | **Pfälzische Bank**
Mannheim | Ludwigshafen a. Rh.
Gegründet 1870 | Gegründet 1883.

Aktienkapital Mk. 95,000,000 | Aktienkapital Mk. 50,000,000
Reserven Mk. 18,500,000 | Reserven Mk. 10,000,000.

Zweigniederlassungen:
Pfälzische Bank, Filiale Mannheim E 3 No. 16
Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank, Mannheim. D 4 No. 9/10

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung; Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. Annahme von Spargeldern mit und ohne Kündigung; die Abhebungen sind quittungstempelfrei.

Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland; Anstellung von Wechseln, Schecks, Akkreditiven, Kreditbriefen; briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder;

An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren; Annahme von Börsenaufträgen für alle in- und ausländischen Börsen; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechslung von ausländischen Geldsorten;

Aufbewahrung und Verwaltung (einschl. Verlosungskontrolle) von Wertpapieren sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegenständen und Dokumenten; Versicherung von Wertpapieren gegen Kurverlust im Falle der Auslösung;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safen) zur Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluß der Mieter. 34510

Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haltbarkeit.

Hauszinsbücher · Mietverträge
in jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der

Dr. H. Baas 'sches Buchdruckerel, G. m. b. H. Tel. 1449.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung der

Würzmühle Aktiengesellschaft
vorm. Gebr. Abresch, Mannheim

die Liquidation der Gesellschaft beschlossen wurde, fordern wir unsere Gläubiger auf, sich zu melden.

Mannheim, den 8. Juni 1914.

Der Liquidator:
Graf.

Ratschläge für die heißen Monate zum Schutze der Säuglinge!

Bearbeitet im Kaiserin Augusta Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich.

Mütter! Der größte Feind Eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze! Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichtesten die Milch.

Parum ernährt Eure Kinder an der Brust und legt sie im Sommer ab.

Brustmilch verdirbt nicht!

Gebt Euren Kindern alle vier Stunden, d. h. 5mal des Tages, abwechselnd die rechte und linke Brust und laßt ihnen nachts die Ruhe.

Künstlich ernährte Kinder! Ihr nur auf Anordnung und unter Aufsicht des Arztes, Ihr müßt dann besonders genau und sauber dabei sein.

Ihr müßt jede Flasche nach jeder Mahlzeit sofort mit Wasser füllen und sie mit einer Flaschenbürste und mit Soda, Borax oder Seifenwasser reinigen, mit geschäumtem Wasser nachspülen und sie umgekehrt an einen reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf stellen.

Gebraucht nur Flaschen, auf denen der Inhalt in Kuben 10, 20 ... bis 300 gr (Kubikzentimeter) abgemessen werden kann (Grammflaschen), denn nur mit ihnen könnt Ihr die Nahrungsmenge genau bestimmen.

Ihr müßt den Sauger nach jedem Gebrauch mit heissem Soda-Soda oder Boraxwasser gründlich reinigen und in lauberein, ungebleichtem Gefäß aufbewahren. Am besten ist es, ebensoviel Sauger wie Flaschen zu haben.

Bereiten Ihr Euch, die Flaschenauger als Schüssel zu benutzen!

Bereiten Ihr Euch Glasröhren oder Gummischläuche als Flaschenauger ebenso der Judenschäuler!

Roulet Eure Milch nur in einem Kuchel, von denen Sauberkeit Ihr Euch überzeugt habt, am besten kratzt Ihr den Krat über die Hülse, so Ihr die Milch zu nehmen habt.

Ihr dürft die Milch nicht zu Hause herumstehen lassen, müßt sie sofort 3 Minuten in einem reinen Topf kochen, schnell abkühlen, indem Ihr den Topf mit einem Deckel versehen, in kaltem Wasser setzt und dieses häufig erneuert.

Ihr dürft die Milch nach dem Kochen nicht in andere Töpfe gießen, sondern müßt sie solange in dem Kühl aufbewahren Topf lassen, bis Ihr sie unmittelbar vor dem Gebrauch in vorgelichtener Menar in die Flasche füllt.

Sehen Euch 5 Flaschen zur Verfügung, was natürlich am besten ist, so müßt Ihr die Milch sofort nach dem Kochen in vorgelichtener Menge in Flaschen füllen und sie verpacken an einem kühlen Ort, am besten in einem Eisschrank, aufbewahren.

Am besten Ihr benutzt einen Eisschrank oder eine Kühltüte, die Ihr Euch selbst mit ganz geringen Kosten herstellen könnt. Ihr halt Euch vom Kaufmann eine Isolierflasche, dreht den Boden mit Sägezähnen, legt zwei Eimer von verschiedener Größe ineinander hinein und füllt sie bis zum oberen Rande des größeren Eimers mit Sägezähnen nach. In den kleineren Eimer werden die Flaschen mit Nahrung, umgeben von einigen Eiswürfeln, gelegt und mit dem Deckel des Eimers abgedeckt. Der Deckel der Riste wird mit einigen Lagen Zeitungspapier befestigt.

Ihr müßt beim Flaschenfüllen besonders die Vorschriften des Arztes befolgen, niemals hier als verordnet die Flasche geben. Vorher weniger Nahrung in der heißen Zeit geben als zuviel.

Tritt Durchfall ein, so laßt die Milch kurz, geht Tee (Kamille, Lindenblüten, Pfefferminze, einlaßten Tee) ohne Milch, bis ein Krat zu erreichen ist, aber nicht länger als 12 Stunden.

In der heißen Jahreszeit hat der Säugling wie der Erwachsene Durst. Gebt ihm dann — er zeigt seinen Durst durch große Unruhe — abgekochtes Wasser oder kühnen Tee, möglichst ohne Zucker.

Auch zu warmen Einpacken oder ein überhöhter Raum machen den Säugling krank, daher weg mit allen Federbetten und dicken Wolldecken, weg mit der Stimmstimmulage!

Ihr könnt im Sommer Euer Kleines fast nackt im Bettchen oder Korb krameln lassen, eine leichte dünne Decke genügt zum Juckeln!

Ihr müßt Eure Kinder vor den sie anblenden Fliegen schützen, indem Ihr einen leichten Schleier über Bettchen oder Korb legt.

Das Bett und Kühle, häufig gefüllte Zimmer Eurer Wohnung ist für Euer Kind das geeignete. Dieses Zimmer könnt Ihr noch kühler machen, wenn Ihr die Fensterläden häufig mit möglichst kaltem Wasser besprengt!

Ihr dürft das Kind nicht in der heißen, feuchten Küche haben!

Das Eure Wohnung kein Kühlen, schattiges Plätzchen, so verlaßt im Hause ein solches ausfindig zu machen, dort stellt Euer Kind hin.

Könnt Ihr auch im Hause kein solches Plätzchen finden, so bringt das Kind möglichst viel an einen schattigen, nicht schattigen Ort im Freien, auch da darf es bloß liegen.

Geringe Zugluft schadet Euren Kinder im Sommer nicht!

Ihr müßt Euer Kind im Sommer mindestens einmal täglich baden, aber stets mit kühnem Wasser waschen!

Geeignete Nahrung, Sauberkeit und frische Luft sind zum Gelingen des Kindes unbedingt erforderlich!

Vorhandene Ratschläge für die heißen Monate zum Schutze der Säuglinge bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Ein besonderes Ehrentafel wird während der heißen Monate vom Stadtbauamt und vom Wöchnerinnenverein, außerdem von der hiesigen Müttervereins- und Säuglingsfürsorgevereine ausgegeben. Die Letztere hält regelmäßig Sprechstunden unter ärztlicher Mitwirkung ab, gibt Besichtigungen unentgeltlich Rat und Auskunft in der Säuglingspflege und erwidert außerdem unter gewissen Voraussetzungen an hiesige Mütter Heilbroschüren (Säuglingspflege). Die Sprechstunden finden im Alten Rathaus, Viersa F. 1, 2. Et., statt und am Dienstag und Donnerstag, nachmittags von 15 bis 16 Uhr.

Mannheim, den 22. Mai 1914. 8778

Jugendamt;
Dr. Sperling.

Die Sprechstunden
finden Montags u. Freitags von 6—8 Uhr abends im alten Rathaus, Zimmer 10 statt.

Städt. Rechtsanwaltsstelle für Unbemittelte.



Was hier der Rat ist, ist nicht zu sagen, was hier der Rat ist, ist nicht zu sagen, was hier der Rat ist, ist nicht zu sagen.

Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken 91810

Heirat

Heirat. Best. Arbeiter, 27 Jahre alt, m. 3000 M. Vermögen, m. 180 M. monatl. Verd. m. wünscht m. Fräulein, Köchin besorgend, bekannt zu werden. Ch. n. K. 345 Hauptpostk. Ludwigshafen. 3702

Heirat. Kaufmann, 40, Prof. u. g. E. 2000 M. Vermögen, 25 Jahre, sucht häusliche, gute Lebensgefährtin m. n. unter 10 Jahre. Inf. un. Nr. 3721 a. d. Exped. d. Bl. Annon. medios.

Besteres weites Fel. 36 J. evang., tabell. Berg. mit 10 000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit Herrn in sich. Bekanng. paß. N. Nr. 3721 a. d. Exped. d. Bl. nicht ausgedr. Verm. verb. Ch. n. 3064 an die Expedition d. Bl.

Corpus Domini in Alt-Venedig.

Zum Fronleichnamstag am 11. Juni.

Von Margarete Macasse (Berlin).

In allen Ländern des römisch-katholischen Glaubens gefeiert sich im Mittelalter des Tag von Corpus Domini, den die erste Sommer-sonne heftig bestrahlt, zum glänzendsten Kirchenfest des ganzen Kalenderjahres. Das Wunder von Bolsena, in Italien (Siedlung „Il miracolo“ genannt, die Bekehrung des zweifelnden böhmischen Bischofs, den aus der Hostie fließende Blutstropfen vor der Transsubstantiation überzeugt hatten, datierte sich vom Jahre 1263. Ein Jahr darauf stiftete Papst Urban IV., der fast ständig in Orvieto residierte, das Fronleichnamstag und veranlaßte den Bau jenes Doms in seiner Lieblingsstadt, den man als das größte und reichste polytechnische Denkmal der Erde bezeichnet hat. Jahrhunderte später verlor sich das römische Kirchenleben seiner Zeit. So zog die Legende weithin ihre Kreise, und Wunderwerke der Kunst baut ihr die Nachwelt.

In Venedig besaß man ein doppeltes Verständnis für das Vorgehen pompöser Kirchenfeste: Begeisterung für Schönheitswerte und kulturbewusstes Schätzung materieller Vorteile.

Am 31. Mai 1295 befaß der Große Rat, daß der Tag von Corpus Domini „in palatio et ubique“ mit feierlichen Zeremonien begangen werden sollte. Es handelte sich zunächst um das Leben der Messe an den Altären sämtlicher Kirchen der Stadt, aber bald verband es die praktische Republik, die Kontinuität noch anders auszuwirken. Es war die Zeit der Kreuzzüge, und es hieß verhasste Mosolen wie Genua und Pisa in den Schatten zu stellen. So entstand zur Anlockung der Pilger die Prozession. Die Mitglieder des Rats und des Senats, die Robiti, führten im langen Zuge einen armen Mann, der das Kreuz zur Bekämpfung

des Heiden genommen, an der rechten Hand, die Palastinsaher wurden nach beendeter Zeremonie von ihren Protektoren beherbergt und großzügig beschenkt. Solch Vorgehen wirkte nicht nur suggestiv erzieherisch auf die naive Menge, sondern der Auf und die Machtstellung Venedigs erwählten dadurch in doppelter Weise: im lichten Heiligenschein und in der Vergoldung steigenden Reichums.

Auch als die gewinnbringenden auswärtigen Besitzungen gesichert waren und die jenerge Adelsverfassung einen hohen Kulturstand der Bürger Venedigs zur Folge gehabt, hielt der große Rat an der Fronleichnamstagprojektion fest, ja er erneute und bestimmte dessen Anordnung durch allehand Dekrete, von denen das letzte dem Jahre 1454 entstammt. Die Senzissima Signoria legte der Feier eine bürgerliche Bedeutung bei, immer mehr Prunk und Pracht, Prunkfarbigkeit und Blüthenprunk sollte bei der Veranstaltung entfallen werden. Alte Stiche haben uns ein getreues Bild der Prozession von Corpus Domini in Venedig der Manzeit hinterlassen.

Wing um den Marktplatz, den man sich nach einem Holzstapel des Jacopo de Barbari vorzustellen hat, lief ein mit feinsten Leinwand überspannter Poethis. Die tragenden Säulen waren mit rotem Damast bekleidet, mit Vorbezugigen umrandet, an ihrer Basis bekränzt zwei hohe Wappentürme, Myrien und duftende Blüten bildeten den Teppich. Darüber schritt die Prozession, die den Marktplatz aus dem Tor, dem Dogepalast gegenüber, verließ, um nach beendeter Feier durch die mittlere byzantinische Bronze-Pforte den geheiligten Raum wieder zu betreten. Schulen, Kongregationen, Priester, Ordensleute, die im Zug ein, ihnen folgten sämtliche Mitglieder des Senats, die nicht mehr Pilger, sondern tugendbeinen armen Teufel, der Unterführung wert, an der Hand führten. Gerade diese fromme Sitten fand in den folgenden Jahrhunderten noch edelmütigere Ausbildung. Später erhielt der „poverello“ auf öffentliche Kosten einen neuen schwarzen Anzug, eine Wachstergewand und einen Dufaten.

Dem Senat schloß sich der Doge mit seinem Hofstaat und der Signoria an. Der Vogt des heiligen Markus erstarrte in seiner ganzen Majestät, im Schmucke ein goldbordiertes Gewand und die juwelenbesetzte Dogenmütze, „Corno“ oder „Beretta dicale“ genannt, krönte sein Haupt. Er hielt ebenso wie sein Ehrengeleit eine brennende Kerze in der Hand.

Endlich erreichten das Allerheiligste. Sechs Ritter aus den ersten Adelsfamilien waren zu Trägern des reichen Baldachins, unter dem der Patriarch mit dem Tabernakel aus Bergkristall würdevoll einherschritt, erforen. Die ganze hohe Hierarchie, Bischöfe, Prälaten, Kleriker waren dem Symbol der Erlösung nah.

In der Mitte des Platzes hob der Patriarch die Hostie und erteilte allem Volk den Segen. Der Doge, die Patriarch, Mönche, Männer und Weiber, Laufende und Abertausende von betenden Menschen knieten stumm im Staube nieder, alle gleich in tiefer Demut vor dem Leibe Christi.

Nach Beendigung der Prozession begaben sich viele in die kleine Kirche Corpus Domini, die zur Bekämpfung des verarbeiteten Brotes gegründet war, und die sich rühmte, die älteste Konventualkirche der Welt zu besitzen.

Diese Kirche wurde vor etwa einem Jahrhundert zerstört. In Marco Boschini's „Descrizione di tutte le pubbliche pitture della Citta di Venezia e isole circonvicine“ vom Jahre 1733 finde ich eine genaue Beschreibung der Malereien in der Chiesa del Corpus Domini, die sich im Städtel der von Canareggio befand. Heute ist keine Spur mehr davon zu entdecken. In Lambertini's „Memorie degli ultimi cinquant' anni della Repubblica“ wird das Verhalten der Fronleichnamstagprozession, der Liebe und Barmherzigkeit, die man dabei entwickelte, die religiöse Wirkung, die sie ausübte, mit entzückenden Worten gezeichnet:

„Konspizier, der Patriarch“ — so heißt es darin — folgte der Prozession unter einem prachtvollen Baldachin von mit Edelsteinen besetztem Goldbrokat. Er trug das heilige Sakrament in den Händen, an vorher bestimmten Stellen machte er Halt und segnete mit ihm die

unendliche Menge auf dem Platz und an den Fenstern. Die erhabene Größe des Gegenstandes, die Majestät des Marktes, der melodische und stromende Gesang der Priester, die Brockenhaltung der brennenden Wachskerzen, des silbernen Gerätes und anderen kostlichen Schmucks, das Hochgeläut vom hohen Turm S. Marcos, ferner Kanonendonner, die ungeheure Zahl der Anwesenden verursachte bei aller Bewunderung eine so gewaltige religiöse Bewegung, daß sie Tränen auslöste.“

Nach Aufhebung der Republik unter dem verhassten Joch Oesterreichs verlor die Zeremonie an Glanz, kein erhebendes, beruhigendes Gefühl bereitete sich unter dem einst so heiteren Volksgen auf dem Platz, den man mit Recht als den größten und prächtigsten Festsaal Europas bezeichnet hat. Nach dem Einzug Viktor Emanuels im Jahre 1867 stellte sich die hochmögliche Stimmung am Tage von Corpus Domini wieder ein, jedoch mit streng ausgeprägtem religiösen Charakter und ohne die alte Mitwirkung des Erbarmens. Der frohliche Epilog auf dem großen Kanal, wo man in kostenloseren Stunden einer profanen Dreieinigkeits, Wein, Weiß und Gesang, halbige, erfuhr eine bedeutende Einschränkung. Unter der Republik gab es in der Lagunenstadt etwa 10 000 Privatgondeln, heute können nicht hundert zusammen. Das alte schimmernde Wasserzeichen Venedigs flüchtete vergeblich mit der Konkurrenz der Boporetta und Motociclette. Die 500 Mietgondeln für den Personenverkehr, deren Besitzer über ein eckiges Leben häufig klagen, sind nur in der Jahreszeit im Frühjahr und Herbst in einigemmaßen reger Bewegung.

Venedig ist nicht mehr der Mittelpunkt des Prospektus, der sich auch bei der Begehung feierlicher Feste dokumentierte. Aber die im stahlenden Tabernakel verdeckte Hostie wird am Tage von Corpus Domini noch allem Volke gezeigt. Bei dem erhabenen Anblick schlagen die Herzen der Wäandigen voller Seligkeit. Auf das Wunder eines demüthig und rüchselhaft geborenen Augenblicks des Glücks hofft da ein jeder mit frommer Jubelsicht.

KNORR

Knorr-Hafermehl, das altbewährte Nahrungsmittel für Kinder.

Knorr-Haferflocken, beste kräftigende Nahrung für Magen-schwache und Blutmarme.

Der Königlich Rumänische Cesar Mannheim Messplatz

Cirкус Sidoli kommt

Première
Dienstag
den **23. Juni**
abends
8 1/4 Uhr.

Zeichnungs-Einladung.

4% Deutsche Schutzgebiets-Anleihe
für das Rechnungsjahr 1914
im Gesamtbetrage von **65 000 000 Mark**

eingeteilt in Stücke von 5000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 100 M.
mit Zinsgenuss vom 1. Juli 1914 ab.
Tilgung beginnend im Rechnungsjahr 1920 mit 1/2%, jährlich zusätzlich ersparter Zinsen durch
Anlösung zum Nennwert oder Ankauf, verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung vom Rechnungs-
jahre 1929 ab zulässig.

Für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe hatten die an der Anleihe beteiligten Schutz-
gebiete: Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika als Gesamtschuldner und das
Reich als Bürge. Die Anleihe ist deshalb nach § 1907 des Bürgerlichen Gesetzbuches reichs-
mündelsicher.
Die Notiz der Anleihe an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg wird ver-
anlaßt werden.

65 000 000 Mark 4% reichsmündelsichere Schutzgebietsanleihe

legen wir unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf.
I. Zeichnungen nehmen entgegen bis einschließlic

Dienstag, den 16. Juni 1914

- Berlin**
 - die Königl. See-Handlung (Preussische Staatsbank),
 - die Direction der Disconto-Gesellschaft,
 - Deutsche Bank,
 - das Bankhaus Mendelssohn & Co.,
 - die Bank für Handel und Industrie,
 - die Berliner Handels-Gesellschaft,
 - das Bankhaus S. Bleichröder,
 - die Delbrück Schickler & Co.,
 - die Dresdner Bank,
 - das Bankhaus von der Heydt & Co.,
 - die Direction der Disconto-Gesellschaft,
 - Deutsche Bank Filiale Bremen,
 - Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank,
 - das Bankhaus Sal. Oppenheim Jr. & Cie.,
 - die Deutsche Bank Filiale Köln,
 - Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Köln A.-G.,
 - Sächsische Bank zu Dresden,
 - Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden,
 - Deutsche Bank Filiale Dresden,
 - Dresdner Bank,
 - Direction der Disconto-Gesellschaft,
 - Deutsche Bank Filiale Frankfurt,
 - Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
 - Filiale der Bank für Handel und Industrie,
 - das Bankhaus Jacob S. H. Stern,
 - die Norddeutsche Bank in Hamburg,
 - Deutsche Bank Filiale Hamburg,
 - Bank für Handel und Industrie Filiale Hamburg,
 - das Bankhaus L. Behrens & Söhne,
 - die Dresdner Bank in Hamburg,
 - das Bankhaus M. M. Warburg & Co.,
 - die Bank für Handel und Industrie Filiale Hannover,
 - das Bankhaus Hermann Berle,
 - die Dresdner Bank Filiale Hannover,
 - Hannoversche Bank,
 - das Bankhaus Ebrahm Meyer & Sohn,
 - die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,
 - Deutsche Bank Filiale Leipzig,
 - Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden,
 - Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig,
 - Dresdner Bank in Leipzig,
- Mannheim**
 - Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.,
 - Rheinische Creditbank,
 - Badische Bank,
 - Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim
 - Dresdner Bank Filiale Mannheim,
 - Süddeutsche Bank Abteilung der Pfälzischen Bank,
- München**
 - Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank,
 - Deutsche Bank Filiale München,
 - Bank für Handel und Industrie Filiale München,
 - Dresdner Bank Filiale München,
 - Stahl & Federer A.-G.,
 - Württembergische Vereinsbank,
 - Dresdner Bank Filiale Stuttgart,
 - Württembergische Bankanstalt vormals Pfägem & Co.
- Stuttgart**
 - auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Zeichnungsscheins. Früherer Schluss der Zeichnung
am letzten Zeichnungstag bleibt dem Ermessen einer jeden Stelle vorbehalten.

96,40 %

- Der Zeichnungspreis beträgt
- und zwar, falls die Abnahme im Juni erfolgt, abzüglich 4% Stückzinsen vom Abnahmetage bis zum 1. Juli 1914, und, falls die Abnahme im Juli erfolgt, abzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Juli 1914 bis zum Abnahmetage. Ein Schlusscheinstempel ist nicht zu entrichten.
- Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Wertpapieren zu hinterlegen, die die betreffende Stelle als zulässig erachtet.
- Zeichnungen, die unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung erfolgen, finden vorzugsweise Berücksichtigung.
- Die Zuteilung unterliegt dem freien Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle und erfolgt so bald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner.
- Es werden zunächst Interimsscheine ausgegeben, deren Abnahme gegen Zahlung des Kaufpreises in der Zeit vom 22. Juni bis 4. Juli 1914 einschliesslich bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung erfolgt ist, zu geschehen hat. Die Interimsscheine werden baldmöglichst laut besonderer Bekanntmachung in die endgültigen Stücke kostenfrei umgetauscht werden.

Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, im Juni 1914.

Direction der Disconto-Gesellschaft. Deutsche Bank. Mendelssohn & Co.
Bank für Handel und Industrie. Berliner Handels-Gesellschaft. S. Bleichröder.
Delbrück Schickler & Co. Dresdner Bank. von der Heydt & Co.
Sal. Oppenheim Jr. & Cie. Jacob S. H. Stern. Norddeutsche Bank in Hamburg.
L. Behrens & Söhne. M. M. Warburg & Co.

Frankfurter Hypothekenbank.

Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1914.

Bei der am 5. Juni 1914 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren
3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und
4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1914, mit welchem Tage die
Verzinsung erdigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Serien
und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

No. 294, 341, 608, 707, 1148, 1359, 1412, 1531, 1920, 2228, 2312,	2556, 2719, 3016, 3038, 3214, 3362, 3490, 3536, 3594, 3746, 3757, 4044, 4226,	4378, 4493, 4685, 5056, 5125, 5330, 5512, 5576, 5609, 5683, 5686, 5815, 6164,	6308, 6470, 6653, 6705, 6934, 6995, 7096, 7169, 7393, 7464, 7561, 7583, 7610,	7619, 7658, 7675, 8167, 8213, 8332, 8612, 8863, 9100, 9335, 9745, 9906, 9972,	10202, 10286, 10365, 10398, 10540, 10611, 10798, 11339, 11755, 11818,	12216, 12346, 12668, 12734, 13769, 13886, 14569, 14609, 14681, 14730, 14852,	14884, 14921, 16200, 16506, 16534, 16669, 16908, 17377, 17708, 17797, 17923,	17954, 18094, 18353, 18420, 18592, 18785, 18834, 18947, 19048, 19056, 19324,	20068, 20109, 20296, 20487, 20888, 21082, 21311, 21544, 21652, 21903, 22018,	22061, 22194, 22299, 22430, 22614, 22933, 23146, 23326, 23759, 24379, 24750,	24793, 24804, 24847, 24952, 25082, 25148, 25200, 25305, 25366, 25589, 25697,	25728, 25853, 25941, 26101, 26106, 26270, 26447, 26517, 26598, 26838, 27013,	27278, 27492, 27564, 27579, 28376, 28555, 29164, 29229, 29285, 29753, 30065,	30532, 30626, 31127, 31337, 31604, 31688, 31748, 31783, 31797, 32017, 32334,	32335, 32815, 32863, 32905, 32978, 33486, 33929, 34251, 34293, 35995, 36893,	36801, 37056, 37170, 37303, 37539, 37613, 37820, 38002, 38209, 38551, 38659,	39124, 39174, 40046, 40312, 40636, 40651, 40843, 41387, 41724, 41773, 41986,	42041, 42185, 42284, 42308, 42436, 42671, 42778, 42807, 43538, 43604, 43837,	44615, 44626, 45840, 46072, 46074, 46416, 46661, 46777, 46987, 47316, 49131,	49472, 49729, 49861, 50044, 50196, 50492, 50747, 50813, 50837, 50964, 51015,	51065, 51070, 51439, 51463, 51560, 52322, 52763, 52793, 53356, 53562, 54359,	54385, 54630, 60069, 60346, 60517, 60629, 60769, 61830, 61894, 61950, 62179,	62231, 62889, 63206, 63257, 63455, 63740, 63919, 63968, 64298, 64576, 64743,	64784, 65263, 65345, 65403, 65929, 66169, 66314, 66848, 67675, 67854, 68421,	68442, 68514, 68562, 68762, 68771, 69301, 69338, 69682, 69664, 69802, 70137,	70224, 70273, 70473, 70549, 70562, 70565, 70880, 70876, 71020, 71143, 71324,	71511, 71519, 71613, 71696, 71819, 71841, 72426, 72432, 72455, 72557, 73082,	73328, 73622, 73695, 74198, 74221, 75128, 75366, 75439, 75582, 75589, 75847,	75934, 76046, 76224, 76819, 77053, 77195, 77315, 77811, 77823, 77916, 78026,	78201, 78393, 78471, 79591, 80373, 80424, 80723, 80881, 81569, 81798, 81846,	81940, 82139, 82496, 82514, 83150, 83437, 83564, 83676, 83754, 83920, 83991,	84051, 84271, 84994, 85280, 85882, 86578, 86583, 86603, 86630, 86884, 86911,	86914, 87070, 87212, 87401, 87406, 87660, 87925, 87962, 100235, 100468, 101363,	101650, 101683, 102810, 120135, 122287, 122372, 122994, 123095, 123418,	123468, 123806, 124033, 126245, 126273, 126475, 126769, 126770, 126976,	127147, 127979, 128215, 128429, 129666, 129846, 129869, 130601, 130662,	131261, 131364, 131942, 132219, 132585, 132683, 132977, 133132, 133173,	133539, 133635, 133808, 134238, 134646, 135255, 135648, 135680, 136071,	136192, 136383, 136872, 137085, 137264, 137345, 137717, 138288, 138563,	138604, 138643, 139108, 139565, 140218, 140290, 140526, 141005, 141174,	141245, 142212, 143350, 143405, 143608, 143671, 143911, 143925, 143943,	144444, 145011, 145768, 145787, 145846, 145882, 147301, 147595, 147790,	148762, 149127, 149427, 150011, 150505, 150647, 151036, 151876, 152499,	152940, 153428, 153832, 153862, 154385, 154483, 154606, 154724, 155082,	155304, 156348, 156367, 156448, 156869, 158128, 158190, 159343, 159414,	160123, 160859, 160881, 161682, 162610, 162791, 162884, 162891, 163180,	163404, 163749, 163772, 163839, 164634, 164947, 165225, 166547, 166890,	169341, 169368, 200332, 200556, 200680, 200752, 200927, 201082, 201158,	201168, 202348, 202708, 202846, 203120, 203651, 205447, 206139, 206199,	206414.
---	---	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---------

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1914
ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1914 zur Einlösung gelangen,
wird für die Zeit vom 1. Oktober 1914 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depositalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N No. 5485.	Ser. 15, Lit. Q No. 84399.
" " " P " 16227.	Ser. 18, Lit. N No. 133672, 153281.
" " " Q " 16214.	" " " Q " 131017.
Ser. 13, Lit. O No. 23411.	Ser. 19, Lit. P No. 140033.
" " " R " 23558.	" " " R " 140074.
Ser. 14, Lit. N No. 32320.	
" " " Q " 33099.	

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen
Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen
beschäftigen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosten Pfandbriefe gegen neue
Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir
auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können
an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-
Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914.

Frankfurter Hypothekenbank.

Vom Büchertisch.
Von Harner Lic. Dr. Sielets Schrift „Die
Kirchenaustrittsbewegung“ ist soeben im Verlag
des Evangelischen Bundes, Berlin W 85, eine
neue, erweiterte Ausgabe, das 96. und
97. Tausend, erschienen und trotz der Erweiterung
(S. 81-88) für den alten Preis von 60 Pfg. zu
beziehen. Ein Nachtragkapitel behandelt die neuen
Vorgänge, wie die Stellungnahme der Sozial-
demokratie, die litlich-religiöse Haltung der Aus-
getretenen, die Statistik des Kirchenaustritts mit
Berücksichtigung des Anteils der katholischen Kirche,
die neuere Gegenbewegung und den dadurch ver-
anlaßten Mißerfolg der Agitation in den letzten
Monaten.

* Eine Gräfin von Sandbörn: „Die am Seil, Ver-
lag Walter Schmidt u. a., München und Wien,
Preis 4 2/3. Die bekannte Romanheldin
Gräfin Sandbörn, die umgibt eine ihrer
alpinen Kavalieren beim Freisporndreiten der „Bode“
mit dem 3. Preise ausgezeichnet ist, führt uns hier
ein kammersprachliches alpinen und subalpinen
Welterlebnis auf. Mit Wetterfahne und Schneehaus,
auf Eis und Fels, im Sommer und im Winter, auf
schneidigen Berggipfeln und sanften Höhenwegen
teilen sich die Heldinnen ab. Ein paar prächtige
Novellen erzählen die alpinen Abenteuer. Die
Autorin zeigt sich hier von einer ganz neuen Seite,
aber auch dem Thema selbst werden Seiten abge-
wonnen, die die Lesitze außerordentlich genussreich
machen. Dies große Bergbuch ist keine gewöhnliche
Küstengeschichte.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir
auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können
an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.
Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-
Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.
Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der am 1. August d. Js. fälligen M. 80 000 000
4% Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie I
 bieten wir hiermit statt der baren Rückzahlung den kostenfreien Umtausch in 4% am
1. August 1918 rückzahlbare Reichsschatzanweisungen an.

Die neuen Schatzanweisungen werden an der Börse eingeführt werden.
 Der Umtausch erfolgt durch Ausgabe von Stücken zum gleichen Nennwert mit
 Januar/Julizinscheinen. Der Zinslauf beginnt mit dem 1. August 1914; der erste
 Zinschein ist am 2. Januar 1915 fällig, umfasst somit die Zinsen für fünf Monate.
 Auf zum Umtausch eingereichte Stücke wird eine **Zuzahlung von 30 Pfennigen**
für 100 Mark Nennwert gewährt.

Wer den Umtausch wünscht, hat die umzutauschenden Schatzanweisungen unter
 Zurückbehaltung der am 1. August 1914 fälligen Zinscheine

bis zum 10. Juli d. Js.

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin oder einer mit Kassen-
 einrichtung versehenen Reichsbankniederlassung einzureichen.

Besondere Umtauschformulare werden nicht ausgegeben, es genügt ein Schreiben
 etwa nachstehenden Inhalts:

„Auf Grund der erfolgten Bekanntmachung erlaube ich die beifolgenden am
 1. August d. Js. fälligen

nom. M. 4% Deutschen Reichsschatzanweisungen

in neue am 1. August 1918 fällige 4% Schatzanweisungen umzutauschen.“

Die Einreicher erhalten zunächst Quittungen, gegen deren Rückgabe vom 22. Juli
 ab die neuen Stücke und die Zuzahlung in Empfang genommen werden können.

Berlin, im Juni 1914.

Reichsbankdirektorium.

Havenstein. v. Grimm.

Anmerkung nur für Bankiers.

Für Anträge, die uns durch Vermittlung der Bankiers zugehen, gewähren wir
 eine Vermittlungsgebühr von 10 Pfennigen für 100 Mark Nennwert. Diese Vermittlungs-
 gebühr ist nur für Bankiers bestimmt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 11.
 des Monats, ist des Kronleichen-
 namens wegen das Rol-
 lenlokal in Sandhofen ge-
 schlossen, dafür ist es am
 folgenden Tag, Freitag,
 den 12. des Monats, geöffnet.
 Stadtkasse:
 Haderer, 8428

Straßenbahn

Am Freitag, den 12. des
 Monats, nachmittags 3 Uhr
 beginnt, verläuft der
 auf dem Grundriss des
 Bahnhofsgebäudes der ebe-
 maligen Dampfstraßenbahn
 in Heidelberg am Rathaus
 gegenüber dem Reichsbank-
 direktorium, die Straßen-
 bahnlinie an den Reichs-
 banken.
 Mannheim, 9. Juni 1914.
 Straßenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Aufgabe von Pfand-
 scheinen.
 Es wurde der Antrag
 gestellt, folgende Pfand-
 scheine des Städt. Leih-
 kassens Mannheims 3430
 Nr. 1 Nr. 77687
 vom 12. Juni 1913
 Nr. 1 Nr. 82525
 vom 21. Juli 1913
 Nr. 1 Nr. 83289
 vom 26. Juli 1913
 Nr. 1 Nr. 24604
 vom 8. Okt. 1913
 welche angeht abhandeln
 gefordert sind, nach 23
 der Verordnungsungen un-
 nützlich zu erklären.
 Die Inhaber dieser
 Pfandscheine werden hier-
 mit aufgefordert, ihre An-
 sprüche unter Vorlage der
 Pfandscheine innerhalb 4
 Wochen vom Tage des Ver-
 weisens dieser Verord-
 nung anzureichen, e in
 Städt. Leihkasse Nr. 5,
 Nr. 1, geltend zu machen,
 andernfalls die Pfandlo-
 schließung oben genannter
 Pfandscheine erfolgen wird.
 Mannheim, 9. Juni 1914.
 Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914,
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Pfandlokal
 Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
 lung im Vollstreckungs-
 wege öffentlich versteigern:
 Möbel und Sonstiges.
 Mannheim, 10. Juni 1914.
 Krambrücker, Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Pfandlokal
 Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
 lung im Vollstreckungs-
 wege öffentlich versteigern:
 1 Fahrrad u. Sonstiges.
 Mannheim, 10. Juni 1914
 Krambrücker, Gerichtsvollzieher.

Stets frisch:

Landbutter
ff. Tafelbutter
echter Schweizer
 Pfund Mk. 1.20
echter
Ganda Holländer
 Pfund Mk. 1.10
Edamer Holländer
 Pfund Mk. 1.10
Münster Rahmkäse
 Pfund Mk. 1.00
Romadur
Alpbauer Gold
frische Eier
Ernst Stephan
 Käse-Halle, T 2, 8.

Jan. Weiden u. Papp
 wird angenommen. 2740
 Reichstr. 10, 9, 51, z.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Pfandlokal
 Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
 lung im Vollstreckungs-
 wege öffentlich versteigern:
 Möbel u. Sonstiges.
 Mannheim-Redaran,
 den 10. Juni 1914.
 Groß, Gerichtsvollzieher,
 Klotzstraße 60.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914,
 nachmittags 2 Uhr, werde
 ich in Heidelberg am Rath-
 haus gegen bare Zahlung im
 Vollstreckungswege öffent-
 lich versteigern:
 Möbel aller Art.
 Mannheim, 10. Juni 1914.
 Gök, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914,
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Pfandlokal
 Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
 lung im Vollstreckungs-
 wege öffentlich versteigern:
 Möbel und Sonstiges.
 Mannheim, 10. Juni 1914.
 Krambrücker,
 Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung.

Freitag, 12. Juni 1914,
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Pfandlokal
 Q 6, 2 hier, auf Rechnung
 dessen, den es angeht, gegen
 bare Zahlung öffentlich
 versteigern:
 1 Standuhr und 1 Partie
 Regeneis.
 Mannheim, 10. Juni 1914.
 Krambrücker, Gerichtsvollz.

Bekanntmachung.

Unser bisheriges Dienstgebäude, Haus Nr. 7
 der Leopoldstraße in Heidelberg, bestehend in
 einem dreistöckigen Wohnhaus nebst ein-
 stöckigem Anbau und 3 a Garten, ist zu ver-
 kaufen. Auskunft über die Kaufbedingungen
 wird während der Dienststunden auf unserer
 Kanzlei erteilt.
 87289

Pfälzer Kathol. Kirchenjahrgang Heidelberg.

Kirchjahrgang.
Pfälzerwald-Verein G. B.
 Ludwigshafen-Mannheim.
 Sonntag, den 14. Juni 1914.
 138. Programm-Wanderung:
 Rodalben - Pirmasens - Festpfalz
 - Zusammenkunft sämtlicher Orts-
 gruppen - Vorabend Rodalben - Saalbach - Dis-
 fahrt Sonderzug Ludwigshafen ab 9^h Uhr vormitt.
 Rückfahrt Sonderzug Ludwigshafen an 9^h Uhr abds.
 Fahrpreis einschließlich Heilbronn Mk. 3.90.
 Nähere Mitteilungen: Näheres Wandertarifen.

Butter- u. Käse-Abschlag

la. Tafelbutter a Pfund nur Mk. 1.30
 „ Schweizerbutter 1.30
 „ Stangenkäse 0.30
 „ Vollfette Romadourkäse
 40-45 % Fett i. T. per Pfund Mk. 0.30
 sowie dicke Käse. Für Wiederverkäufer!
 „ Schweizerkäse a Pfd. Mk. 1.-
 Nur tadellose Ware. 87293
Freff, Käse en gros P 2, 6
 Telefon Nr. 2203.

Haasenstein & Vogler AG

Haasenstein & Vogler AG
 Annahme für alle
 Zeitungen der Welt
 Mannheim P 21

Sichere Existenz.

Die Weinberetterei oder die Kellerei eines
 nachweisbar leicht veräußlichen, patentierten
 Artikels soll für Mannheim u. Umgebung oder
 ganz Baden vergeben werden. Kleinrenten über
 100%. Franchisenehmer nicht notwendig. Er-
 forderliches Kapital ca. M. 500.- bis M. 800.-.
 Offerten unter K. E. 24 an Haasenstein & Vogler
 A.-G. Stuttgart. 11458

Brauerei

sucht durchaus zuverlässigen, geübten Mann als
Expedienten
 alsbald zu engagieren.
 Verlangt wird absolute Vertrauenswürdigkeit,
 Ehrlichkeit, genaue Kenntnis des Expeditions- und
 Kassenwesens, Energie und Gewandtheit im Verkehr
 mit der Rundschiff. Best. Bezugslisten mit Angaben
 der Gehaltsansprüche, Referenzen und Photographie
 unter L 615 an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Mannheim. 11459

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Dienstag nachmittags 9^h Uhr versucht nach kurzem
 Kranksein unser innigstgeliebtes Töchterchen,
 Schwesterchen und Nichtelein
Alice
 im Alter von 6¹/₂ Jahren.
 Mannheim (Schimperstr. 12), den 10. Juni 1914.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Sigmund Sander nebst Frau und Kinder.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags
 5 Uhr von der israelitischen Leichenhalle aus statt.

Casino-Gesellschaft.
Todes-Anzeige.
 Tiefbetrubt geben wir unseren
 Mitgliedern Nachricht von dem Hin-
 scheiden unseres langjährigen Vor-
 standsmitgliedes, Herrn
Friedrich Hartmann
 Wir verlieren in ihm einen treuen,
 aufrichtigen Freund und erfahrenen
 Mitarbeiter, dem wir stets ein dank-
 bares Andenken bewahren werden.
Der Vorstand.
 Die Einäscherung findet Donner-
 tag nachmittags 4 Uhr statt.

Todesanzeige.
 Wir machen hiermit die ergebene
 Anzeige, daß unser langjähr., hoch-
 verdientes Mitglied der Direction,
Herr Bankprokurist
Friedrich Hartmann
 am 9. Juni ds. Js., vormittags 11^h Uhr,
 nach langem Leiden entschlafen ist.
 Wir werden dem Dahingeschie-
 denen für seine treue, opferwillige
 Mitarbeit im Verein, stets ein dank-
 bares Andenken bewahren.
 Die Mitglieder werden gebeten,
 bei der am Donnerstag, den 11. Juni,
 nachmittags 4 Uhr stattfindenden
 Einäscherung im hiesigen Crema-
 torium sich recht zahlreich beteiligen
 zu wollen.
 Mannheim, den 10. Juni 1914.
 Die Direction
 des Landwirtschaftlichen
 Bezirksverein Mannheim

Reinliche
Landbutter
 v. Pfd. Mk. 1.20
 bei 10 Pfund Abnahme
 stücker.
Jacob Dürker, G 2, 13
 Telefon 913, 87283

Mannheim
 Pfand
 04, 4
RUDOLF MOSSE
 Annahme-
 stelle für
 alle Zeitungen

Sichere Existenz.
 hoch. Jahresertr. erzielen
 Sie durch Uebernahme d.
 Produktions- und Ver-
 treibungsrechts des besten
Schnellkohlenanzünders
 der Welt. Aus Schöpsan
 und Industriekohlen in
 ein Knäuel, weiß, Kohle
 ohne Holz einzubringen, ohne
 starrer Maschinen herzuver-
 zellen. - patentamt. gesch.
 - 100% Nutzen - einige
 Bezirke noch zu vergeben.
 Einige Hundert Mark er-
 forderlich. Offert. unt. J.
 D. 2673 besterzeit Rudolf
 Mosse, Leipzig. 15076

Ein süßes Zügelbrot
 enthält jedes Paket
 Dr. Gantner's
Haarwuchsmittel
Gjolegnola
 Alleiniger Fabrikant:
 Carl Gantner, Göppingen.
 10670

Arbeitsvergebung.
 Für den Ausbau der Augenbergschule soll die
 Lieferung des Mobiliars im Wege des öffentlichen
 Angebots vergeben werden. 8487
 Angebote hierauf sind vorzulegen und mit ent-
 sprechender Aufschrift versehen, bis spätestens
 Dienstag den 23. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr
 an die Kanzlei des unterzeichneten Amts Rathhaus
 Nr. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 120) eingereichen, wofür
 auch die Eröffnung derselben in Gegenwart eines er-
 fahreneren Beirats oder deren bevollmächtigter Vertreter
 erfolgt.
 Angebotsformulare sind im Bauamt Augen-
 bergschule kostenlos erhältlich, daselbst wird auch
 nähere Auskunft erteilt.
 Mannheim, den 8. Juni 1914.
 Städt. Bauamt:
 Perren.

Bekanntmachung.
 Der Inhaber unserer amtlichen Pfänderjammel-
 stelle in der Reichstadt Herr Erhard Busch, Altpfanz-
 straße Nr. 5 wohnhaft wird auf 1. Juli d. Js. von
 der Pfändervermittlung zurücktreten. 8428
 Wir ersuchen alle diejenigen, die noch Pfand-
 scheine bei Herrn Busch lagern haben, diese zuge-
 händigt und jedenfalls im Laufe des Monats Juni
 dort abzugeben, da die Pfandscheine späterhin nur
 noch im Städt. Leihamt L. Nr. C 6 Nr. 1 gegen Rück-
 gabe der Kontrollhefte in Empfang genommen
 werden können.
 Mannheim, den 4. Juni 1914.
 Die Verwaltung der Städt. Leihämter.

Kirchen-Anzeigen.
Katholische Gemeinde.
 Donnerstag, 11. Juni 1914.
Hohes Fronleichnamfest.
 Jesuiten-Kirche, Donnerstag, 11. Juni erste hl.
 Messe. - 6 Uhr zweite hl. Messe. - 7^h Uhr hl.
 Messe. - 7^h Uhr hl. Messe. 8 Uhr feierliches Lesn.
 Ochoam. 9^h Uhr hl. Messe nach der Prozession. -
 10 Uhr feierliche Lesn. Vesper mit Segen. 11^h Uhr
 Fronleichnamandacht mit Segen.
 Freitag, 12. Juni Amt mit Segen.
 Während der Fronleichnamwoche findet jeden
 Abend 1/8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen statt.
 Wir bitten um Geben zur Bestreitung der Kosten
 der Fronleichnamprozession.
 Untere kathol. Pfarrkirche, Donnerstag, 11. Juni
 Frühmesse. - 7^h Uhr Sonntagsmesse. - 10^h Uhr Lesn.
 Ochoam mit Segen. - Nach der Prozession letzte hl.
 Messe. - 11^h Uhr feierliche Vesper mit Segen. -
 8 Uhr Ochoamandacht mit Segen.
 Kathol. Bürgerhospital, Donnerstag, 11. Juni
 Singmesse. - 4 Uhr Abendamt mit Segen. 11^h Uhr
 Singmesse. - 7^h Uhr Sonntagsmesse. - 7^h Uhr Ochoam
 vor angelegtem Allerheiligsten. 11^h Uhr hl. Messe.
 - 11^h Uhr feierliche Andacht. - Abends 8 Uhr
 Ochoamandacht mit Segen.
 Während der Ochoam ist jeden morgen 7 Uhr Sing-
 messe vor angelegtem Allerheiligsten.
 St. Marien-Kirche, Donnerstag, 11. Juni 6^h und 6
 Uhr hl. Messe. - 7^h Uhr Lesn. Ochoam mit Segen.
 Denach Aufhebung zur Prozession. - 11^h Uhr hl.
 Messe. - Nachm. 1/8 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
 - Abends 1/8 Uhr Fronleichnamandacht.
 In der Ochoam ist jeden Morgen 7 Uhr Fronleich-
 namamt mit Segen, jeden Abend 1/8 Uhr Fron-
 leichnamandacht mit Segen.
 Heilbrunn-Kirche, Donnerstag, 11. Juni Früh-
 messe. - 7^h Uhr Ochoam vor angelegtem Aller-
 heiligsten. - 11 Uhr hl. Messe. 11^h Uhr feierliche
 Vesper mit Segen. - 8 Uhr abends Ochoamandacht.
 Freitag, 12. Juni abends Verlesung der
 Räuber-Parabel.
 St. Josephs-Kirche, Abendamt, Donnerstag, 11. Juni
 hl. Messe. - 7^h Uhr feierliches Ochoam mit Segen.
 - 11^h Uhr hl. Messe. - 2 Uhr feierliche Vesper mit
 Segen. - 1/8 Uhr abends Ochoamandacht mit Prozes-
 sion und Segen.
 Während der Ochoam von Fronleichnam ist mor-
 gens 7 Uhr Amt mit Segen, abends 1/8 Uhr Ochoam-
 andacht.
 St. Bonifatius-Kirche, Wohlfahrtsschule, Sing-
 gang: Kronprinzstr. 4 und Alsterstraße 106.
 Donnerstag, 11. Juni von 6 Uhr an Reichsgedenkstunde. -
 1/8 Uhr hl. Messe. - 7 Uhr Amt vor angelegtem
 Allerheiligsten mit Segen. - 11^h Uhr hl. Messe. -
 1/8 Uhr Fronleichnamandacht.
 Franziskaner-Kirche in Waldhof, Donnerstag, 11. Juni
 8 Uhr an Heilig. - 1/8 Uhr Frühmesse mit Aus-
 teilung oder hl. Kommunion. - 7^h Uhr hl. Messe in
 der Kapelle der Spiegelfabrik. - 8 Uhr feierliches
 Ochoam vor angelegtem Allerheiligsten mit Segen,
 woran sich die Prozession in derselben Ordnung wie
 an den Vorjahren anschließt. - Nachmittags 2 Uhr
 sakramentale Andacht mit Segen. - Abends 1/8 Uhr
 Fronleichnamandacht mit Segen.
 Während der Fronleichnam-Ochoam ist jeden Mor-
 gens um 7 Uhr Ochoam mit Segen und jeden Abend
 1/8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen.
 Kathol. Kirche in Käfersfeld, Donnerstag, 11. Juni
 6 Uhr an Heiligengedenkstunde. - 7^h Uhr erste hl. Messe
 mit Ausheilung der hl. Kommunion, 8 Uhr Ochoam
 nachher Fronleichnamprozession. 11^h Uhr
 hl. Messe. 2 Uhr feierliche Vesper. - Abends
 1/8 Uhr Ochoamandacht mit Segen sowie Freilieg-
 und Sonntag jeweils abends 1/8 Uhr.
 Kath. Kirche in Redaran, Donnerstag, 11. Juni
 Reichsgedenkstunde. - 7^h Uhr hl. Messe mit Ausheilung
 der hl. Kommunion. - 10^h Uhr Ochoam, darauf
 die Fronleichnamprozession. - 11 Uhr hl. Messe. -
 2 Uhr Ochoamandacht mit Segen. - Abends 1/8 Uhr
 Fronleichnamandacht mit Segen.
 St. Annen-Kirche, Rheinau, Donnerstag, 11. Juni
 1/8 Uhr Heilig. - 7 Uhr Frühmesse. hl. Kommunion. -
 9 Uhr Ochoam, feierliche Prozession. - 11^h Uhr hl.
 Messe. - 1/8 Uhr Ochoamandacht mit Segen. -
 1/8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen.

1914. ...

Konkursverfahren.

Im dem Konturverfahren über das Vermögen des ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Konkursverfahren.

Im dem Konturverfahren über das Vermögen des ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Hand- und Kleinstennde betr.

Da die Hand- und Kleinstennde in ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Antliches Verkinigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-
7. Jahrgang. Mannheim, den 10. Juni 1914.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Antliches Verkinigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-
7. Jahrgang. Mannheim, den 10. Juni 1914.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

Die Gemeinden werden sich von der ...
Dr. Otto Ebel, Rechtsanwält.

